

**Agri/kulturelle Praktiken
für Klimagerechtigkeit:
Antirassismus, Kunst
und Ökologie.
Handbuch für einen
experimentellen Workshop**
von Mojisola Adebayo
und Nicole Wolf

Berlin, Oktober 2024

Herausgeber

Havel Kranich e.V.

www.havel-kranich.org

Autor*innen:

Mojisola Adebayo & Nicole Wolf

Übersetzung und Redaktion:

Andrea Bellu & Matei Bellu

Gestaltung:

kruseundmueller.com

Erscheinungsjahr:

2024

Mit freundlicher Danksagung für die Förderung der
„Agri/cultural practices for climate justice. Anti-racism, arts and ecologies“
Workshops und des hier vorliegenden Handbuchs an:

CONTENTS

- 03 **Copyright-Vermerk**
- 04 **Danksagung**
- 05 **Einleitung:** Fragen, Ausgangspunkte, Konzepte, Wünsche, Methoden -
- 09 Für wen ist dieses Handbuch bestimmt und wie kann es genutzt werden?
- 14 1. KAPITEL: GRUND/LAGEN - EINFÜHRENDE MODULE**
- 15 Begrüßung (inkl. Aufbau, Leitfaden für das gemeinsame Arbeiten, Materialien, Begrüßungsmodul)
- 23 Solo-Beobachtung
- 25 Check-ins
- 25 Each One Teach One
- 26 Kochen, Essen und andere Reproduktionsarbeit
- 27 Praktische Gartenarbeit
- 27 Feiern
- 27 Herzlich Willkommen zurück
- 29 2. KAPITEL: SAMEN SAMMELN UND AUSSÄEN - BASISMODULE**
- 30 Einführung in die Ethik und Prinzipien der Agrarökologie/Permakultur durch Spiele und Übungen aus dem Theater der Unterdrückten
- 34 Einführung in Klima Un/gerechtigkeit und Umweltrassismus
- 36 Zusammenarbeiten und Konflikte lösen
- 39 Kritische Lektüre und kreative Praxis
- 42 Permakulturelle Standorterhebung
- 44 Permakulturelles Design und Zonengestaltung
- 45 3. KAPITEL: VERÄNDERUNG KULTIVIEREN - WEITERFÜHRENDE MODULE**
- 46 Machtverhältnisse in Gestaltung und Design
- 49 'Mit Gefährt*innen der Geschichte Lernen zu Verlernen'
- 53 Koloniale Zonengestaltung Verlernen
- 58 4. KAPITEL: LÖSUNGSANSÄTZE ERNTEN - FORTGESCHRITTENE MODULE**
- 59 Umweltrassismus durch Bild Theater (Image Theatre) erforschen
- 61 Umweltrassismus durch Forum Theater herausfordern
- 62 Ethik, Prinzipien und Gestaltungsziele der Permakultur erweitern
- 64 Klimagerechtigkeit gestalten
- 65 Projekte und Ergebnisse miteinander teilen
- 67 Abschluss
- 67 Auswertung / Feedback
- 68 5. KAPITEL: ZUSÄTZLICHE MODULE, VORTRÄGE, LESUNGEN VON THEATERSTÜCKEN UND FILMVORFÜHRUNGEN MIT GASTDOZENT*INNEN, FILMEMACHER*INNEN UND KÜNSTLER*INNEN**
- 69 Theorie und Praxis der Permakultur mit Asmelash Dagne
- 69 Food Journey mit Mama D. Ujuaje
- 70 Permakultur Design Praxis mit Sandra Passaro
- 70 Filme:
- 71 Sudhesha (1983), Yugantar Film Collective
- 71 Foragers (2022), Jumana Manna
- 71 Chão / Landlos (2019), Camila Freitas
- 72 Online-Gespräche mit Green Kashmir und Sakiya (Palästina)
- 73 Family Tree, Lesung des Theaterstücks von Mojisola Adebayo
- 73 Abschließende Fragen und Überlegungen

76	BIBLIOGRAPHIE, WEITERFÜHRENDE LITERATUR UND RESSOURCEN
	ANHANG
80	Beispiele für Workshop Abläufe
83	First Principles of Environmental Justice (1991)
85	The Wretched of the Earth Letter (2019)
88	Black Lives Matter Solidarity Statement, by Black Permaculture Network and Earth Activist Training (2020)
89	Autorinnen

Agri/kulturelle Praktiken für Klimagerechtigkeit: Antirassismus, Kunst und Ökologie. Handbuch für einen experimentellen Workshop von Mojisola Adebayo und Nicole Wolf, wird ermöglicht durch die Förderung der Bundeszentrale für politische Bildung, Deutschland (2023/24). Für alle inhaltlichen Aussagen tragen die Autorinnen die Verantwortung. Alle geistigen Rechte sind vorbehalten. Kein Teil dieser Online-Publikation darf ohne Genehmigung der Autor*innen vervielfältigt werden. Teile der Einleitung sind auch in unserem Kapitel ‚Agri/cultural Practices for Climate Justice‘ in *The Cambridge Companion to Theatre and Ecology* (hg. v. Carl Lavery, erscheint 2025 bei Cambridge University Press) veröffentlicht.

Handbuch bitte wie folgt zitieren:

Mojisola Adebayo und Nicole Wolf, Agri/kulturelle Praktiken für Klimagerechtigkeit: Antirassismus, Kunst und Ökologie. Handbuch für einen experimentellen Workshop, Berlin, 2024. Herausgegeben von Havel Kranich e.V.



DANKSAGUNGEN

Großer Dank und Anerkennung geht an Timo Galbenis-Kiesel (Havel Kranich e.V.), für die kontinuierliche Unterstützung dieses Projekts. Unser Dank gilt ebenso allen, die auf dem Havel Kranich Gelände arbeiten und leben. Asmelash Dagne hat unsere Arbeit von Anfang an begleitet und inspiriert; die Workshops, auf denen dieses Handbuch basiert, hätten ohne ihn so nicht stattgefunden – ein großes Dankeschön für die Unterstützung. Wir danken Åsa Sonjasdotter und Marco Clausen (Neighbourhood Academy 2019 im Prinzessinnengarten, Moritzplatz), Natasha Davies (Counterpoints Arts), Ros Gray (Goldsmiths, University of London), Nanna Heidenreich und Victoria Ruth Louisa Metschl (Universität für angewandte Kunst Wien), Anja Schwarz (Universität Potsdam), Alfred Decker (<https://12pdesign.net>), Clementine Ewokolo Burnley, Sophia Doyle, Sara Abbas, Julia Bar-Tal und Mikhail Lylov für die Bereitstellung von Raum, Zeit und für die Unterstützung zur Entwicklung und Reflexion dieser experimentellen Praxis; insbesondere danken wir Iris Rajanayagam. Wir danken der Bundeszentrale für politische Bildung für die Unterstützung des Projekts und des Handbuchs Agri/kulturelle Praktiken. Teile der Einführung dieses Handbuchs sind in „Agri/cultural Practices for Climate Justice“ in *The Cambridge Companion to Theatre and Ecology* (Cambridge University Press, 2024/25) erschienen, und wir danken unserem Herausgeber Carl Lavery. Vielen Dank an Anna Müller für die Gestaltung dieses Buches und an Andrea Bellu und Matei Bellu für die Redaktion; alle verbleibenden Fehler liegen bei den Autorinnen. Wir danken allen Teilnehmer*innen und Organisator*innen von Prinzessinnengarten (Moritzplatz, Berlin), Oyouun, Spore Initiative, Berlin Mondiale e.V. und Goldsmiths, University of London, die uns seit 2019 unterstützen und an Workshops teilgenommen haben, die alle in die Entwicklung dieses Handbuchs eingeflossen sind und ohne die unsere experimentelle Praxis keine Räume zur Weiterentwicklung gehabt hätte. Ein großes Dankeschön geht an alle Agri/cultural Practices Gastdozent*innen die den Prozess maßgeblich mit unterstützt haben: Asmelash Dagne, Mama D. Ujuaje, Sandra Passaro, Amber Badyari und Shah Badyari von Green Kashmir, Sahar Qawasmi und Nida Sinnokrot von Sakiya, Jumana Manna und Clementine Ewokolo Burnley. Danke an Ariann Weinmann von Havel Kranich für die Unterstützung im Garten und Lilha Janka für die Kinderbetreuung. Umar spielt mit uns und gibt uns Raum zum Spielen – Danke! Last but not least danken wir allen Teilnehmer*innen, die an den Workshops in Havel Kranich 2023/2024, auf denen dieses Handbuch basiert, teilgenommen, mitgewirkt und uns Feedback gegeben haben. Herzlichen Dank: Mizu Sugai, Effy Fu Yuanyuan, Ana Caroline Miron, Malika Virah-Sawmy, Paula Hurtado Otero, Dana, Sara Abbas, Male Diaz Calixto, Sāyali Zarekar, Jules Davis-Dufayard, Anne Rudolph, Sangeeta Lerner, Fei Kaldrack, Natalia Nahra, Tis Aly, Nomaduma Rosa Masilela und andere.

*Seid ihr gegen Rassismus und Klima-
Ungerechtigkeit?*

*Wollt ihr ausprobieren, wie Theater,
künstlerische Praxis und Agrarökologie
zusammenwirken können? Seid ihr
Schwarz, afrikanischer oder asiatischer
Herkunft, eine Indigene Person oder
Person of Colour, mit Migrationshinter-
grund oder eine weiße Person, die sich
aktiv gegen Rassismus engagiert?
Wenn ja - lest hier weiter!*

Herzlich willkommen! Dies war die Einladung für "Agri/cultural Practices for Climate Justice. Anti-Racism, Arts and Ecologies", eine Reihe von drei 4-tägigen Workshops (mit anschließenden Online-Gesprächen) zu bewerben. Es ist auch unsere Einladung an euch! Dieses Handbuch ist direkt aus unseren Workshops entstanden. Hier teilen wir unsere detaillierten Workshop-Abläufe und Notizen, mit Beispielen und Reflexionen über unsere Arbeit mit den Teilnehmer*innen. In dieser kurzen Einführung umreißen wir einige der Fragen, Ausgangspunkte und konzeptuellen Überlegungen, die den Workshops "Agri/cultural Practices for Climate Justice" zugrunde liegen. Anschließend zeigen wir auf, für wen dieses Handbuch gedacht ist, bevor wir vorschlagen, wie es in eurer eigenen antirassistischen künstlerischen Arbeit für Klimagerechtigkeit eingesetzt werden kann.

Einführende Fragen

Was könnte eine antikoloniale Beziehung zu Land und zu landwirtschaftlichen Praktiken sein? Was braucht es für einen antirassistischen Umweltschutz, für Verfahren, Strategien und Kontexte, die auf Klimagerechtigkeit hinarbeiten? Und wie ließen sich all diese Fragen beantworten, wenn wir die vielen verschiedenen Beziehungen und Arten des Zugangs zu Land, zu Grund und Boden, zu Gärten, zum ländlichen Raum, zu agri/kulturellen Wissen und Praktiken berücksichtigen? Und vor allem, wenn wir versuchen, diese Fragen aus den unterschiedlichen Erfahrungen mit historischem und gegenwärtigem strukturellen Rassismus und struktureller Gewalt heraus zu beantworten? Welche verkörperten, kollaborativen Formen des Seins mit und des Erkundens von Grund und Erdboden könnten uns dabei helfen, zu heilen und zu reparieren, ohne dabei die Geschichte und Gegenwart der rassifzierten Gewalt in der Landwirtschaft zu vergessen? Welche Methoden und welche Art von Fragen brauchen wir? Wie können wir Theaterspiele, Übungen, Techniken der Improvisation und Performance anwenden, um agrarökologische Prinzipien zu lernen und zu entwickeln, um Orte zu gestalten und um uns aktiv in Debatten und Diskussionen über Umweltrassismus einzubringen? Kann uns das Theater dazu befähigen, Wege zur Klimagerechtigkeit zu *proben*?

Dies sind nur einige der Fragen und politischen Dringlichkeiten, die die experimentellen Methoden für "Agri/cultural Practices for Climate Justice" beeinflusst haben. Das Workshop-Modell begreift Praxis als Forschung und entstand 2019 im Prinzessinnengarten in Berlin und wurde von 2022 bis 2024 von uns zusammen mit Havel-Kranich in Brandenburg weiterentwickelt; wir sind Mojisola, eine Schwarze britische, im Theater der Unterdrückten ausgebildete Künstlerin und Nicole, eine *weiße* deutsche Wissenschaftlerin für visuelle Kulturen, mit einer Basisausbildung in Permakultur.

Was zuerst als Arbeitsprozess begann und noch immer eine gemeinsame Reise mit vielen Gefährt*innen ist, nahm seinen Anfang in einem beiläufigen Gespräch zwischen uns beiden über die Gemeinsamkeiten in den Ansätzen des Theaters der Unterdrückten und der Permakultur. Und obwohl es sich hier um unterschiedliche Disziplinen handelt, basieren beide auf sich kontinuierlich entwickelnden Sammlungen von Grundsätzen und Techniken der Inklusion und Zugänglichkeit. Beide betonen die Notwendigkeit, Fragen zu stellen und nach Lösungen für Probleme zu suchen, die auf kritischen Beobachtungen (mit allen Sinnen) beruhen und an unterschiedliche Situationen angepasst werden können. Obwohl beide maßgeblich von Schwarzen und Indigenen Communitys und von Grassroot-Bewegungen beeinflusst sind, werden sie oft *weißen* Männern zugeschrieben (Augusto Boal beim Theater der Unterdrückten und Bill Molison und David Holmgren bei der Permakultur). Unsere Begeisterung wie auch unsere Kritik haben unsere Gespräche gleichermaßen begleitet und inspiriert.

Der Anfang

Wir beginnen mit Permakultur, einem Begriff, der sich vom Englischen 'permanent (agri)culture' ableitet, und permanente/nachhaltige Landwirtschaft und Kultur bedeutet. Als nachhaltiges Gestaltungssystem beruht es auf drei ethischen Prinzipien: earth care (achtsamer Umgang mit der Erde), people care (achtsamer Umgang mit den Menschen), fair share (gerechte Verteilung und Nutzen von Ressourcen). An dem nicht-anthropozentrischen, multisensorischen Ansatz der Permakultur schätzen wir die unterschiedlichen ökologischen (sowie sozialen, politischen, wirtschaftlichen) Perspektiven seiner Fragestellungen, die Aufmerksamkeit für Beziehungsmuster und Gefährt*innenschaften in der Natur, die bei der Gestaltung, dem Aufbau und der Erhaltung einer Multispezies-Ökologie nachgeahmt werden. Während wir den systemischen Ansatz der Permakultur, der die für eine dauerhafte und nachhaltige Agrikultur und Kultur notwendigen multiplen, widerständigen und sich gegenseitig stärkenden Beziehungen fördert, sehr schätzen, stehen wir der Vorstellung einer notwendigen Permanenz sowie der damit einhergehenden, inhärenten Machtbeziehungen äußerst kritisch gegenüber. Wir folgen dem Ansatz der Permakul-

tur auch darin, dass es wichtig ist, auf je nach Bedarf frei anpassbaren Grundsätzen und Techniken zu basieren, statt nach festen Regeln zu funktionieren. Auf diese Weise können Grundsätze und Techniken flexibel und kreativ auf Veränderungen reagieren, um somit die Koexistenz aller Arten zu sichern. Allerdings haben wir es immer wieder beobachten können, wie Permakultur insbesondere mit *weißen* männlichen Vertretern in Verbindung gebracht wird (wie Holmgren und Morrison), die über Mittel und Möglichkeiten verfügten, sich Wissen und Praktiken Indigener Communities anzueignen, ohne dass diese Quellen immer genannt, noch ihre Kämpfe und Lebenssituationen unterstützt werden. Damit wird die Aneignung von Indigenem Wissen unsichtbar gemacht und deren Wissen kontinuierlich weiter ausgebeutet. Auch hat es uns nicht sonderlich überrascht, dass *weiße* Denk- und Handlungsstrukturen maßgeblich dazu beitragen, permakulturelles Wissen zu systematisieren und damit auch festlegen, wem damit verbundene Theorien und Praktiken zugeschrieben werden. Zudem haben *weiße* Menschen aus der Mittelschicht, vor allem im europäischen Kontext, einen privilegierten Zugang zu oft kostspieligen Kursen und Ausbildung. Was wir bei diesen Ansätzen aber vor allem vermissen, ist die dezidiert aktivistische, antirassistische, antikoloniale und klimagerechte Perspektive.

Das *Theater der Unterdrückten* (oft auch Theater für sozialen Wandel, Theater für Entwicklung, Theater der Befreiung) besteht aus einer Reihe von Spielen, Übungen, Proben und Aufführungstechniken, die auf Paulo Freires dialogische und partizipative Methodologie seiner *Pädagogik der Unterdrückten* (1970) aufbauen und von Augusto Boal als *Theater der Unterdrückten* (1978) weiterentwickelt und veröffentlicht wurde. Diese Theaterpraktiken entstanden in Lateinamerika der 1960er Jahre als Reaktion auf Faschismus, Kolonialismus und im Kampf um Landreformen und für soziale Gerechtigkeit. Seitdem wurden diese Techniken von verschiedenen Communities weltweit angewandt und weiterentwickelt. Ihr gemeinsames Ziel ist es, Unterdrückungssysteme besser zu verstehen, Machtstrukturen zu hinterfragen und Praktiken des Wandels und Widerstands zu erproben. Wie bei der Permakultur wird das *Theater der Unterdrückten* vor allem *weißen* Männern aus der Mittelschicht (Boal) zugeschrieben, obwohl dessen Methoden maßgeblich in Zusammenarbeit mit Schwarzen und Indigenen Genoss*innen und Gefährt*innen entwickelt wurden und ohne deren grundlegenden Beitrag sich niemals in dieser Form entwickelt hätten. Zudem ist eine Ausbildung, wie auch in der Permakultur, oft sehr teuer.¹

Wir haben uns zu dem Experiment entschlossen, beide Methoden zusammenzuführen, damit sie sich gegenseitig kritisch ergänzen können. Zum einen, weil wir das große Potential beider auf ethischen Grundsätzen und Prinzipien beruhenden Methoden schätzen und zum anderen, weil wir bei beiden Ansätzen die Art und Weise, wie sie wahrgenommen und rezipiert werden, eher kritisch betrachten. Da das *Theater der Unterdrückten* aus den Kämpfen um Landreformen und als Antwort auf Faschismus und Kolonialismus entstanden ist, lassen sich dessen Theorien und Praktiken mit denen der Permakultur gut in Verbindung bringen. Die so von uns entwickelte Praxis setzt sich mit Klima-Ungerechtigkeit auseinander und kritisiert ganz explizit den vorherrschenden Umweltrassismus und den extraktivistischen Kapitalismus und sieht die Auseinandersetzung mit der Geschichte und Gegenwart des kolonialen Plantagensystems als essentiellen Ausgangspunkt.² In unserer Kritik fühlen wir uns vielen aktivistischen Gruppen und Zusammenhängen sehr nah und sind von ihrer Arbeit inspiriert; wir sind nur zwei von sehr vielen Menschen, die eine solche Arbeit leisten.

Konzepte, Wünsche, Methoden

Wir wollten uns mit einer Frage auseinandersetzen, die von der feministischen Wissenschaftlerin Françoise Vergès aufgeworfen wurde:

“Welche Methodik ist erforderlich, um eine Geschichte der Umwelt zu schreiben, die Sklaverei, Kolonialismus, Imperialismus und rassifizierte Kapitalismus berücksichtigt, und zwar aus der Sicht derjenigen, die zu ‘billigen’ Handelsobjekten gemacht wurden, deren Körper durch Kriege, Eroberung und Versklavung reproduziert werden und zu frei verfügbaren Menschen werden, deren Leben nichts zählt?” (2017: 73, unsere Übersetzung)

¹ Für eine Ausbildung im Theater der Unterdrückten mit einem Schwarzen feministischen Ansatz, empfehlen wir, mit Bárbara Santos bei Kuringa (Berlin) zu arbeiten. Siehe: <https://kuringa.de/de/kuringa/> Letzter Zugriff 31.10.2024

² Für nur einige der Schriften, die unserem Workshop zugrunde liegen, siehe Bhattacharya (2018), Casid (2005), Ferdinand (2021), McKittrick (2011), Liboiron (2021), Wynter (1971), Yusoff (2018).

Durch die Verbindung von Permakultur und Theater der Unterdrückten versuchen auch wir nach einer neuen Methodik zu suchen.

- In unserem performativen Workshop-Modell beschäftigen wir uns vor allem mit Klima-Ungerechtigkeit, Umweltrassismus sowie die Auswirkungen des rassistischen, extraktivistischen Kapitalismus und des Siedlerkolonialismus. Wir untersuchen die Auswirkungen dieser Gewalt auf menschliche Körper, Böden, Ressourcen, Land und gehen nicht davon aus, dass die ethischen Grundsätze der Permakultur diese Folgen implizit mit reflektieren.
- Wir setzen uns mit der Frage auseinander, inwieweit dem Instrumentarium permakultureller Gestaltungsmethoden selbst schon eine extraktivistische Logik eingeschrieben ist. Es geht hier um die Aneignung von agri/kulturellen Praktiken, die als gesellschaftliche und politische Formen der Organisation lange vor dem Begriff der "Permakultur" existierten.
- Wir suchen nach Formen aktiver Solidarität mit Indigenen Communitys wie z.B. mit Landarbeiterinnen in Lateinamerika, die an das aktuelle Klima angepasstes Saatgut kultivieren; ein klimatisches Chaos, für das sie keine Verantwortung tragen. Diese Frauen werden für ihren Aktivismus kriminalisiert, weil sie gegen Vorschriften verstoßen, die vor allem die Interessen der global agierenden Konzerne wie Monsanto und Bayer schützen.
- Wir möchten möglichst sicherstellen, dass das in unseren Workshops entwickelte und vermittelte Wissen integraler Bestandteil eines antirassistischen Aktivismus bleibt. Wie Noel Ignatiev und John Garvey in *Verräter*innen des Weißseins* (1996) vorschlagen, sollten weiße Dozent*innen und Teilnehmer*innen daran arbeiten, die Muster weißer Vorherrschaft zu durchbrechen.³
- Wir erproben die Entstehung diverser Formate und Modalitäten, wie z.B. die Entwicklung von zugänglichen und übertragbaren Workshop-Konzepten, die auch an andere Bedürfnisse angepasst werden können. Wir setzen uns mit der Frage auseinander, wie permakulturelle Gestaltungsansätze für städtische Gärten als auch auf dem Land erweitert werden könnten, um auch Menschen einzubinden, die wenig oder gar keinen Zugang zu Land haben. Und wir fördern die Auseinandersetzung zentraler Fragen durch kollektive Lesegruppen und durch neue künstlerische Arbeiten. So ist z.B. das Theaterstück *Family Tree* (2023) von Mojisola unter anderem aus unseren Workshops entstanden (siehe Kapitel 5 zum Inhalt des Stückes).

³ Wir sehen dies im Zusammenhang mit Maria Puig de la Bellacas Arbeit über den Zusammenbruch, z. B.: *Future Ecologies: Compounds, Breakdown, Reparation*, Podcast mit Maria Puig de la Bellacasa und Dimitris Papadopoulos, HAU Hebbel am Ufer, Berlin, Deutschland, 21. April 2021.

Family Tree (Adebayo, 2023): Das ursprünglich von der Actors Touring Company (UK) produzierte Theaterstück basiert auf der Entwicklung und Vorbereitung der Workshopreihe "Agricultural Practices for Climate Justice". *Family Tree* untersucht den vielschichtigen Extraktivismus aus den Körpern schwarzer Frauen anhand der Lebensgeschichte von Henrietta Lacks und ihren unvergänglichen Zellen. Unter der Thematisierung der Ausbeutung von Zellen, von Arbeit, von Wissen kulminiert das Stück mit der Beerdigung der weißen Vorherrschaft und der Vergöttlichung von Henrietta Lacks bei Musik und Tanz, Feuer und einem Festessen! Zu essen gibt es ein traditionelles, veganes Rastafari-Gericht, einen I-tal-Eintopf, das auf dem Wissen der Schwarzen und der Indigenen Bevölkerung der Karibik beruht.

Außerdem möchten wir:

- Methoden und Praktiken entwickeln, die darauf abzielen, vergangenes Unrecht wiedergutzumachen, ohne dabei zu vergessen, dass dieses Unrecht immer noch nachwirkt. Anstatt unsere Praktiken als lösungsorientiert zu betrachten (wie es oft in der Permakultur heißt), folgen wir Christina Sharpe darin, unsere Praktiken als Folgen der "sich immer noch entfaltenden Nachwirkungen" von Sklaverei und Plantagenökonomie zu verstehen, die den antischwarzen Rassismus für Schwarze Menschen zur normativen Lebensgrundlage macht. (Sharpe, 2016: 1-22).
- Zudem suchen wir nach Methoden und Praktiken, die in Édouard Glissants Worten die "Leidenschaft für das Land" riskieren könnten (1997: 151). Wir unterstreichen die Bedeutung, die Permakultur der Sorge um Boden für ein Überleben der Erde beimisst und verstehen gleichzeitig Boden als Ort und Material einer Geschichte, durch die unterschiedliche menschliche Körper durch Zwangsarbeit auf Plantagen oder in den zugeteilten Parzellen zur Selbstversorgung und in kreolischen Gärten rassifiziert, traumatisiert und verletzt wurden.
- Wir suchen nach Anbaumethoden und -praktiken, die nicht die Logiken der Plantagenökonomie fortsetzen, sondern das System dieses Siedlerkolonialismus durch flüchtige, migrantische agri/kulturelle Praktiken untergraben.
- Wir suchen nach Methoden und Praktiken, die auch andere oft vernachlässigte Formen struktureller Umweltungerechtigkeit, und Erfahrungen daraus, anerkennt und aktiv bearbeitet, wie Diskriminierung aufgrund von Kaste, Klasse, Colorism, Geschlecht, Sexualität, Religion.
- Und nicht zuletzt suchen wir nach einer performativen Methode, die durch verkörperte und künstlerische Ansätze eine möglichst große Zugänglichkeit ermöglicht.

Unser Workshop sollte für Schwarze und Indigene Menschen als auch für People of Colour und Menschen mit Rassismuserfahrungen kostenlos offenstehen, während eine deutlich kleinere Gruppe weißer Teilnehmer*innen auf Spendenbasis an dem Workshop teilnehmen kann, die sich aktiv gegen Rassismus engagieren sollten.

An wen richtet sich dieses Handbuch?

Wir haben nun einige der Prämissen skizziert, die uns bei der Entwicklung unseres Workshops "Agri/cultural Practices for Climate Justice" wichtig waren. Wenn ihr die hier aufgeworfenen Fragen mit uns teilt und ihr Schwarze Menschen oder Indigene Menschen oder Persons of Colour und Menschen mit Rassismuserfahrungen seid oder ihr seid *weiße* Dozent*innen oder Pädagog*innen, die in Arbeit und Leben Rassismus aktiv bekämpfen, und ihr nach praktischen und kreativen Methoden sucht, Rassismus und Klimaungerechtigkeit durch künstlerische Praktiken zu konfrontieren, dann richtet sich dieses Manual direkt an euch.

Seid ihr *weiß* und habt euch in eurem beruflichen und persönlichen Leben noch nicht mit Fragen des Weißseins auseinandergesetzt, fühlt euch trotzdem herzlich dazu eingeladen, dieses Handbuch zu lesen. Wir empfehlen jedoch, dass ihr zunächst euer Wissen, Verständnis und Einfühlungsvermögen sowie eure Kenntnisse durch selbstreflexives politisches Engagement erweitert, bevor ihr diese Methode des Workshops ausprobiert. Es gibt eine große Zahl an Büchern, Materialien, Lehrgängen und Institutionen, die euch dabei helfen können. Wir empfehlen euch, mit *Exit Racism* (Ogette, 2017) und *White Supremacy and Me* (Saad, 2021) zu beginnen.

Vielleicht seid ihr Theater- oder Kunstvermittler*innen, Lehrer*innen und/oder habt Erfahrung mit Permakultur, Agrarökologie, Landwirtschaft oder Gartenarbeit. **Ihr müsst keine "Expert*innen" sein.** Wir widersetzen uns einer individualistischen, kolonialistischen, patriarchalen, hierar-

chischen, top-down Vorstellung von Lernen und Lehren. Es gibt eine Vielzahl guter einführender Bücher zu Permakultur, Agrarökologie, Theater für sozialen Wandel, falls einige dieser Themen neu für euch sein sollten (siehe Adebayo, Martin und Mehta 2011, Boal 1992, Kuppers 2007, Preston 2016, Morrow 2006 und 2014, Penniman 2018).⁴ Dieses Manual ist nicht als Einführung in Agrarökologie, Permakultur oder Theaterdidaktik gedacht; es hat vor allem die Aufgabe unsere entwickelte Methodik vorzustellen und sollte von euch am besten durch andere Quellen und Lernkontexte ergänzt und reflektiert werden (siehe dazu auch **weiterführende Literatur und Ressourcen** am Ende des Buchs).

⁴ Organisationen, die verschiedene Stufen der Ausbildung in Permakultur anbieten, sind: Permakultur Akademie Deutschland, Permaculture Association UK, 12 Principles Permaculture Design, und viele andere internationale Organisationen, siehe Anhang und Ressourcen.

Wir haben großes Verständnis dafür, dass die Anleitung eines Workshops, falls ihr noch wenig Erfahrung damit habt, durchaus einschüchternd sein. Wir möchten euch aber trotzdem sehr dazu ermutigen! Nehmen wir zum Beispiel: Mojisola hatte relativ wenig Erfahrung mit Permakultur, bevor sie mit Nicole an diesen experimentellen Workshops zu arbeiten begann; Nicole wiederum hatte zwar Lehrerfahrung, aber noch keinen Theaterworkshop geleitet. In Mojisolas erstem Theaterworkshop in ihrem Wohnzimmer hielt sie Augusto Boals' *Games for Actor's and Non-Actors* (1994) in der Hand und las den Teilnehmer*innen die Anweisungen laut vor. Wir möchten die Vorstellungen darüber entmystifizieren, was jemanden berechtigt, einen Workshop anzuleiten. Lest euch ein, nehmt an möglichst vielen Workshops und Kursen teil und vor allem macht diese Arbeit nicht alleine. **Wir empfehlen Euch sehr, gemeinsam mit anderen zu arbeiten**, damit ihr Wissen und Erfahrungen miteinander teilen könntet.

Unser Konzept "Agri/cultural Practices" war und ist das kollaborative und experimentelle Ergebnis der gemeinsamen, von Neugier und Offenheit getragenen Zusammenarbeit von Nicole und Mojisola. Wir haben dazu auch Menschen, deren Arbeit wir kennen und schätzen, eingeladen und sie gebeten, mit uns zusammen diesen experimentellen Ansatz zu entwickeln. Deshalb möchten wir euch auch dazu anregen, mit Menschen unterschiedlichster Kenntnisse, Erfahrungen, Identitäten und Hintergründe zusammenzuarbeiten. So könnt ihr euch sowohl gegenseitig als auch die am Workshop Teilnehmenden besser unterstützen. Im 5. Kapitel findet ihr Informationen zu allen Personen, die mit uns bei der Entwicklung dieser Methode zusammengearbeitet haben.

Es hat sich als sehr hilfreich erwiesen, im Team auch Menschen zu haben, die Erfahrung im Umgang mit emotionalen Zuständen und Konflikten haben, da diese Arbeit durchaus auch intensive Emotionen und Reaktionen hervorrufen kann und Arbeit mit Gruppen immer auch eine große Herausforderung ist. Deshalb empfehlen wir euch, die Workshops mit einem Supervisions-Verfahren zu begleiten.

Wie könnte dieses Handbuch verwendet werden?

Ein Experiment

"Agri/cultural practices for Climate Justice" hat als Experiment begonnen und entwickelt sich seitdem beständig weiter. Da wir von den Teilnehmenden für unsere Methode bisher sehr positives Feedback erhalten haben, fühlten wir uns ausreichend zuversichtlich, den experimentellen Prozess mit euch zu teilen. In diesem Manual stellen wir euch unsere einzelnen Workshop-Module vor und hoffen, dass ihr sie für eure eigene Arbeit produktiv aneignen und übernehmen könnt. Betrachtet die Arbeit jedoch als Experiment, probiert die Sitzungen und Übungen aus, passt sie an die Bedürfnisse eurer Gruppe an, spielt mit der Methodik - und lasst uns wissen, wie es läuft! Wir haben ganz bewusst Wissensbereiche de-systematisiert, die systematisiert und geordnet worden sind; wir stellen Praktiken in Frage, ohne neue Antworten zu haben; wir versuchen, unser Tun fortwährend zu reflektieren und betrachten es als einen nie abgeschlossenen Prozess. Gleichzeitig hoffen wir, dass wir den vielen wertvollen, bereits existierenden Methoden etwas hinzufügen können.

Ort und Zeit des Workshops

Ihr könnt die Workshops drinnen, im Freien oder in einer Kombination aus beidem veranstalten, wobei die Arbeit an einem Ort, der begrünt oder auf dem angebaut werden soll, sich besonders dafür eignen würde. Wir haben in städtischen und ländlichen Gärten, in städtischen Kunsträumen und in universitären Seminarräumen gearbeitet.

Die einzelnen Module, die wir in diesem Handbuch beschreiben, sind den Residenz-Workshops entnommen, die zu drei verschiedenen Jahreszeiten von jeweils Donnerstag spätnachmittags bis Sonntag spätnachmittags stattfanden: Herbst (Oktober), Frühling (April) und Frühsommer (Juni).

Wir nutzten einen geräumigen, hellen und flexiblen Seminarraum, den umliegenden Garten und die dörfliche Landschaft in Brandenburg, nur eine Stunde von Berlin entfernt, an einem Ort, an dem sich Schwarze Menschen und People of Colour vor rassistischen Angriffen sicher fühlen. Wir organisierten die Fahrt vom Bahnhof zum Seminarort; noch lieber aber hätten wir die Teilnehmenden direkt in Berlin abgeholt. Falls ihr in ländlichen Gegenden arbeitet, wäre es unter Umständen ratsam, den öffentlichen Verkehr zu meiden – wir haben damit selbst leider schlechte Erfahrungen gemacht –, um mögliche rassistische Angriffe von *weißen* Suprematisten aus dem Weg zu gehen. Wir haben den anschließenden Workshop dazu genutzt, um diese gewaltvolle Erfahrung zu reflektieren und über Aspekte des Umweltrassismus zu sprechen.

Den Workshop in drei unterschiedlichen Jahreszeiten zu legen, war für uns äußerst lehrreich sowohl für die Beobachtungsübungen wie auch für die praktische Gartenarbeit und zur konkreten Vorbereitung der Gestaltung des Gartens. Die viertägigen intensiven Workshops erlaubten uns bis in den Abend hinein mit und auf dem Land zu arbeiten; allerdings muss der Workshop sich weder über mehrere aufeinanderfolgende Tage erstrecken, noch auf dem Land stattfinden. Ihr könnt alle unsere Workshop-Module verwenden, um sie auf eure ganz eigene Art und Weise und auf eure eigenen Fragen und Umgebungen anzupassen.

Ablauf des Workshops

Die meisten Workshop-Module in diesem Handbuch dauern etwa 90 Minuten (nur das erste Begrüßungs-Modul ist länger); diese Zeit solltet ihr unserer Erfahrung nach mindestens für die einzelnen Module einplanen. Wir geben die ungefähre Dauer für alle Spiele und Übungen an, die allerdings je nach Größe der Gruppe variieren können. Ihr braucht für einen Workshop nicht alle Module durchzuführen; bei unseren Workshops haben wir pro Tag drei bis vier der 90-minütigen Module (plus Pausen) umgesetzt. So kann die Gruppe allmählich zusammenwachsen und auch von euch gut in die Themen eingeführt werden; je mehr Zeit ihr habt, umso besser. Übernehmt von uns das, was euch für eure Arbeit sinnvoll und machbar erscheint. Vielleicht findet euer Workshop nicht am Wochenende statt oder nur an einem intensiven Tag oder wöchentlich oder erstreckt sich gar über eine ganze Woche – alle Varianten sind möglich. Auch wir haben eintägige, zweitägige Workshops und zwei Workshops am Abend mit derselben Methodik durchgeführt. Wir haben die Erfahrung gemacht, dass unabhängig von der zeitlichen Einteilung des Workshops, es stets sehr hilfreich war, die Module der Reihe nach durchzuführen. Überspringt nicht die Vorbereitungsübungen und beginnt mit dem 1. Kapitel. Im Anhang findet ihr beispielhaft einige unserer Workshop-Abläufe, die euch einen Eindruck davon vermitteln, wie wir die einzelnen Sitzungen zusammengestellt haben. Ihr seid herzlich eingeladen, unsere Methoden mit euren eigenen zu vermischen und zu kombinieren. Manche Übungen, insbesondere diejenigen, in denen die Teilnehmer*innen über ihre persönlichen Erfahrungen sprechen, sind absichtlich recht kurz gehalten, um den persönlichen Austausch prägnant einzufassen. Übungen sind in der Regel für schnelle Interaktionen ausgelegt; es sollte nicht zu viel Zeit zum Nachdenken geben, stattdessen sollen Körper und Spontaneität aktiviert werden, um den kreativen Ausdruck freizusetzen und die innere Kritik und Zensur zu umgehen.

Körperbetonte und spielerische Module wechseln sich dennoch ab mit stärker diskurs- und gesprächsorientierten Modulen. So gibt es Module für Gruppenarbeit oder individuelles Nachdenken, die den gemeinsamen Diskussionen mehr Zeit einräumen, um Fragen und Themen auf andere Art und Weise zu verarbeiten. Für uns hat die Verbindung unterschiedlicher Formen des kollektiven Lernens und der Auseinandersetzung sehr gut funktioniert.⁵

Nachfolgend markieren wir ob Module eher theaterbasiert, diskursiv, praktisch angewandt und/oder gärtnernd angelegt sind.

Anzahl der Teilnehmer*innen

In unseren mehrtägigen Residenz-Workshops haben wir mit einer Gruppe von ca. 18 Erwachsenen zusammengearbeitet; für uns war das eine optimale Gruppengröße. Die in diesem Manual beschriebenen Workshop-Module und Übungen eignen sich für Gruppen von mindestens fünf bis maximal 30 Personen. Unsere Gruppe war sprachlich und kulturell sehr divers, doch konnten die Übungen so adaptiert und umgesetzt werden, dass sie für alle verständlich und zugänglich bleiben. Auch hatten die Teilnehmenden sehr unterschiedliches Wissen zu Umweltgerechtigkeit als auch unterschiedliche Erfahrungen mit Körperarbeit und anderen kreativen und performativen Praktiken. Für die Teilnahme gab es keine weiteren Voraussetzungen als die Zusage, an allen drei Workshops teilzunehmen und sich grundsätzlich für die Themen und die politischen Fragestellungen des Workshops zu interessieren und sich aktiv dafür einzusetzen. Bei weißen Bewerber*innen haben wir zusätzlich darauf geachtet, dass sie sich mit dem Konzept des kritischen *Weißseins* auseinandersetzen. Um schon vor dem Workshop eine Vorstellung über Interessen und Hintergründe der Teilnehmenden zu erlangen, baten wir alle, für die Bewerbung einen kurzen Fragebogen auszufüllen.

⁴ Einer Einladung folgend haben wir einen 2-tägigen Workshop in Thrissur (Kerala, Indien) im Rahmen eines Festivals für Theaterschulen geleitet. Teilnehmer*innen kamen aus sehr vielen verschiedenen linguistischen Kontexten und das gemeinsame Erarbeiten von Fragen, Erfahrungen und lösungsorientierten Theater-szenen hat auch ohne eine gemeinsam gesprochene Sprache sehr gut funktioniert und zu tiefgreifenden Auseinandersetzungen geführt.

Einteilung des Handbuchs

Im **1. Kapitel** beschreiben wir Ablauf und Reihenfolge unserer Workshops und ergänzen dies mit unseren Überlegungen und Erfahrungen für die Vorbereitung der Gruppenarbeiten. Auch stellen wir hier Übungen und Aufgaben vor, die ihr immer wieder in den Ablauf des Workshops einbauen könnt, wie z.B. Check-ins, Einzelbeobachtungen, Each One Teach One (EOTO/alle unterrichten alle) und Übungen zur Begrüßung. Wenn ihr eure eigenen Workshops plant, könnt ihr, um Ideen und Inspiration für mögliche Anfänge zu finden, wieder auf dieses Kapitel zurückgreifen.

Im **2. Kapitel** zeigen wir, wie wir durch körperorientierte Übungen und Spiele aus dem Theater der Unterdrückten in die Themen Agrarökologie und Permakultur einführen und zusammen mit der Gruppe Konzepte zu Umweltrassismus und rassistischem Umweltschutz erarbeiten. Wir stellen euch hier auch die Module vor, in denen wir uns mit den Teilnehmer*innen zusammen kritisch mit Texten auseinandersetzen und in kreative Übungen einführen, die von Schreiben, Zeichnen, Kartieren, Fotografieren oder Körper- und Wahrnehmungs Arbeit begleitet werden können. In diesem Abschnitt besprechen wir auch, wie sich ein konkreter Ort aus einer permakulturellen Perspektive analysieren lässt und welche Gestaltungsprinzipien daraus resultieren. Abschließend gehen wir darauf ein, wie ihr mit Konflikten innerhalb der Gruppe umgehen und wie ihr die Arbeit mit der Gruppe zeitlich gestalten könnt.

Im **3. Kapitel** vertiefen wir durch expressive und körperorientierte Übungen unsere Auseinandersetzung mit anti-kolonialen Ansätzen, indem wir uns mit dem Verhältnis von Macht und Gestaltung auseinandersetzen und vor allem versuchen, koloniale Praktiken wie Kartieren und Mapping zu verlernen. Da dieser Abschnitt auf das vorherige Kapitel aufbaut, ist es wichtig, auch im Workshop auf die richtige Reihenfolge zu achten.

Im **4. Kapitel** zeigen wir euch, wie wir mit Bildertheater und Forumtheater zwei Techniken aus dem Theater der Unterdrückten einsetzen, um Umweltrassismus und rassistischen Umweltschutz

zu adressieren. Dazu besprechen wir auch Aufgaben und Übungen für die Gruppenarbeit, in denen wir, aufbauend auf das 3. Kapitel, der Frage nachgehen, wie Orte und Räume klimagerecht gestaltet werden könnten und diskutieren gemeinsam, wie sich permakulturelle Grundsätze, Ethiken und Gestaltungsziele erweitern ließen. In diesem Abschnitt zeigen wir euch verschiedene Möglichkeiten, wie die Teilnehmer*innen ihre in der Gruppe erarbeiteten Ergebnisse vorstellen und wie ihr als Moderator*innen den Workshop abschließen könnt. Am Ende dieses Abschnitts diskutieren wir kurz das Thema Feedback.

Im **5. und letzten Kapitel** besprechen wir die Beiträge der eingeladenen Gastdozent*innen und Gefährt*innen und stellen sie kurz vor. Auch findet ihr hier eine Liste an themenbezogenen Filmen, die sich unserer Erfahrung nach für die gemeinsame Abendgestaltung besonders gut eignen. Wir schließen das Handbuch mit einigen Überlegungen und Hinweisen ab, die für die Arbeit mit der hier vorgestellten Methodik hilfreich sein könnten. Ganz zum Schluss findet ihr Vorschläge für weiterführende Literatur sowie andere nützliche Ressourcen.

Das Allerwichtigste aber ist, dass die **Bedürfnisse der teilnehmenden Menschen wichtiger sind als Reihenfolge und Ablauf des Workshops; diese Methode lebt von und mit ihnen**. Hört den Teilnehmer*innen zu, geht auf sie ein und passt die Module und Übungen an ihre Bedürfnisse und Interessen an. Ganz konkret heißt das, es können mehr Pausen eingebaut werden, die Übungen können im Stehen oder im Sitzen, ruhiger oder langsamer durchgeführt werden als hier von uns beschrieben; für Menschen mit Seheinschränkungen können die Übungen audiodeskriptiv sein, Triggerwarnungen können eingebaut, Gebärdensprache integriert und Kinder miteinbezogen werden – es gibt eine Vielzahl von Möglichkeiten, den Ablauf des Workshops mit den Teilnehmer*innen zusammen zu entwickeln. Bleibt offen und flexibel – wie auch immer ihr dieses Manual verwendet, wir hoffen sehr, dass es für euch, eure Gefährt*innen und Teilnehmer*innen eine hilfreiche und bereichernde künstlerische Erfahrung ist im Kampf gegen Rassismus und für Klimagerechtigkeit für uns alle! Viel Glück und lasst uns bitte wissen, wie es läuft!

1. KAPITEL: GRUND/LAGEN - EINFÜHRENDE MODULE

In diesem Kapitel erfahrt ihr, was die Teilnehmer*innen zum Workshop mitbringen oder vor dem Workshop noch tun sollten, was für den Raum und Ort des Workshops zu beachten ist, wie wir die Gruppe begrüßen und wie wir Workshop-Module und Übungen teilen, auf die wir immer wieder zurückkommen und schließlich, wie wir die Grundlagen für die weiterführende Arbeit im 2. Kapitel legen.

BEGRÜSSUNG

Vor dem Workshop

Die Teilnehmer*innen werden gebeten, folgende Gegenstände mitzubringen:

- einen persönlicher Gegenstand oder Pflanzensamen für den alternativen "Alter" (ein alternativer Altar, der nicht konfessionsgebunden ist und auch nicht religiös sein muss)
- Bücher und andere Materialien zur gemeinsamen Benutzung
- Kleidung, Schuhe und Handschuhe für Gartenarbeit bei jeder Witterung
- Notizbuch und Stift/Tablet oder Diktiergerät
- Sonnencreme und Insektenspray
- Trinkflasche und Snacks (während des Workshops kümmern wir uns um gesunde, reichhaltige Ernährung)

Im Vorfeld verteilen wir **einführende Texte und Aufgabenstellungen**. Dies ist jedoch nicht unbedingt notwendig und kann je nach Gruppe angepasst werden.

Im Folgenden einige Beispiele:

Übung zum Schreiben und Spaziergehen: Wir bitten die Teilnehmer*innen den Text von Carole Wright "Walking whilst being Blak Outside" (2020) zu lesen und anschließend in ihrer eigenen Nachbarschaft spazieren zu gehen und ihre eigenen Beobachtungen und Gedanken festzuhalten, poetisch verdichtet oder in anderen experimentellen Formaten.

Beobachten und Räume analysieren: Wir bitten die Teilnehmer*innen einen bestimmten Ort auszuwählen, den sie, selbst wenn nur in geringen Maßen, beeinflussen können, und bitten sie, diesen Ort täglich zu besuchen. Es kann sich dabei um die eigene Fensterbank, eine Balkon oder einen Garten handeln oder einfach um einen Fleck am Straßenrand, an dem sie immer wieder vorbeigehen. Es kann sich dabei aber auch um einen entfernten Ort handeln, einen, an dem sie in Zukunft mehr Zeit verbringen möchten oder es ist vielleicht nur ein imaginärer Ort. Wir bitten die Teilnehmer*innen, sich jeden Tag ein wenig Zeit für diese Übung zu nehmen, sei es nur im beiläufigen Vorbeigehen, und sich Notizen zu machen: schriftlich, zeichnerisch, skizzenhaft, kartografisch, mit Fotos oder in Gedanken, um schließlich am ersten Abend des Workshops ihre Beobachtungen mit den anderen Teilnehmer*innen zu teilen. (Siehe dazu auch die Übung zur Beobachtungs- und Standorterhebung im 2. Kapitel.)

Vorbereitungen für den Workshop

Bisher haben wir unsere Workshops an vielen verschiedenen Orten und Räumen veranstaltet: diese waren immer hell, offen, übersichtlich, flexibel und zugänglich, drinnen oder im Freien, der Boden eben und ohne Teppiche, und in der Mitte ein Sitz- oder Stuhlkreis. Wir als Moderator*innen blicken auf den Eingang, um die Teilnehmer*innen begrüßen zu können. Im Raum steht eine Tafel, die Prinzipien für gemeinsames Arbeiten hängen an der Wand, einem Brett oder zur Nachhaltigkeit auf ein Stück Stoff geheftet. Dazu ein gedeckter Tisch, auf dem verschiedene Materialien (siehe Liste weiter unten) sowie die Bücher liegen, mit denen wir im Workshop arbeiten werden.

Daneben steht im Raum noch ein weiterer Tisch; auch er ist mit einem Tischtuch bedeckt. Wir verwenden ihn als "Alter" (alternativen Altar) auf dem die Teilnehmer*innen die mitgebrachten Gegenstände, Bücher und Pflanzensamen legen, die für unsere Auseinandersetzung äußerst

wichtig oder auch "heilig" sind. Der Alter spielt eine sehr wichtige Rolle darin, einen Raum für die gegenseitige Anerkennung der unterschiedlichen spirituellen, kulturellen, politischen Haltungen der Teilnehmer*innen in ihrem Verhältnis zu Klimagerechtigkeit zu schaffen. Auch die Gegenstände der Moderator*innen liegen auf dem Alter.

Wir haben eine Kerze zum Gedenken an alle versklavten Menschen mitgebracht sowie das Manifest mit den Grundsätzen zur Umweltgerechtigkeit (Principles of Environmental Justice Manifesto) und die Black Lives Matter Solidaritätserklärung des Black Permaculture Network.⁶

Zum Ankommen könnt ihr leise Musik im Raum abspielen. Wichtig ist, dass die Lyrics nicht anstößig und gewaltfrei sind – am besten spielt ihr Instrumentalmusik. Falls ihr Projektoren und Computer braucht, wäre es gut, wenn sie bereits eingerichtet sind. Die Teilnehmer*innen lassen Jacken, Taschen, Telefone usw. außerhalb des Sitzkreises und wenn möglich, wäre es gut, wenn es einen zusätzlichen Raum für kurze Pausen, persönliche Gespräche oder für die Kinderbetreuung gäbe.

Checkliste für die im Workshop verwendeten Materialien und Gegenstände

Die folgenden Materialien haben wir für verschiedene Module verwendet. (Je nach Modul, das ihr umsetzen möchtet, benötigt ihr nicht alle hier aufgeführten Materialien.)

- Ablauf des Workshop auf Papier gedruckt und eure Notizen
- Grundsätze der Permakultur auf großen Karteikarten
- Arbeitsprinzipien (auf einem großem Blatt Papier, Stoff oder auf Karteikarten)
- Stifte und/oder Kreide für die Schreibtafel
- Tische und Tischdecke für Materialien und für den Alter
- Trinkflasche und Snacks
- Musikinstrumente, die die Aufmerksamkeit der Teilnehmenden auf sich zieht
- ein weicher Ball
- eine recycelte Plastikflasche
- ein großes Blatt Papier
- Stifte und Papier
- Post-it-Zettel in verschiedenen Farben
- Bücher wie *Farming While Black* von Leah Penniman (2018), *Earth User Guide to Permaculture* von Rosemary Morrow (2006), *The Theatre for Development Handbook* von Mojisola Adebayo, John Martin und Manisha Mehta (2011). (Weiterführende Literatur findet ihr auch im Anhang)
- Laptop, Lautsprecher, Ladegerät
- Beamer für Projektion (mit passenden Anschlüssen und Verbindungen)
- Wollknäuel
- Ablauf des Workshops für die Teilnehmer*innen
- Principles of Environmental Justice und Black Lives Matter Erklärung für den Alter
- Texte und Zitate für Schreibübungen (auf Papier ausgedruckt)
- Materialien für Beobachtung und Raumanalyse und Starhawks (2004) *Neun Wege der Beobachtung* (siehe unten)
- Beispiele für kreative Schreibübungen wie *Family Tree* von Mojisola Adebayo (2023)
- Spielzeug und Malutensilien für alle Kinder
- Gegenstände zur Konzentration wie Stressbälle, Malblöcke, Stifte
- kleiner leerer Koffer
- Kehrbesen
- 7 gleiche Stühle und ein Tisch
- Peter's Projektionslandkarte
- weiße Kreide, Klebeband oder ein Seil, um eine Linie zu markieren
- Sonnencreme
- natürliches Insektenspray

⁶ Weitere Informationen über das Black Permaculture Network findet ihr unter: <https://www.pandorathomas.com/black-permaculture-network> Letzter Zugriff 31.10.2024. Siehe auch: Leah Penniman, 2018. *Farming While Black: Soul Fire Farm's Practical Guide to Liberation on the Land* (White River Junction, VT und London: Chelsea Green Publishing). Leah Penniman 2023. *Black Earth Wisdom. Soulful Conversations with Black Environmentalists*. New York: Harper Collins.

Sehr gerne könnt ihr die Liste nach eurem eigenen Bedarf erweitern und anpassen.

Für Ankunft und informelle Begrüßung sehen wir ungefähr 30 Minuten vor und danach schalten wir die Musik aus, um mit dem Workshop zu beginnen. Im Folgenden findet ihr einen möglichen Ablauf des Workshops. Die Schlagwörter sind hervorgehoben, damit ihr sie während der Moderation leichter wiederfinden könnt.

- **Herzlich willkommen!**
- **Auf welche gemeinsame Sprache einigt ihr euch.** Wer braucht eine Übersetzung? Besprecht gemeinsam, wie ihr in der Gruppe übersetzen möchtet. Wichtig ist, dass sich die Teilnehmer*innen möglichst frei fühlen und wenn möglich in einer Sprache sprechen, in der sie sich gut ausdrücken können.
- kurze Begrüßung durch **die Gastgeber*innen des Veranstaltungsortes** und Einführung in alle praktischen Fragen
- **Übung mit dem Wollknäuel** (ca. 20 Min./ca. 1 Min. pro Person):⁷ Während ihr das Knäuel haltet, nennt euren **Namen** und euer **Pronomen** und wie ihr angesprochen werden möchtet; **nennt etwas oder jemanden, den ihr liebt** und **woher ihr kommt** (muss kein geografischer Ort sein), z.B.: "Ich heiße Mojisola, ihr könnt mich "Moj" nennen, ich liebe das Meer und ich komme vom Theater für sozialen Wandel"); hebt eure Hand, um das **Knäuel** zu erhalten, wenn ihr etwas hört, das **euch verbindet**; gebt das Knäuel weiter und haltet die Schnur während der gesamten Übung in der Hand.
- **Beobachtet** das Netz, das zwischen den Teilnehmer*innen durch die Schnur entsteht und **überlegt** kurz, welche Verbindungen sich zu unserer Arbeit an diesem Wochenende eröffnen (Agrarökologie/Permakultur, Antirassismus, Theater; Systemischer Ansatz). Beobachtet die vielfältigen Beziehungen, die durch unsere unterschiedlichen Positionierungen entstehen und überlegt, wie sie sich gegenseitig stärken können.

⁷ Alle Zeitangaben sind ungefähre Angaben und variieren je nach den Bedürfnissen der Gruppe.

Grundlegende Ziele des Workshops:

- kritische Einführung in die Agrarökologie und in die Ethik und Prinzipien nachhaltigen Gestaltens, die sich zum großen Teil mit Permakultur überschneiden (permanente Kultur/Landwirtschaft), vermittelt durch Spiele und Übungen aus dem Theater für sozialen Wandel und Techniken wie dem Theater der Unterdrückten
- Themen wie Antirassismus, Klimagerechtigkeit, Dekolonisierung und Kritik an Machtstrukturen in den Vordergrund stellen; Verbindung zwischen Kolonialismus und Umweltkrisen als Ausgangspunkt verstehen, um damit die gewaltsame Aneignung von Indigenem und Schwarzem Wissen zu landwirtschaftlichen Praktiken, zu Grund und Boden und zu anderen Spezies anzuerkennen; Umweltrassismus, rassistischen Umweltschutz und grünen Kolonialismus bekämpfen
- auf Texte zu Umwelt(Un)gerechtigkeit mit kreativem Schreiben und neuen künstlerischen Ausdrucksformen antworten
- Wissen und Erfahrungen austauschen
- Ideen für eine bewusste Gestaltung des Ortes an dem wir uns befinden entwickeln
- Das **Zitat von Amitav Ghosh** aus *The Great Derangement: Climate Change and the Unthinkable* (2016) hat uns inspiriert: "Denn machen wir keinen Fehler: Die Klimakrise ist auch eine Krise der Kultur und damit der Vorstellungskraft" (2016: 9).

Es ist eines der Ziele des Workshops, unsere Vorstellungskraft durch Geist und Körper auf die Frage der Klimagerechtigkeit zu richten. Ghosh schreibt, dass die Distanzierung der europäischen Moderne von der "Natur" in der Entwicklung des modernen Romans beobachtet werden kann. Dort wird die "Natur" zu einer von

Menschen kontrollierten und verwalteten Kulisse, die diejenigen, die scheinbar noch nicht betroffen sind, daran hindert, **sich die Klimakrise vorzustellen**. Um der Klimakrise entgegenzuwirken, gilt es auch, narrative **Wege zu finden, um uns (wieder) als Teil der "Natur" zu imaginieren**.

- Im Folgenden möchten wir euch den Workshop vorstellen, den Ablauf beschreiben und auf Fragen und Wünsche eingehen. Bevor wir fortfahren, möchten wir kurz zwei zentrale Begriffe erläutern, die wir schon verwendet haben, und wir, die Moderator*innen, möchten uns kurz vorstellen.
- Wir führen kurz in die **Konzepte der Permakultur** und des **Theaters der Unterdrückten ein und erklären, warum wir beide kritisch betrachten und miteinander kombinieren möchten** (siehe Einleitung).
- **Positionalität. Auch wir als Moderator*innen haben unterschiedliche Beziehungen zu Grund und Erdboden, und dem "in der Natur sein"**. Teilt eure eigene Positionierung. Hier sind unsere:

Mojisola: Ich bin Schwarz positioniert und komme aus London. Ich bin mit sehr wenig Zugang zu Gärten, landwirtschaftlichen Höfen und der Natur aufgewachsen. Als Schwarzer Mensch hatte ich ein sehr ambivalentes Verhältnis zum Erdboden. Erde war für mich schmutzig, etwas, das ich mit Sklavenarbeit assoziierte, von dem ich mich fernhalten musste. Die englische Landschaft war für mich immer ein Raum, in dem ich mit Rassismus konfrontiert wurde und mich wie eine Fremde fühlte; also fühlte ich mich entfremdet. Ich verband Permakultur mit dem *Weißsein* der Mittelschicht. Ich habe bei Augusto Boal studiert und war viele Jahre mit dem *Theater der Unterdrückten* an Orten und in Situationen, die von Konflikten und Krisen geprägt waren, unter anderem habe ich mit dem Obdachlosentheatern Cardboard Citizens, Clean Break und Pan Arts in London gearbeitet, mit der Slum-Theatergruppe VIDYA in Ahmedabad, Indien, und mit dem Ashtar Theatre in den besetzten palästinensischen Gebieten/Palästina. Für mich gibt es im Werkzeugkasten politischer Theaterarbeit keinen Ansatz, der mich so stark geprägt und beeinflusst hat wie das Theater der Unterdrückten und dafür bin ich meinem Lehrer Augusto Boal sehr dankbar. Und trotzdem finde ich es sehr problematisch, dass das Theater der Unterdrückten, genauso wie der Ansatz der Permakultur, aus dem Wissen Schwarzer und Indigener Communitys sowie aus der Arbeiterklasse heraus entstanden ist. Die Systematisierung und Kommodifizierung dieses Wissens aber wird privilegierten *weißen* Männern zugeschrieben. Beide Ansätze miteinander zu verbinden, liefern von Anfang an auf keine "romantische Beziehung" hinaus. Uns interessierten ihre Probleme genauso wie die Frage danach, wie sie sich gegenseitig ergänzen könnten.

Nicole: Ich bin als *weiße* Person in einer ländlichen Gegend in Deutschland mit dem Privileg einer von positiven Erfahrungen getragenen Beziehung zu Land und Erdboden aufgewachsen. Ich verbrachte viel Zeit mit meiner Großmutter im Wald. Ich spielte unbeschwert und lernte von ihr, Blumen und Kräuter zu pflücken, wie sich die Jahreszeiten ändern und wie man lokales Gemüse anbaut und zubereitet. Mit Unbehagen erinnere ich mich noch heute an sexistische Kommentare eines misogynen Kleingarten Nachbarns; abgesehen davon habe ich mich in der Natur immer am sichersten gefühlt. Heute lebe ich mit dem Vermächtnis der Massengräber, in den ehemaligen deutschen Kolonien, in Deutschland selbst, im Osten Europas. Ich nehme die deutsche Landschaft als einen sehr unheimlichen Ort wahr, nicht zuletzt auch deshalb, weil ich dort immer wieder zur Zeugin rassistischer Angriffe gemacht wurde. Mein Privileg als weiße europäische Akademikerin hat es mir ermöglicht, im besetzten Kaschmir, einem der am stärksten militarisierten Gebiete weltweit, über gewaltvoll umkämpften Grund und Boden zu forschen. 2014 habe ich in Spanien eine Ausbildung in Permakultur gemacht, die mich sehr inspiriert hat, aber auch viele Fragen aufwarf. Später nahm ich noch an zwei Lehrgängen teil;

einer davon fand in Srinagar (Kaschmir) mit Rosemary Morrow statt und wurde von Green Kashmir organisiert (mehr dazu findet ihr im 5. Kapitel). Als Wissenschaftlerin für visuelle Kulturen forsche ich zu Grund und Boden als Archiv und über künstlerische Ansätze, die sich mit antikolonialen agrar/kulturellen Praktiken auseinandersetzen.

- Geht den **Zeitplan** des Workshops gemeinsam durch und erläutert die Aufgabe der Solo-Beobachtung (weiter unten findet ihr mehr dazu). Für den mehrtägigen Workshop ist es wichtig, dass ihr über gemeinsame Aktivitäten am Abend spricht, wie Filme, Lesungen, Musik etc. (im 5. Kapitel findet ihr mehr dazu) und über die Aufteilung reproduktiver Arbeiten.
- **Die Menschen sind wichtiger als der Ablauf.** Der hier vorgeschlagene Ablauf soll nur zur Orientierung dienen, er ist kein Selbstzweck. Alle unsere Vorschläge können an eure konkreten Bedürfnisse angepasst werden. Nach einer kurzen Pause werden wir darüber sprechen, wie wir zusammenarbeiten wollen.
- **Fragen, Wünsche, Anregungen?**

10 Minuten Pause

Während dieser und aller noch folgenden Pausen wäre es gut, wenn sich die Moderator*innen überlegen, ob der Ablauf des Workshops evtl. an konkrete Bedürfnisse angepasst werden sollte. Im Grunde könnt ihr das auch schon als einen der Grundsätze der Agrarökologie/Permakultur betrachten, **Veränderungen kreativ nutzen**. Ein anderer Grundsatz der Permakultur ist es, selbstregulierende **Prozesse zuzulassen und Feedback zu akzeptieren**. Die Moderator*innen sollten darauf achten, dass es immer Raum für Feedback gibt. So wenden wir bereits Prinzipien der Permakultur auf unsere eigene Moderation an.

- **Wie wollen wir miteinander arbeiten?:** Wir besprechen gemeinsam, einen von Grundsätzen geleiteten Raum (Principled Space) zu etablieren, der auf alle Bedürfnisse eingeht und trotzdem keine festen "Regeln" setzt. Wir beziehen uns hier auf den Leitfaden „*Building the Anti-Racist Classroom*“:

„Frage: Was ist der Unterschied zwischen einem Safe Space und einem von Grundsätzen geleiteten Raum (im Original: principled space)?“

Antwort: Diese Unterscheidung ergab sich für uns aus Gesprächen mit der Künstlerin und Aktivistin Hanalei Ramos, die den Begriff des Safe Space problematisiert hat. Der Begriff "Safe Space" fehlt bei kaum einer Diskussion über Erfahrungen marginalisierter Menschen, trotzdem bleibt der Verlauf und Ausgang der Diskussion meist ungewiss. Ein Safe Space garantiert keinen völligen Schutz. Für Ramos eignen sich von Grundsätzen geleitete Räume besser, um sichere und schützende Umgebungen zu schaffen. Wir fühlen uns sicherer, wenn wir uns gemeinsam darauf einigen, eine Reihe von Grundsätzen für unser Miteinander zu akzeptieren.“ (BARC 2021, p.5)⁸

⁸ BARC = Building the Anti-Racist Classroom 2021. Workshops Guide. Building the Anti-Racist Classroom, Creative Commons. Siehe barcworks-hop.org/workshop-guide/ Letzter Zugriff 14.10.24.

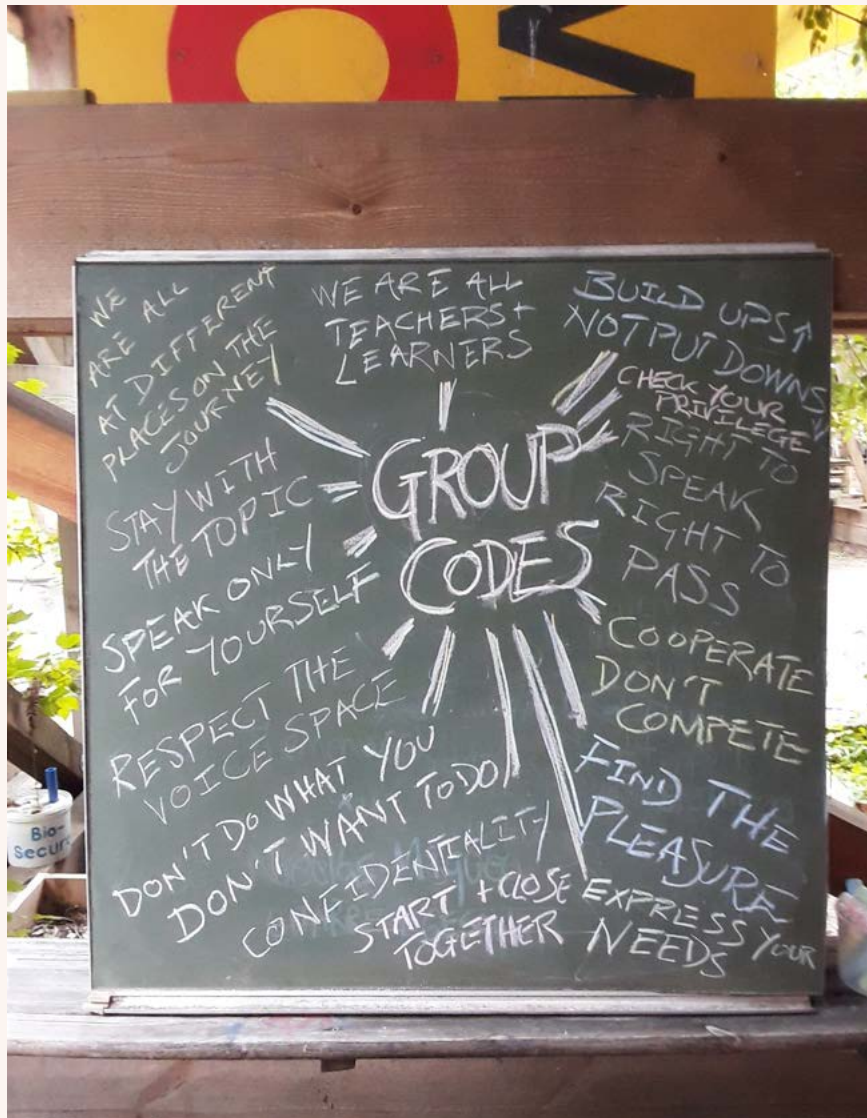
Im Folgenden findet ihr einige Grundsätze aus dem Theater der Unterdrückten, der Permakultur und auch aus anderen Lehrgängen, an denen wir teilgenommen haben. Diese Leitlinien entwickeln sich beständig weiter:

- Macht nichts, was ihr nicht wollt; körperlich, emotional usw.
- Haltet niemanden davon ab, das zu tun, was sie tun möchten (mit Bezug auf die Themen unseres Workshops).
- Sagt Bescheid, wenn ihr etwas braucht oder andere etwas wissen sollten.
- Achtet auf Vertraulichkeit. Persönliche Informationen bleiben in der Gruppe und im Raum (verwendet keine sozialen Medien).
- Teilt nur persönliche Informationen, die ihr schon mit jemandem geteilt habt.
- Wir befinden uns alle an unterschiedlichen Stellen unserer Reise.
- Wir sind alle Lehrende und Lernende zugleich.
- Achtet darauf, euch gegenseitig zu stärken, statt euch herabzusetzen.
- Ladet zum Gespräch ein und vermeidet es, jemanden öffentlich bloßzustellen. (calling in, not calling out)⁹
- Ihr könnt sprechen, aber ihr könnt auch schweigen.
- Bleibt beim Thema.
- Sprecht nur für euch selbst.
- Respektiert den Raum der Stimme. Stellt sicher, dass alle gleich viel Zeit zum Sprechen haben.
- Verwendet respektvolle Sprache.
- Nehmt eure Privilegien wahr und adressiert sie.
- Kooperiert statt zu konkurrieren.
- Wendet keine Gewalt an.
- Sucht euch die Dinge, die euch Spaß machen!
- Wir respektieren den Ärger und die Trauer anderer.
- Alle offenen Fragen sind willkommen; es gibt keine "falschen" offenen Fragen (warum, was, wie, wann, wo?)
- Schaltet eure Telefone aus (wenn möglich).
- Wir beginnen und beenden den Workshop gemeinsam.
- Arbeitet nach dem Prinzip der afrikanischen Philosophie Ubuntu; stark verkürzt bedeutet das: Ich bin, wer ich bin, weil du bist, wer du bist. Ich bin ich durch dich und du bist du durch mich. Ubuntu heißt, dem Gegenüber mit Empathie, Sympathie, Verständnis und Respekt zu begegnen.

⁹ Siehe Penniman (2018) für Soul Fire Farm's Leitfaden zu 'Calling in'. p. 309ff.

- **Diskutiert diese Prinzipien gemeinsam.** Was bedeuten sie für euch? Womit könnt ihr euch identifizieren? Stört euch etwas oder möchtet ihr etwas ändern? Die Grundsätze für gemeinsames Arbeiten sollten von allen im Konsens akzeptiert werden.

¹⁰ Siehe auch die 13 Prinzipien der Black Lives Matter Bewegung: blacklivesmatterschool.com/13-guiding-principles.html, Letzter Zugriff 14.10.2024.



- Achtet auf eure Bedürfnisse. Wiederholt und betont immer wieder, wie wichtig es ist, Bedürfnisse und Emotionen auszudrücken und auf sie zu hören. Dieser Grundsatz kommt aus der gewaltfreien Kommunikation und ist auch ein zentraler Grundsatz in der Ethik des Theaters der Unterdrückten und in der Permakultur - als Sorge und Achtung vor dem Gegenüber. Übung: Nehmt euch zu zweit jeweils 1 Minute Zeit, um zu sagen, was ihr braucht, damit ihr möglichst viel aus dem Workshop mitnehmen könnt. Anschließend tauschen wir uns alle innerhalb der gesamten Gruppe aus. Falls es etwas gibt, das wir wissen sollten, könnt ihr es uns jederzeit auch vertraulich sagen. Achtet auf eure eigenen Bedürfnisse und unterstützt euch dabei gegenseitig.
- **Lest** Auszüge aus *First Principles of Environmental Justice* oder aus der **Solidaritätserklärung des Black Permaculture Network zu Black Lives Matter**. Beide Texte liegen auf dem Alter. Anschließend erklären wir, was und wo der Alter ist. Wir schließen dieses Modul ab, indem die Teilnehmer*innen die mitgebrachten Gegenstände, Bücher und Pflanzensamen auf den Alter ablegen und kurz etwas zu jedem Gegenstand sagen. Alternativ können die Teilnehmer*innen auch die mitgebrachten Dinge erst im nächsten Modul auf den Alter legen.

- **Abschlussritual: 1-2-3 gemeinsames Klatschen!** Wir zählen alle zusammen auf einer der im Raum gesprochenen Sprachen, reiben uns dabei die Hände und klatschen am Ende gemeinsam. Mit diesem Abschlussritual markieren wir das Ende eines jeden Moduls.

Im Folgenden stellen wir kurz einige der Übungen und Aufgaben vor, auf die wir immer wieder zurückgreifen werden (von der Vorbereitung bis zu den fortgeschrittenen Modulen; mehr dazu findet ihr im 2.-5. Kapitel): Solo-Beobachtung, Check-ins und Re-caps, Aufwärmübung für Körper und Stimme, Each One Teach One, praktische Gartenarbeit sowie gemeinsame reproduktive Arbeiten.

SOLO BEOBACHTUNG

(ca. 30 Minuten)

“Beobachten und interagieren“ ist eines der wichtigsten Grundsätze der Permakultur. Dabei ist das lange und kontinuierliche Beobachten von Mustern und Details zentral, während wir uns selbst als integralen Teil “der Natur und von ihr geformt“ wahrnehmen.¹¹ Ein beständiges und aufmerksames Beobachten (mit allen unseren Sinnen) ist fundamental, um mit der Natur zusammenzuwirken und auf sie reagieren zu können. Auch um Systeme der Unterdrückung zu analysieren, ist es wichtig, die gesellschaftlichen und politischen Machtstrukturen zu beobachten und auch für die freien und darstellenden Künste ist das Beobachten eines der wichtigsten Praktiken. Deshalb bitten wir die Teilnehmer*innen etwas früher zum Workshop zu kommen (oder bei einem mehrtägigen Workshop etwas früher aufzustehen). In der Regel machen wir an einem Workshoptag zwei bis drei sich ausschließlich dem Beobachten widmende Übungen (nach dem Frühstück und Mittagessen sowie vor dem Abendessen). Wir bitten die Teilnehmer*innen, einen individuellen Ablauf der Beobachtung von ca. 30 Minuten zu entwickeln, indem sie sich jeweils einen ganz konkreten Ort aussuchen, den sie immer wieder alleine – im Sitzen, Liegen oder Stehen – mit all ihren Sinnen beobachten und sich in Schrift, mit Zeichnungen, Fotos oder Sound Notizen machen. Das individuelle Beobachten kann im kreativen Schreiben/Zeichnen/Tanzen/Musizieren oder in anderen Ausdrucksformen reflektiert und verarbeitet werden. Es ist eine meditative Übung, in der wir still und alleine uns mit allen Sinnen auf die Umgebung konzentrieren. Unserer Erfahrung nach ist es vor allem bei mehrtägigen Residenz-Workshops sehr wichtig, den Teilnehmer*innen die Möglichkeit zu geben, Pausen von der Gruppenarbeit zu nehmen. Wir bitten die Teilnehmer*innen ihre Beobachtungen zu unterschiedlichen Tageszeiten zu machen (bei mehreren Workshops auch zu unterschiedlichen Jahreszeiten), um die täglichen und saisonalen Veränderungen wahrnehmen zu können. Diese Übung führen wir ganz am Anfang im Begrüßungsmodul ein, wenn wir gemeinsam den Ablauf des Workshops besprechen (unsere Beispiele findet ihr auch im Anhang). Mit jeder Beobachtungsübung setzen wir unterschiedliche Schwerpunkte, die thematisch möglichst an die Arbeit der nächsten Module anknüpfen und verwenden dafür Starhawks (2005) *Neun Wege des Beobachtens*, das wir auch ganz zu Beginn des Workshops vorgestellt haben.¹²

¹¹ Holmgren (2017), p. 45.

¹² Siehe: spiritualityandpractice.com/practices/practices/view/27968/nine-ways-of-observing
Letzter Zugriff
14.10.2024.

IMPULSE FÜR DIE SOLO-BEOBACHTUNG

- Sucht euch einen Ort, an den ihr immer wieder zurückkehren könnt. **Beobachtet den Ort und dessen direkte Umgebung mit all euren Sinnen.** Konzentriert euch am Anfang ganz auf eure Wahrnehmung; später könnt ihr anfangen, eure Beobachtungen künstlerisch oder experimentell festzuhalten (z.B. durch Schreiben, Zeichnen, Fotografieren oder mit Soundaufnahmen).

In Anlehnung an Starhawks' *Neun Wege des Beobachtens*:

- Stellt euch Fragen wie **"Ich frage mich... (I wonder...)"**. Es geht dabei nicht darum, Antworten zu geben, sondern möglichst viele Fragen zu stellen. "Ich frage mich, warum die Flechte nur auf dieser Seite des Baumes wächst...".
- **Beobachtet die Energien.** Fragt euch: "Wie kommt die Energie in dieses System?" "Wie wird sie ausgetauscht?" Es gibt viele verschiedene Arten von Energie, die du beobachten kannst: Sonnenlicht, Wärme, durch die Bewegung von Luft oder Wasser entstehende Energien, Nahrung oder psychische Energie (konzentriert euch zunächst auf körperliche Formen von Energien, bevor ihr euch mit psychischen Formen beschäftigt). **Ihr könnt auch versuchen, euren Beobachtungsort oder eine Pflanze** als Muster aus Licht und Schatten zu **skizzieren**. Es geht nicht darum, "schön" zu zeichnen; lasst es einfach zu einer Meditation darüber werden, wie die Energie des Lichts von anderen Formen aufgefangen wird.
- **Beobachtet das Fließen.** Wie bewegt sich das Wasser durch dieses System? Wie beeinflussen Wind und Luftströmungen die Umgebung? Was unterbricht die Strömungen? Was hinterlassen sie? Woher kommen sie und wie reproduzieren sie sich?
- **Beobachtet still.** Bleibt mindestens 15 Minuten lang still an eurem Platz sitzen – je länger desto besser. Achtet darauf, was ihr sehen könnt. Wie verändert es sich mit der Zeit?
- **Beobachtet die Ränder.** Wo trifft ein System auf ein anderes? Randzonen sind oft die diversesten und fruchtbarsten Bereiche eines Ökosystems – dort, wo z.B. der Wald auf die Viehweide, das Meer auf die Küste trifft. Trifft das auch hier zu und wie unterscheidet sich der Rand vom Zentrum?
- **Beobachtet die Grenzen.** Was schränkt das Wachstum an eurem Ort ein? Der Schatten? Der Mangel an Wasser? Die Fruchtbarkeit des Bodens? Oder andere Einflüsse? Wie machen sich diese begrenzenden Einflüsse bemerkbar? Was setzt sich trotzdem durch und was wird verhindert? Wie haben sich Pflanzen und Tiere an diese Einschränkungen angepasst und was ist ihnen gemeinsam?
- **Beobachtet Vergangenheit und Zukunft.** Was kannst du an diesem Ort beobachten, was dir etwas über seine Vergangenheit erzählt und darüber, wie sich dieser Ort im Laufe der Zeit verändert haben könnte? Was kannst du beobachten, was dir etwas über die Zukunft dieses Ortes verrät?"

Eine weitere, von uns hinzugefügte Beobachtungsübung greift den Ansatz der Zapatisten auf. Es geht dabei darum, neue Wege zu finden, um Dinge anders zu tun, anstatt bestehenden Plänen und Kartierungen zu folgen. Es geht buchstäblich darum: **fragend voranzuschreiten.**

- **Caminando preguntamos** (fragend schreiten wir voran)¹³
Geht spazieren, stellt Fragen und hört aufmerksam zu. Diese Übung benötigt mehr Zeit und lässt sich am besten zu zweit durchführen. Ihr könnt diese Übung in einer etwas längeren Pause einbauen. Die Teilnehmer*innen können dabei auch weitläufiger zu zweit spazieren gehen und haben dabei auch die Gelegenheit, sich gegenseitig besser kennenzulernen.

¹³ Siehe dazu z.B. schoolsforchiapas.org.
Letzter Zugriff 31.10.2024

CHECK-INS

Ein kurzer Check-in mit den Teilnehmer*innen zu Beginn jeder Sitzung ist unserer Erfahrung nach sehr hilfreich, um zu verstehen, wie sich die Gruppe fühlt und welche kollektiven und individuellen Bedürfnisse bestehen, so dass wir gemeinsam darauf reagieren können. Die Check-ins sind manchmal thematisch auf die folgenden Übungen oder Aufgaben abgestimmt und sind oft kreativ ausgerichtet, um den Körper auf verschiedene Ausdrucksformen vorzubereiten. Wir wenden damit auch hier permakulturelle Grundsätze an, wonach jede Übung viele unterschiedliche Funktionen haben kann. Wir beginnen den Workshop-Tag mit einem 10–15 minütigen Check-in (ca. 1 Min. pro Person). Bei Bedarf könnt ihr euch auch mehr Zeit nehmen oder jedes Modul mit einem kurzen Check-in beginnen.¹⁴ (Unserer Erfahrung nach, könnte es auch produktiv sein, die Ergebnisse am Schluss einer Sitzung mit einem kurzen Check-in zu rekapitulieren oder auch noch am nächsten Morgen.) Im folgenden findet ihr einige Beispiele für Check-in-Übungen:

- **Wetter-Check-in** (ca. 30 Sek. pro Person); drückt in Wetterbegriffen aus, wie ihr euch fühlt und stellt eine Verbindung zwischen eurem Körper und dem Wetter draußen her, z.B. "Ich fühle mich bewölkt, aber ich weiß, dass die Sonne bald herauskommen wird", oder "Es regnet und alles atmet auf". Platziert euch dann entsprechend eurem Wetter im Raum. Die Gruppe erstellt nun eine räumliche Wetterkarte und stellt fest, wie und wo sich jede Person in diesem Moment befindet. Die Übung arbeitet mit Wetterfühligkeit die auch als Metapher verwendet werden kann und schafft dadurch eine emotionale Distanz, die manchen Teilnehmer*innen ein Gefühl der Sicherheit geben kann. Die Übung schärft auch das Bewusstsein für geografische und situative Unterschiede, die mit dem Wetter assoziiert werden können.¹⁵
- **Erdboden-Check-in**: Wie fühlt ihr euch als Erdboden heute? Zum Beispiel: "Ich fühle mich schwer und schlammig", "Ich fühle mich sandig", "Ich fühle mich voller Leben und Bewegung". Versucht, bei der Beschreibung nicht wertend zu sein und begleitet diese mit einer Bewegung und einem Geräusch oder Ton. (Reflektiert dabei auch die sich eröffnenden Assoziationen.)
- **Energie-Check-in**: Wie ist eure Energie heute? Zeigt dies mit einer Bewegung und einem Geräusch.
- **Bewegung/Dehnung**: Zeigt durch eine Bewegung oder eine Dehnung, wie ihr euch heute fühlt. Die Gruppe macht die Bewegung nach.
- Fragt die Gruppe immer wieder, ob es **Fragen, Wünsche oder Bedürfnisse** gibt.

¹⁴ Während eines Workshops führte Sandra Passaro das "Café-Plenum" am Nachmittag ein, um einen expliziten Raum zu schaffen, in dem sich die Gruppe darüber austauschen kann, wie der Workshop läuft und ob etwas angepasst oder verändert werden sollte.

¹⁵ Vielen Dank an Stella Barnes für diese Übung, die wir erweitert haben.

EACH ONE TEACH ONE (EOTO)

Each One Teach One (EOTO) ist eine afro-amerikanische Redewendung und ein Fundament Schwarzen diasporischen Wissens. Wie ihr an unseren Workshop-Abläufen im Anhang seht, versuchen wir immer wieder, von den Teilnehmer*innen selbst angeleitete Each-One-Teach-One-Übungen einzubeziehen. Wir wollen mit diesem Workshop die Grundsätze der Permakultur erweitern; vielleicht könnte Ursprung und Geschichte von EOTO dazu beitragen! Im Folgenden beschreiben wir kurz dieses Konzept:

EOTO ist eine Community basierte, kollektive Praxis des Austausches und der Vermittlung von Wissen, das sich von Top-down-Vorstellungen wie Bildung oder des "Bankings" (Freire, 1968) distanziert und sich hin zu Bottom-up-Vorstellungen bewegt, in der alle Expert*innen für das eigene Leben sind (Boal, 1978). "Wir sind alle zugleich Lernende und Lehrende", das ist eines der zentralen Prinzipien unseres Leitfadens. In den EOTO-Modulen geht es ganz explizit darum, Praktiken eines kollektiven Wissensaustausches konkret umzusetzen. In der folgenden EOTO-Übung werden wir **zusammen diskutieren**, was wir in diesem Workshop teilen, uns **gegenseitig beibringen und worüber wir uns miteinander austauschen wollen**.

EOTO vorbereiten

- **Call and Response (Ruf und Antwort)** (ca. 10 Min.) Was könntet ihr der Gruppe/ dem Projekt/ dem Raum anbieten? Macht einen Vorschlag, melodisch singend, z.B. "Ich kann Meditation unterrichten". Die Gruppe antwortet im selben Rhythmus "Du kannst Meditation unterrichten". Anschließend fragen die Moderator*innen im selben Rhythmus, "Kann jemand dabei helfen?" Eine andere Person antwortet und dieser Vorgang wird so lange wiederholt, bis alle Teilnehmer*innen einmal an der Reihe waren.
- Bildet kleine Gruppen, möglichst nach eingebrachten Vorschlägen, mit zwei bis drei Teilnehmer*innen. In den Kleingruppen soll **diskutiert werden, wie ihr euch gegenseitig unterstützen könnt eure Vorschläge zu realisieren**. Gemeinsam könnt ihr danach planen, wie ihr dabei vorgehen möchtet (ca. 10 Min.).

Oder:

- Jede Person nimmt zwei verschiedenfarbige Post-it-Zettel und schreibt auf eines, was sie während des Workshops lernen möchte und auf das andere, welches Wissen sie vermitteln könnte. Die Moderator*innen sortieren die Zettel. Anschließend teilen wir die Teilnehmenden in kleine Gruppen auf, um konkrete Vorschläge auszuarbeiten (ca. 10 Min.).

Diese Vorschläge sollen dann in den Ablauf des Workshops integriert werden. (Einige Beispiele für EOTO-Übungen aus unseren Workshops: Geschichtenerzählen, Bewegungs- und Aufwärmübungen, Kochen, Übungen gegen Stress, Übungen zum Privilegien-Check etc.)

KOCHEN, ESSEN UND ANDERE REPRODUKTIONSARBEIT

Ganz unabhängig davon, ob ihr den Workshop an einem Tag oder an mehreren Abenden oder Tagen ausrichtet, Kochen und Essen solltet ihr als gemeinsame Tätigkeiten in den Ablauf des Workshops integrieren. Klimagerechtigkeit steht im direkten Verhältnis zu Ernährung und politischen Machtverhältnissen. Selbst im kleinsten Maßstab bedeutet Permakultur das Anbauen von Nahrungsmitteln und ländliche wie städtische Praktiken des Anbauens und Erntens geben unseren Zugang zu Nahrungsmitteln wieder.¹⁶ Ernährung ist immer zugleich kulturell und individuell und so ist z.B. die diasporische Küche des "Soul Food" nicht nur körperlich nahrhaft und bereichernd. Auch kann das Zubereiten bestimmter, kulturell spezifischer Gerichte beim gemeinsamen Kochen und Essen zu Gesprächen über Erinnerung, Migration, Identität, Verlust und Reisen führen und ganz beiläufig zum wichtigen Teil eines kollektiven Lern- und Heilprozesses werden. (Siehe dazu auch im 5. Kapitel das Modul "A Food Journey" von Mama D. Ujuaje, das sich mit dem Verhältnis von Ernährung, Kolonialismus und Versklavung auseinandersetzt.) Die Mittagspause ist ein wichtiger Moment, um ein wenig zur Ruhe zu kommen, das Neue zu verarbeiten und vielleicht auch, um sich für einen Moment zurückzuziehen. Das ist vor allem für Menschen wichtig, die an unterschiedlichen Formen von Erschöpfung leiden. Deshalb ist es sehr wichtig, dass ihr auf genügend Zeit für Pausen achtet; am Besten spricht ihr dies in den einzelnen Gruppen ab. Und zum Schluss noch ein wichtiger Punkt: Verteilt die Arbeit so, dass jede einzelne, anwesende Person in das Kochen, Putzen und andere reproduktive Arbeiten eingebunden ist, damit gerade diese Arbeiten nicht gegendert und rassifiziert werden.

¹⁶ Siehe auch Zeren Oruc's Workshop-Reihe *Harvesting resilience*, als Teil von *Listening to the Land*, bei Oyou, Berlin (September 2023) oyou.de/en/unsere-arbeit/listening-to-the-land/. Letzter Zugriff 31.10.2024

Die gemeinsame körperliche Arbeit mit und auf dem Land ermöglicht wichtige, gemeinsame Lernmomente, stärkt die kollektiven Prozesse in der Gruppe und ist eine angenehme kollektive Tätigkeit. Die praxisorientierten Module bieten eine gute Gelegenheit für EOTO-Übungen, da die Teilnehmer*innen sowohl ihre Erfahrungen untereinander teilen als auch selbst bestimmen können, wie sie sich einbringen möchten. Unsere praktischen Module wurden hauptsächlich von Asmelash Dagne mit der Unterstützung der Gärtnerin vor Ort betreut. So haben wir während unseres Workshops gelernt, wie wir heißen Kompost bauen und schichten, Gemüsebeete anlegen, die Erde für junge Pflanzen düngen und wie wir Kräuter anpflanzen können. Zusätzlich hatten wir gemeinsame Wochenenden, die nur der Praxis gewidmet waren und an denen wir gemeinsam gelernt haben, die Erde für das Anpflanzen junger Bäume und Sträucher vorzubereiten und diese anzupflanzen (letzteres unter Anleitung von Mikhail Lylov). Meist beginnen wir unsere praktischen, körperbetonten Module mit einem Check-in und einigen Aufwärmübungen, insbesondere für den Rücken ist das wichtig. Während der Gartenarbeit singen wir im "Call and Response" auch eigene Lieder und Geschichten der Teilnehmer*innen.

FEIERN

Für jeden Workshop wie für jede gemeinsame Tätigkeit ist es wichtig, die gemeinsam verbrachte Zeit zu zelebrieren, während der Arbeit und, wenn möglich, auch am Ende, um die Teilnahme aller sowie die gemeinsam verbrachte Zeit und die gemeinsame Arbeit oder Freude und Ärger anzuerkennen und zu honorieren. Bei Wochenend-Workshops eignet sich oft der Samstagabend zum Feiern. Die Teilnehmer*innen können den Abend ihren Vorstellungen nach gestalten, mit Musik und Tanz, dem Erzählen von Geschichten am Lagerfeuer oder gemeinsame Saunagänge und vieles andere mehr.

HERZLICH WILLKOMMEN ZURÜCK

theaterbasiert

Da unsere Workshops an drei unterschiedlichen Wochenenden stattfanden, begrüßten wir die Gruppe jedes Mal von Neuem. (Das könnte bei euren Workshops anders sein.) Hier findet ihr drei Begrüßungs-Übungen, mit denen ihr die unterschiedlichen Module immer wieder beginnen könnt.

- **Kennenlernspiel:** 1. Runde (ca. 30 Sek. pro Person): **Raum durchqueren/Koffer weitergeben;** Ihr steht im Kreis, nacheinander schiebt jede Person den kleinen Rollkoffer einer anderen Person zu, nennt dabei ihren Namen und gibt den Koffer weiter, bis alle ihren Namen einmal gesagt haben; 2. Runde (ca. 1 Min. pro Person): **Wie bist du angekommen?** Dann nimmt jede Person den Koffer und stellt sich im Raum auf, um anzudeuten, aus welcher Richtung ihr zu dem Workshop gekommen seid. Begleitet dies mit einer körperlichen Geste und einem kurzen Satz dazu, wie ihr hergekommen seid, was hat eure Anreise beeinflusst, was habt ihr überwunden? Überlegt gemeinsam, wofür der Koffer stehen könnte (für Migration, Grenzen, Freude, Exil). Diese Übung war für Menschen mit Migrations- und Rassismuserfahrung, für Schwarze und Indigene Menschen, für People of Color besonders wichtig, da sie ihre diasporischen Erfahrungen als auch die Reise aufs Land darin reflektieren konnten. 3. Runde (ca. 1 Min. pro Person): **Was bringst du mit?** Nehmt zwei Dinge aus dem Koffer, die ihr symbolisch zum Workshop mitgebracht habt; **eines, das ihr ablegen wollt** und, **eines, das ihr teilen wollt, das für die anderen nützlich sein könnte**, z.B. Wünsche, Sorgen, Vorschläge, Kenntnisse, die ihr teilen wollt. (Ihr könnt die Übung auch ohne Koffer durchführen.)

• **Begrüßungs-Übung** (ca. 1 Min. pro Person): Ihr geht vorsichtig alle quer durch den Raum und begrüßt euch, indem ihr euch kurz gegenseitig berührt (Händeschütteln, Fistbump, Ellenbogencheck) und währenddessen drei Dinge nennt: **1. euren Namen; 2. einen Wunsch**, den ihr in den Workshop tragen möchtet; **3. was ihr alles benötigt**, um euch am Workshop gut beteiligen zu können. Versucht den Kontakt miteinander so lange aufrecht zu erhalten, bis ihr mit einer neuen Person in Kontakt tretet, um euch vorzustellen. Während der gesamten Übung sollte niemand ohne Verbindung zu einer anderen Person bleiben. Ihr solltet als Moderator*innen ebenso an der Übung teilnehmen und so die Teilnehmer*innen sowie ihre Wünsche und Bedürfnisse weiter kennen lernen. **Notiert euch nach der Übung kurz das Wichtigste** und fragt nach, ob es **noch andere Bedürfnisse und Wünsche gibt**, die noch nicht genannt wurden und die auch im vertraulichen Gespräch geteilt werden können.

• **Kennenlernspiel mit Besen** (1. Runde, 30 Sek. pro Person): **Geht durch den Raum, sagt eure Namen und fegt** den Staub der **Vergangenheit**, den ihr nicht braucht (realer und symbolischer Staub; ihr könnt, wenn ihr möchtet, zugleich auch erzählen, woran ihr dabei denkt); **fegt den Weg** zu einer anderen Person **frei** und **nennt ihren Namen**, z.B. "Mein Name ist Mojisola, ich fege den rassistischen Stress meines letzten Jobs fort und ich reiche den Besen weiter an Nicole". "Mein Name ist Nicole und ich fege die Anspannung während der Zugfahrt hinweg, möglicherweise Zeugin rassistischer Übergriffe zu sein." Der Besen wandert so von Hand zu Hand, bis alle, die an der Übung teilnehmen möchten, einmal dran waren. 2. Runde: **Wie bist du angekommen? Zeigt mit dem Besen, wie ihr** (körperlich, emotional) **angekommen seid**. 3. Runde: Benutzt den Besen, um **eine Handlung darzustellen**, die ihr in diesem Workshop durchführen möchtet; z.B. "Mein Besen wird zu einem Baum, den ich in Erinnerung an meine Vorfahren, die ihre Versklavung überlebt haben, pflanzen möchte."

Reflexion: Bei dieser Übung wenden wir drei permakulturelle Prinzipien an: wir verwenden ein Objekt wieder, erneuern und verwenden es für mehrere Funktionen und wir kooperieren – genau wie im Theater, wo wir auch so vorgehen können.

In einer kurzen Pause notieren sich die Moderator*innen einige Stichpunkte aus der Übung, um darauf für den weiteren Ablauf des Workshops zurückgreifen zu können.

2. KAPITEL: SAMEN SAMMELN UND SÄEN – BASIS MODULE

Es wäre wichtig, dass ihr, bevor ihr mit dem 2. Kapitel beginnt, die Aufgaben und Übungen aus dem 1. Kapitel abgeschlossen habt. Im Folgenden stellen wir euch unsere Module vor, deren einführende Spiele und Übungen wir aus dem Theater der Unterdrückten und dem Theater für sozialen Wandel übernommen haben, um dadurch eine verkörperlichte Vorstellung des Ethos und der Prinzipien von Permakultur und Agrarökologie zu vermitteln. Wir wollen mit Hilfe dieser Übungen sowohl die permakulturelle Gestaltung der Landschaft als auch mögliche Strategien für Klimagerechtigkeit einführen und versuchen dabei, beide Ansätze miteinander in Verbindung zu bringen.

Hinweis: Bitte beachtet, dass wir den Techniken und Prinzipien der Permakultur nicht streng und erschöpfend folgen und auch die Spiele und Übungen aus dem Theater der Unterdrückten an unsere Fragestellungen anpassen werden.

Wie ihr aus unseren Workshops im Anhang sehen könnt, hat uns während unseres ersten Workshops Mama D. Ujuaje auf eine ihrer Food Journeys mitgenommen und Asmelash Dagne hat uns an dem gleichen Wochenende in Permakultur eingeführt. (Im 5. Kapitel findet ihr mehr Informationen zu Asmelash Dagne und Mama D. Ujuaje.)

Check in (5.Min.)

Aufwärmen (ca. 25 Minuten)

Hinweis: Der Workshop ist multisensorisch und arbeitet sowohl mit unseren Körpern als auch viel mit Körperkontakt. Gebt uns bitte gleich Bescheid, falls ihr euch bei Übungen nicht so wohl fühlen solltet. Wir versuchen mit dem Workshop eine **möglichst inklusive** Gruppenerfahrung zu erreichen; **alle Übungen** können jederzeit an bestehende Bedürfnisse **angepasst werden**, auch könnt ihr bei Bedarf jederzeit Pausen einlegen.

• **Übung zur Orientierung im Raum:** Geht, berührt oder zeigt so schnell wie möglich auf z.B. 3 verschiedene Blätter, auf 5 Objekte aus Holz, auf 4 Kanten oder Ränder, auf 3 Objekte aus Metall und 3 aus Plastik, auf 2 verschiedene Gerüche, auf 2 essbare Dinge, auf 2 weiche und 2 harte Objekte, auf eine Stelle, an der ihr euch verletzen könntet und falls ihr dabei eine gefährliche Stelle entdeckt, sichert diese ab. Damit üben wir zwei der wichtigsten Prinzipien der Permakultur: **Beobachten und Interagieren**. Die permakulturelle Praxis besteht zu etwa 80% aus Beobachten und zu 20% aus Interagieren. Beide bedingen sich gegenseitig und aus ihrer Interaktion entstehen Räume und Praktiken, die auf das Bestehende reagieren, anstatt es zu ignorieren oder sich darüber hinwegzusetzen. Beobachtet die Jahres- und Tageszeiten, das Wetter, die Verhältnisse und Beziehungen im Raum, das Potenzial des Ortes. Beobachtet mit all euren Sinnen alle materiellen und immateriellen Phänomene; welche Pflanzen und Tiere könnt ihr sehen? Was ist greifbar, was liegt unter der Oberfläche versteckt? Welche Erinnerungen sind in den Körpern, im Erdboden, in den Bäumen gespeichert? Genauso wie beim Theater der Unterdrückten schafft ein aufmerksames, multisensorisches Beobachten die Voraussetzungen, um Probleme, Konflikte und Herausforderungen zu erkennen. Mit dieser Übung stellt ihr auch fest, ob der Raum für die gemeinsame Arbeit sicher genug ist.

• **Rhythmuspiel "Name, Handlung, Geste":** Ihr steht gemeinsam im Kreis, nacheinander nennt jede Person ihren Namen und ein weiteres Wort, das mit demselben Buchstaben beginnt oder ähnlich klingt und zugleich etwas über euch aussagt, z.B. "narrative Nicole" (erzählende Nicole) und begleitet das mit einer erklärenden Geste, z.B. Nicole legt die Hand ans Ohr, um zuzuhören. (Oder ein anderes Beispiel: "Dodge Moj"; Mojisola duckt sich und weicht aus.) Die Gruppe wiederholt zweimal gemeinsam den Namen, Handlung und Geste.¹⁷ Nachdem alle einmal an der Reihe waren, wiederholen wir gemeinsam Name, Handlung und Geste jeder anwesenden Person im Rhythmus der Gruppe. Diese Übung adressiert den Grundsatz der Imitation; Permakultur versucht bestehende **Muster in der Ökosphäre zu imitieren**, z.B. imitiert der Waldgarten den Wald in seiner Gestalt und Anordnung; wir entwickeln die Räume ausgehend von **Mustern und Anordnungen** sowie von **konkreten Details** aus.

¹⁷ Jenny Sealey von der Theatergruppe Graeae hat diese Übung entwickelt, um Gebärdensprache und Audiodeskription einzubeziehen. Graeae verfügt über ausgezeichnete Ressourcen, um Theaterarbeit zugänglich zu machen. Siehe graeae.org/accessibility/ Letzter Zugriff 26.09.2024.

Möglicher Ablauf einer Übungsreihe zu Prinzipien der Permakultur

(1 Stunde)

Im Folgenden werden wir weitere Spiele und Übungen vorstellen, die uns auf spielerische, kollaborative, anschauliche und fantasievolle Art und Weise in die Ethik, Prinzipien und Techniken der Permakultur einführen. In der Tabelle findet ihr verschiedene Übungen die permakulturelle Prinzipien vermitteln und Beispiele die zeigen wie Prinzipien umgesetzt werden können. In unseren Workshops bitten wir die Teilnehmer*innen auch, sich an weitere Beispiele zu erinnern und diese mit der Gruppe zu teilen. So können die praktischen Übungen kollektive Denkprozesse entfachen. Diese Übungen sollten am besten recht schnell durchgeführt werden. Indem wir uns auf die schnelle Gruppenübung konzentrieren, fühlen wir uns weniger gehemmt, uns mit und über unseren Körper auszudrücken. Die körperlich vermittelten Prinzipien entmystifizieren unsere Vorstellung sowohl von permakulturellem Design als auch davon, dass Schauspiel und Kunst nur Expert*innen vorbehalten wären. Wir ergänzen diesen Ansatz, zusammen mit den immer zugänglich im Raum hängenden Prinzipien der Permakultur, mit dem gemeinsam gesungenen Wiederholen dieser Prinzipien und der Diskussion weiterer Beispiele, an denen wir zeigen, wie diese Prinzipien umgesetzt werden können. (Während unserer Workshops hat Asmelash Dagne ein separates Modul zu konkreten permakulturellen Projekten in Äthiopien gegeben.) Körperlichkeit wird hier zum zentralen Moment sowohl der Auseinandersetzung mit diesen Prinzipien als auch unserer gemeinsamen Arbeit im Workshop.

GRUNDSATZ/ETHIK	BEISPIEL	ÜBUNG	Dauer
Energie sammeln und speichern	Lehmwände, Sonnenfallen, organisches Material als Mulch, Wassereimer in der Dusche	Namensspiel mit Ball Werft, im Kreis stehend, den weichen Ball schnell einer anderen Person zu. Nennt ihren Namen und schaut euch dabei in die Augen. Bewegt euch dann dabei durch den Raum und versucht die Energie in eurem Körper zu halten.	ca. 7 Min.
Ethik des achtsamen Umgangs, Integration statt Segregation, d.h. keine Monokulturen, sich gegenseitig stärkende Beziehungen, Prinzip der räumlichen Anordnung	Indigene Anbaumethode der 3 Schwestern/Milpa Beet (Mais wächst in der Mitte, Kürbis breitet sich auf dem Boden um den Mais herum aus, die Bohnen klettern um den Mais.)	Im-Schlamm-feststecken (Kinderspiel); eine Person fängt die anderen, wird jemand berührt, bleibt diese Person mit von sich gestreckten Armen und Beinen "stecken". Sie können von den anderen befreit werden, indem diese sich solidarisch um sie herum und darunter hinweg bewegen.	ca. 5 Min.
		Zeit zum Reflektieren	ca. 3 Min.
		Gruppen und Gestalten (10 Sek. Gruppenaufgaben)	ca. 30 Min.
Integriert statt auszugrenzen; Ethiken der Sorge um die Erde , verringert auf Zehenspitzen euren Fussabdruck, widerstandsfähige System durch Beziehungen schaffen	Gärtner ohne umzugraben, Mischkulturen verstärken die Widerstandsfähigkeit usw.	Bildet Gruppen mit gleicher Schuhgröße. Ihr habt 10 Sek., um möglichst wenige Füße auf den Boden zu setzen und trotzdem als Gruppe stabil zu bleiben. Beobachtet die dabei entstehenden Anordnungen.	ca. 5 Min.
Integriert statt auszugrenzen, gestaltet vertikal und horizontal, gärtner mit allem	Beobachtet und imitiert die 7, oder mehr, Ebenen des Waldes bei der Gestaltung von Waldgärten, arbeitet mit verschiedenen Ebenen, verwendet Wände, zieht Pilze unter den Bänken	Bildet 3er-Gruppen. Ihr habt 10 Sek., um eine Form mit 3 Ebenen zu bilden; bezieht dabei den Raum und Objekte mit ein. Arbeitet mit euren unterschiedlichen Körpern, selbst mit einem Finger seid ihr dabei. Beobachtet auch die anderen Gruppen.	
Nutzt und achtet die Randzonen , gestaltet sie bewusst, nutzt und würdigt die Vielfalt	Integriert Teiche in die Gestaltung, legt kleine, widerständige Parzellen an. Nutzt keine Monokulturen und große Felder. Verwendet Wildhecken und spiralförmig verlaufende Beete, um Vielfalt und Produktivität zu fördern	Bildet 4er- oder 5er-Gruppen. Ihr habt 10 Sek., um eine Form mit möglichst vielen Rändern zu bilden. Verwendet euren ganzen Körper und was ihr im Raum vorfindet. Beobachtet auch die anderen Gruppen.	

GRUNDSATZ/ETHIK	BEISPIEL	ÜBUNG	Dauer
Produziert keinen Abfall , der Wald produziert auch keinen; würdigt erneuerbare Ressourcen .	Hühner, verwendet schon vorhandenes Holz für Hochbeete, Mulcht mit organischen Abfällen , baut Komposttoiletten.	Bildet Gruppen aus verschiedenen Vierteln. Ihr habt 20 Sek., um mit einer Plastikflasche, die keine ist, verschiedene Tätigkeiten auszuführen. Präsentiert am Ende alles, was ihr damit machen könnt.	ca. 7 Min.
Arbeitet mit der Natur , nicht gegen sie; gestaltet mit und durch Jahreszeiten hinweg.	Konzipiert Waldgärten mit versetzter Ernte, um die Widerständigkeit zu vergrößern.	Bildet Gruppen mit Geburtstagen in den gleichen Jahreszeiten. Ihr habt 10 Sek., um diese durch Geräusche, Bewegungen usw. zu bilden.	ca. 5 Min.
Schichtet Funktionen , in Raum und Zeit; ein Element kann mehrere Funktionen einnehmen, eine Funktion wird von vielen Elementen getragen, um nicht selbstgenügsam, sondern widerständig und autonom zu sein.	Dachgärten; leitet Grauwasser durch Haus und Garten, um es zu reinigen und mehrfach zu nutzen. Vermeidet Monokulturen und Zierpflanzen, verwendet mehrjährige bienenfreundliche statt einjährige Pflanzen, sammelt Samen.	Bildet 3er-Gruppen, zählt alle Rollen, die ihr in eurem Leben einnehmt. Bildet 2er-Gruppen; ihr habt 30 Sek., um etwas zu ernten.	ca. 3 Min. ca. 30 Min. ca. 5 Min.
Erntet ; achtet auf die unterschiedlichen Bedeutungen für verschiedene Spezies.			
Sucht kleine, langsame und selbstregulierende Lösungen; akzeptiert Feedback .	Schon ein einziger Stein kann viel ausmachen; führt kleine Veränderungen aus, um z.B. das Fließen des Regenwassers zu beeinflussen.	Bildet Gruppen mit dem gleichen Fingerabdruck :-). Sucht etwas, das ihr ändern möchtet, setzt es möglichst langsam um, spricht gemeinsam über mögliche Auswirkungen.	
		Zeit zum Reflektieren	ca. 15 Min.

Abschlussritual: 1-2-3, gemeinsam klatschen!

Bäume der Klima(un)gerechtigkeit

kurzes Check-in

• **Ziele dieses Moduls:** In diesem Modul werden wir uns mit Umweltrassismus, rassistischem Umweltschutz und Klimagerechtigkeit beschäftigen. Wir fangen mit einer Übung im Sitzen an, gefolgt von einem gemeinsamen Gespräch und schließen mit einigen körperbetonten Übungen ab. Indem wir mit dem gegebenen Wissensstand und den persönlichen wie professionellen Erfahrungen der Gruppe arbeiten, entsteht eine kollektive Wissensbasis, ohne ein gemeinsames Vokabular voraussetzen zu müssen, noch von oben nach unten zu unterrichten.

• **Baum des Umweltrassismus und Baum des rassistischen Umweltschutz**

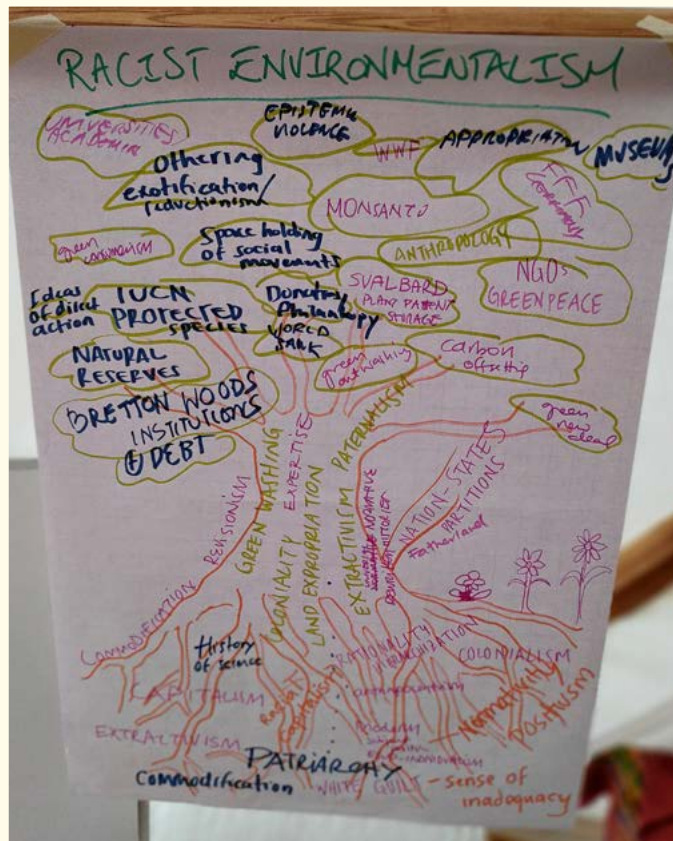
Diese Übung haben wir einem Workshop mit dem Titel "The Unbearable Whiteness of Green" entlehnt (Onca Gallery, Brighton, UK, 14. Juli 2019) und seitdem erweitert und angepasst. Wir teilen uns in zwei oder drei Gruppen auf. Eine Gruppe beschäftigt sich mit Umweltrassismus, während sich die andere auf rassistischen Umweltschutz konzentriert und eine dritte sich mit Klimagerechtigkeit auseinandersetzt.¹⁸ In jeder Gruppe zeichnet eine Person den Umriss eines Baumes mit Wurzeln und Ästen auf einem großen Blatt Papier.

¹⁸ Als weiße Teilnehmerin am Workshop arbeitet Nicole bei der Gruppe mit, die sich mit rassistischer Umweltpolitik auseinandersetzt.

Kurzer Hinweis: Bei unserem Workshop fühlten sich einige Teilnehmer*innen nicht wohl, das Bild eines Baumes für diese Übung zu verwenden. Ihr könnt auch alternative Motive verwenden.

Die Gruppen besprechen **Wurzeln bzw. Ursprünge von Umweltrassismus oder rassistischem Umweltschutz** (z.B. Greenwashing, grüner Kolonialismus, weißer Umweltschutz) und **was die Äste bzw. deren Auswirkungen sein könnten**. Arbeitet mit den Beispielen aus der Gruppe und erweitert diese um die intersektionalen Aspekte von Umwelt-Ungerechtigkeit und Umweltrassismus (Kaste, Klasse, Kolorismus, Gender, Sexualität, Religion). Es ist dabei wichtig, dass wir uns unsere unterschiedlichen Positionen bewusst machen und unser Wissen über andere reflektieren. Ihr könnt eure Fragen in kleinen Arbeitsgruppen diskutieren. (ca. 20 Min.)

• **Präsentiert die Baumzeichnungen und eure Überlegungen dazu** (ca. 20 Min.) Während wir die Zeichnungen gemeinsam besprechen, suchen wir darin wiederkehrende Muster und Strukturen zu erkennen. Da wir in die Mechanismen eines strukturellen Rassismus zu intervenieren versuchen, werden wir in folgenden Übungen immer wieder auf die Ergebnisse dieser Übung zurückkommen.



Hinweis zu den Theaterspielen:

Einige Teilnehmer*innen können oder wollen vielleicht nicht über ihre eigenen Erfahrungen mit Diskriminierung und Unterdrückung sprechen oder fühlen sich nicht wohl dabei, Aspekte zu ergänzen, die von der Gruppe nicht berücksichtigt worden sind. Theaterspiele erlauben es, Wissen und Erfahrungen auszudrücken, ohne dafür weder auf Worte und Erklärungen noch auf persönliche Erfahrungen zurückgreifen zu müssen. Das Unausgesprochene kann im Raum präsent bleiben und sehr eindringlich nachwirken. Für diese Übung könnte es auch hilfreich sein, die Gruppe aufzuteilen, falls Menschen mit Rassismuserfahrung sich in der großen Gruppe unwohl fühlen. Das könnte vor allem bei kurzen Workshops eintreten, weil oft die gemeinsam verbrachte Zeit zu kurz ist, um einen principled space (von Prinzipien geleiteten Raum) entstehen zu lassen. (Zur Bedeutung von Gremien siehe auch das Buch *Soul Fire Farm*, Penniman 2018, p. 278)

- **Vorbereiten der Solo-Beobachtung vor der Mittagspause** (ca. 5 Min.); Wählt eine der möglichen Varianten aus, z.B. stilles Beobachten.

Abschlussritual: 1-2-3, gemeinsames Klatschen!

ZUSAMMENARBEITEN UND KONFLIKTE LÖSEN

(ca. 1-1,5 Std.)

kurzes Check-in

- **Ziele dieses Moduls:** Manchmal scheitern aktivistische Bewegungen an internen Konflikten; deshalb ist es wichtig, diese Konflikte direkt zu adressieren. Drama bedeutet immer auch Konflikt. Wenn wir uns also mit Techniken des Theaters auseinandersetzen, dann lernen wir zugleich auch etwas über Konflikte. Nur, dass wir uns lieber die Konflikte auf der Bühne wünschen als in unserer Arbeitsgruppe. In diesem Modul stellen wir euch einige Werkzeuge und Techniken vor, die im Umgang mit Konflikten helfen können. Auch dabei ist es wichtig, voneinander zu lernen und uns über unterschiedliche Erfahrungen und Techniken im Umgang mit Konflikten auszutauschen. Zum Einstieg findet ihr im Folgenden einige Beispiele. (Wir haben dieses Modul in mehrtägigen Workshops integriert, die länger als nur ein einzelnes Wochenende waren.)

- **Leitfaden für einen Principled Space** (ca. 5 Min.); Besprecht gemeinsam in der Gruppe, wie ein **Leitfaden für einen Principled Space** dazu beitragen könnte, Konflikte zu vermeiden, z.B. dadurch, dass wir unsere Privilegien reflektieren und nur für uns selbst sprechen, den Raum des Sprechens respektieren und darauf achten, dass wir allen zuhören. Wir hören und sprechen über Bedürfnisse und Gefühle, bauen andere auf und ziehen niemanden runter, beziehen andere in die Gespräche ein und urteilen nicht. Wir arbeiten im Sinne von Ubuntu. Wir können bei Konflikten auf unseren Leitfaden verweisen.

- Bruce Tuckman schreibt in „*The Life of Groups*“, dass Gruppen verschiedene Phasen durchlaufen: sie formen und normieren sich, brausen auf und werden performt.²⁰ Wir diskutieren diesen Ansatz in der Gruppe und suchen nach Berührungspunkten zum Theater und zu den Jahreszeiten (ca. 5 Min.).

- Das gemeinsame Gespräch soll die Furcht und Angst vor dem Moment nehmen, wenn es in der Gruppe etwas aufbrausender zugeht.

- Wir richten unsere Aufmerksamkeit auf den Prozess vom Aufbrausen zum Performen und überlegen gemeinsam, wie sich Eskalationen von Konflikten vermeiden

diskursiv

theaterbasiert

²⁰ Siehe en.wikipedia.org/wiki/Tuckman%27s_stages_of_group_development Letzter Zugriff 31.10.2024.

ließen.

- **Bittet die Teilnehmer*innen, über ihre eigenen Erfahrungen mit der Arbeit in Gruppen nachzudenken.** Diskutiert in kleinen Gruppen und tauscht euch untereinander aus (ca. 5 Min.).

Im Folgenden findet ihr einige Techniken, um Konflikt zu vermeiden und zu lösen:

- **Improvisation unterschiedlicher Perspektiven** (ca. 10-15 Min.)

Zu Beginn eine leichte und humorvolle Übung, mit der wir uns auf die Bedeutung unterschiedlicher Perspektiven einstimmen. Wir sitzen zusammen im Kreis, während eine Person in der Mitte sitzt (z.B. eine Person, die den Workshop anleitet). Die Teilnehmer*innen beschreiben die Person

ausschließlich aus ihrer eigenen Perspektive. In etwa so: „Nicole hat einen Arm, einen halben Fuß und nur ein Auge“. Jemand fährt dazwischen und sagt: „Nein, Nicole hat zwei Augen und zwei Füße, aber keinen Rücken.“ Reihum beschreiben die Teilnehmer*innen die Person auf eine spielerische und witzige Art und Weise. Die Moderator*innen können auch einen Konflikt improvisieren, z.B.: „So ein Quatsch, Nicole hat definitiv einen Rücken!“ Dann wechseln wir die Plätze und diskutieren über unsere unterschiedlichen Sichtweisen. Wenn wir uns bewegen, können wir unterschiedliche Perspektiven einnehmen und damit auch Konflikte vermeiden.

- **Ich-Botschaften**²¹ (ca. 15-25 Min.)

Wir stellen diese Technik der Konfliktlösung kurz vor: 1. Ladet die Person, mit der ihr einen Konflikt habt, zu einem Gespräch ein und vereinbart Ort und Zeit, die für beide passt. 2. Sprecht miteinander im Sitzen, dann ist die Wahrscheinlichkeit geringer, dass die Diskussion zu einem Streit führt. 3. Konstatiert zunächst einfach und klar die Fakten. Versucht, die direkte Anrede mit „du/Sie“ zu vermeiden, da sich Menschen angegriffen fühlen könnten, wenn sie in einer solchen Situation direkt angesprochen werden. Geht nicht auf alle Einzelheiten ein, sondern fasst euch so kurz wie möglich und vermeidet Vorwürfe und Schuldzuweisungen. Verwendet beim Sprechen Ich-Botschaften, z.B.: „Als ich heute Morgen das Wort ‚dumm‘ in Bezug auf mich hörte...“. 4. Sprecht über eure Gefühle wie Traurigkeit, Wut, Angst. Beginnt eure Sätze mit einem ‚Ich‘, „Ich fühlte mich traurig“. Versucht, euch euren Gefühlen bewusst zu werden und sie nicht mit Worten zu beschreiben, die Vorwürfe machen, z.B. „Ich fühle mich gedemütigt, beleidigt.“ 5. Äußert eine einfache Bitte, statt zu drohen. Beginnt eure Aussage mit ‚ich‘, z.B. „Ich möchte nicht dumm genannt werden.“ Wenn ihr euch auf diese Übung vorbereitet, macht euch klar, dass die Technik nicht einfach ist, dass sie sich aber positiv auf einen Konflikt auswirkt, oder sogar dabei helfen kann, einen entstehenden Konflikt ganz zu vermeiden. Gebt zu Beginn ein negatives Beispiel dafür, wie in dieser Übung nicht miteinander gesprochen werden sollte: Person A geht in der Öffentlichkeit auf Person B zu und sagt: „Hey, du hast mich gestern, als ich gerade aufgewacht war, vor jemandem, den ich nicht einmal kenne, als dumm bezeichnet, und du hast dafür gesorgt, dass ich mich beschissen fühle. Wenn du das noch einmal machst, gibt es Ärger.“ Diese Interaktion könnte zu einer interessanten dramatischen Szene führen (und im Theater ist es wichtig zu verstehen, was zu einem Drama führen kann). Diese Art der Kommunikation wird aber nicht dabei helfen, Konflikte zu vermeiden oder zu lösen. Drama gehört auf die Bühne. Spielt in der Gruppe diese anonyme Situation im Rollenspiel nach. Verwendet dabei im Dialog die Technik der Ich-Botschaften und besprecht miteinander, wie sich das für euch anfühlt.

- **Each One Teach One zum Thema Konfliktlösung** (ca. 10-20 Min.)

Diskutiert in kleinen Gruppen, wie ihr mit Konflikten umgehen möchtet und

²¹ Mehr Informationen zur Übung „Ich-Botschaften“ findet ihr in *Macbeth und Fine* (1995). (Siehe auch LEAP Confronting Conflict, das sich auf kreative Ansätze zur Konfliktlösung spezialisiert hat.)

Check-in (5 Min.)Bedürfnisse, Wünsche, Fragen (5 Min.)

- **Ziel dieses Moduls:** In unseren Workshops versuchen wir immer auch Texte und künstlerische Ansätze einzuflechten, die unser eigenes Denken beeinflussen. Wir möchten die theoretischen, literarischen und künstlerischen Arbeiten, mit denen wir arbeiten und die uns inspiriert haben, benennen und ausprobieren, wie wir diverse Materialien zugänglich machen können. Wir möchten mit verschiedenen Arten des Schreibens experimentieren und mit möglichst vielen unterschiedlichen Formen von Äußerungen und Artikulationen. Zwar können wir hier nicht in die Tiefe gehen, möchten aber die Verweise als Anregung und Impulse nutzen. Bei Interesse können wir jedoch auf bestimmte Texte oder Arbeiten näher eingehen und freuen uns, falls Teilnehmer*innen dazu beitragen wollen. Zunächst lesen wir die vorbereiteten Texte zusammen, reflektieren sie gemeinsam, so dass alle Teilnehmer*innen sich für einen Text entscheiden können, auf den sie reagieren wollen. Es bleibt ganz euch überlassen, auf welche Weise ihr darauf reagieren möchtet; ihr könnt kreativ schreiben, Sprachnachrichten in euer Telefon diktieren, zeichnen, euch bewegen und vieles andere mehr. Ihr könnt auf Methoden zurückgreifen, die euch vertraut sind, oder ihr probiert einfach etwas Neues aus. Wer möchte, kann das Ergebnis mit der Gruppe teilen.

Einführung in Texte und künstlerische Arbeiten (ca. 20 Min.)

Hinweis: Im Folgenden findet ihr einige Texte, die wir in der Vergangenheit bei Workshops vorgestellt haben. Je nach Workshop und Gruppe könnt ihr auch mit anderen Texten arbeiten, die euch inspiriert haben. Wir schlagen vor, Texte und Materialien auszuwählen, die euch vertraut genug sind, um sie adäquat präsentieren und Fragen dazu beantworten zu können. Diese Übung eignet sich auch gut für einen Spaziergang und inspiriert vielleicht das kreative Arbeiten der Teilnehmer*innen im Workshop insgesamt.

Texte, die für unseren Ansatz wichtig sind

Françoise Vergès ist eine französische Politikwissenschaftlerin, Historikerin, anticoloniale feministische Aktivistin, Pädagogin sowie Kuratorin und Filmproduzentin, die in La Réunion geboren und in Algerien aufgewachsen ist. Ihre Fragen haben unsere Arbeit sehr stark beeinflusst.

„Welche Methodik ist notwendig, um eine Geschichte der Umwelt zu schreiben, die Sklaverei, Kolonialismus, Imperialismus und rassifizierenden Kapitalismus einschließt, und zwar aus der Sicht derjenigen, die zu "billigen" Handelsgütern gemacht wurden, deren Körper durch Kriege, Gefangennahme und Versklavung zu austauschbaren und frei verfügbaren Objekten gemacht wurden, deren Leben nichts zählt.“ (Vergès, 2017:73, von uns aus dem Englischen übersetzt)

In vielen Übungen geht es darum, Neues auszuprobieren. Ihr könnt damit spielen, Dinge einmal ganz anders zu tun, als ihr es gewohnt seid. Ihr könnt eure Stimme, eure Bewegungen und Reaktionen in den Rollenspielen und Improvisationsübungen testen und erkunden. Die Idee dahinter ist, dass die von uns gelebte Normativität, so unterschiedlich wir sie auch ausleben, immer schon von repressiven Strukturen und angelernten Verhaltensweisen durchdrungen ist. Wenn wir diese verändern wollen, dann müssen wir auf möglichst viele unterschiedliche Arten und Weisen versuchen, diese Einflüsse wieder zu verlernen. Für dieses Modul haben wir uns

von **Saidiya Hartman** inspirieren lassen, eine US-amerikanische Literaturwissenschaftlerin, die zur Geschichte der Sklaverei und ihren Nachwirkungen arbeitet. Hartman hat das Konzept des "kritischen Fabulierens" entwickelt, um das biografische Schreiben Schwarzer Lebenswege und ihren Widerstand gegen die gewaltsame Unterdrückung zu charakterisieren. Darin betont Hartman die Bedeutung eines 'Schreibens gegen ein Epistem', gegen 'das imperialistische, koloniale Wissen des Sklavenhandels und der sogenannten Aufklärung in Philosophie und Theorie'. Es geht Hartman dabei um Geschichtenerzählen als Formen von Entschädigung und um das Schreiben von Gegengeschichte, das nicht auf neuen Fakten basiert, sondern das die bisherige Historiographie gänzlich in Frage stellt. (Siehe Hartman, 2008: 3f)

Einige Beispiele für Texte und künstlerische Arbeiten als Impulse

- **Carole Wright:** *Walking whilst being Blak outside* (2020)
- **Dionne Brand:** *In Another Place Not Here* (1996)

Der Roman von Dionne Brand handelt von den vielschichtigen Verhältnissen zwischen Land, dem Erdboden und dem Erschaffen von Orten, die auch für unseren Workshop sehr wichtig sind. Brand erreicht diese komplexe Dichte durch die erzählte Geschichte und dadurch, wie sie Klänge und Rhythmen in ihrem Schreiben variiert. In *Another Place Not Here* erzählt die queere Liebesgeschichte zweier Schwarzer Frauen, die aus sehr unterschiedlichen sozialen Verhältnissen kommen. Zugleich ist es eine Geschichte über das komplexe Verhältnis von Land und Grund und Boden, die auch die Beziehungen zwischen den Menschen nicht unberührt lässt. Die beiden Frauen begegnen sich auf der Insel Trinidad. Elizete, deren Familiengeschichte eng mit der Geschichte der Sklaverei verbunden ist, arbeitet unter ausbeuterischen, gewaltvollen Verhältnissen auf einer Zuckerrohrplantage. Verlia, eine linke Marxistin, hat die Insel verlassen, um sich in Toronto der Black-Power-Bewegung anzuschließen. Nun kommt sie nach Trinidad zurück, um hier auf den Feldern den revolutionären Prozess voranzubringen.

Folgende Textstelle fanden wir für unsere Fragestellung interessant:

"Sag mir, aus was für eine Materie besteht der Boden dort, wo du herkommst, sag mir, sag mir, wie das Gesicht deiner Mutter aussah, sag mir, welche Farbe die Steine hatten, aber sag mir, welche Farbe hatte der Boden. Und deine Hand, wolltest du sie jemals in die Steine dort eintauchen, wolltest du jemals mit Schiefer kämpfen, damit er dir ins Gesicht fällt und deine Hand sie zu Staub zerreibt. Du hast dich selbst aus einer Frau kommen sehen, die Steine zerbrechen konnte. Ich möchte dem Erdboden widerstreben, ihn mit den Zähnen zermahlen, aber am liebsten möchte ich meine Hände in Steine eintauchen. Zu einfach."²² (von uns aus dem Englischen übersetzt)

²² 'Tell me what matter was the ground there, where you from, tell me, tell me what your mother's face look like, tell me what colour was the stones, but tell me what colour was the ground. And your hand, did you ever want to plunge it in the stones there, did you ever want to battle slate, for it to fall all over your face and your hand beat them into dust. You did see yourself coming out of a woman crushing stones. I want to go against the ground, grind it in my teeth, but most I want to plunge my hands in stone. Too simple.' (Brand, 1997: 76)

- **Édouard Glissant:** *Poetics of Relation*, (fr. 1990/en. 1997)

Édouard Glissant war ein französischer Schriftsteller, Dichter, Philosoph und Literaturwissenschaftler aus der Martinique. Zwei Textstellen aus *Poetics of Relation* erscheinen uns sehr hilfreich, um über das Erbe von Sklaverei und Plantagenwirtschaft nachzudenken sowie über das Wissen über und die tiefgehende Verbundenheit mit Land und Grund und Erdboden sowohl derjenigen, die versklavt und ausgebeutet wurden als auch ihrer Nachkommen.

„Die Leidenschaft für das Land, in dem man lebt, ist ein Anfang, eine Handlung, die wir ständig riskieren müssen.“²³ (von uns aus dem Englischen übersetzt)

„Diejenigen, die die Einschränkungen des Bodens ertragen haben, die ihm vielleicht misstrauen, die vielleicht versucht haben, ihm zu entkommen, um ihre Sklaverei zu vergessen, haben auch begonnen, diese neuen Verbindungen mit ihm ein-

²³ "Passion for the land where one lives is a start, an action we must constantly risk." (Glissant 1997: 151)

zugehen, auf die die unantastbare Intoleranz der Wurzel mit ihrer sektiererischen Exklusivität keinen Einfluss mehr hat."²⁴ (von uns übersetzt)

- **Laura Aguilar** Selbstporträts Grounded (2006-2007), digitale Fotografie²⁵

Laura Aguilar war eine US-amerikanisch-mexikanische Fotografin. In ihren Arbeiten setzte sie sich, oft durch Selbstportraits, mit Menschen auseinander, deren Existenzen weitgehend unsichtbar gemacht wurden – mit queeren Menschen, People of Color, mit Menschen aus der Arbeiterklasse oder mit Menschen, die aufgrund ihrer Körper diskriminiert werden. In ihrer Serie Grounded setzt sie ihren eigenen Körper in Landschaften, die für Indigene und First Nation Communitys wichtig sind, um so die Intersektionalität queerer Ökologien zu thematisieren.

²⁴ "Those who have endured the land's constraint, who are perhaps mistrustful of it, who have perhaps attempted to escape it to forget their slavery, have also begun to foster these new connections with it, in which the sacred intolerance of the root, with its sectarian exclusiveness, has no longer any share." (Glissant, 1997:147)

²⁵ Siehe lauraaguilarphotography.com/works/grounded.
Letzter Zugriff 31.10.2024



Grounded #11 (2006), I identify as a boulder

„Wenn sich der ‘untermenschliche, unmenschliche, nicht-menschliche’ queere Mensch aktiv mit dem Alles-andere-als-Menschlichen verbindet, was könnten diese Verbindungen Neues entstehen lassen?“²⁶ (von uns übersetzt)

- **Abschluss und weiterführende Fragen**, ohne die Absicht zu verfolgen, jedes Zitat vollständig zu kontextualisieren und zu analysieren (siehe dazu auch die Ziele weiter oben)
- **Wählt eine der Textstellen und schreibt, skizziert, malt oder antwortet in anderer Form darauf.** Wählt euch einen Ort für diese Übung aus, drinnen oder draußen, im Sitzen und/oder im Gehen. Nehmt euch diese Zeit für euch selbst (ca. 30 –40 Min.).
- **Wer möchte, teilt das Ergebnis mit der Gruppe** (ca. 30 Min.)

²⁶ "When the "sub-human, in-human, non-human" queer actively connects with the other-than-human, what might that connection spawn?" Bild und Zitat aus: Mel Y Chen und Dana Luciano (Hrsg.), „Introduction: Has the queer even been human?“, in: *Queer Inhumanisms, A journal of lesbian and gay studies*, 21/ 2–3, 2015: 186.

PERMAKULTURELLE STANDORTERHEBUNG

(ca. 1,5 Std.)

diskursiv

angewandt

Check-in (ca. 5 Min.)

Fragen, Wünsche, Bedürfnisse (ca. 5 Min.)

Ziele dieses Moduls: Schon vor Beginn des Workshops haben die Teilnehmer*innen erste Beobachtungsübungen hin zur Standorterhebung in ihrer alltäglichen Umgebung gemacht. Nun möchten wir den Ort des Workshops nach agrarökologischen, permakulturellen Methoden gemeinsam untersuchen, auch wenn uns klar ist, dass eine ausführliche Analyse weit mehr Zeit in Anspruch nehmen würde. Wir verstehen diese Raum-, Standort- oder Situationsanalyse in einem möglichst umfassenden Sinn und möchten dabei untersuchen, wie wir unsere Perspektive verändern oder andere Perspektiven einnehmen können. Wie können wir uns von einer anthropozentrischen Perspektive entfernen? (ca. 5 Min.)

Jede Kleingruppe erstellt ihre eigene Kartierung des Geländes und präsentiert diese abschließend in der großen Gruppe. (Zeit für die Vorbereitung ca. 15 Min., Einzel- und Gruppenarbeit ca. 45 Min., gemeinsame Präsentation ca. 30 Min.).

Kurzer Hinweis: Asmelash Dagne hat bei seiner Raumanalyse zuerst seine eigenen Beobachtungen mit der gesamten Gruppe geteilt und für die gemeinsame Erhebung spezielle Anweisungen und Tabellen ausgearbeitet, die den Teilnehmer*innen erlaubten, sich dem Ort Schritt für Schritt anzunähern. tables to be filled in that supported participants to explore the site moving through different steps, gradually expanding the observation space.

Raum-, Standort-, Situationserhebung

- Betrachtet den ausgewählten Ort, zunächst allein und danach in kleinen Gruppen, unter den folgenden Fragestellungen. Skizziert und notiert, was euch dabei auffällt, damit wir den Ort gemeinsam inventarisieren.

Aufgaben und Fragen:

- Beobachtet die Einflüsse von Sonne, Licht, Schatten, Wind, Temperatur und Regen. Wie ändert sich der Ort mit den Tages- und Jahreszeiten?
- Was ist fest verankert, was lässt sich bewegen?
- Was wächst dort?
- Wie ist der Boden beschaffen?
- Findet ihr Essbares und anderes Nahrhaftes?
- Welche Tiere und andere Lebewesen könnt ihr beobachten?
- Welche Gebäude und Anbauten gibt es?
- Was für unterschiedliches Material findet ihr vor?
- Wo verlaufen die Randzonen und welche Art von Rändern gibt es (wie Mauern, Zäune, Brachen, Gewässer, Absperrungen)?
- Welche Energiequellen und andere Ressourcen (wie Sonne, Wind, Wasser) findet ihr?
- Welche Elemente würdet ihr als einschränkend, welche als förderlich betrachten und warum?
- Wie verlaufen die Landkonturen?
- Gibt es unterschiedliche Qualitäten des Bodens? Wie unterscheiden sich die dort wachsenden Pflanzen voneinander?
- Welche Gefühle und Affekte spürt ihr? Rufen unterschiedliche Bereiche verschiedene Affekte (wie Ruhe, Unbehagen, Verbundenheit) bei euch hervor?
- Was könnt ihr riechen, hören, schmecken, berühren?
- Welche Geschichte/n des Ortes kennt ihr?
- Mit welchen Communitys steht der Ort in Kontakt und mit welchen nicht?
- Wer sind die Nachbar*innen? (Es kann sich dabei auch um andere Spezies handeln.)
- Wo und was sind Zugänge und Abgrenzungen?
- Welche Beziehungen zwischen verschiedenen Spezies könnt ihr beobachten?
- Findet ihr wiederkehrende Muster? (Für diese Frage ist es sehr hilfreich, den Ort, seine Einbindung und Vernetzungen schon eine Weile zu kennen.)
- Welche Bezüge zur Klima(un)gerechtigkeit fallen euch auf, wenn ihr den Ort begeht und/oder beobachtet?
- Was könnten Wünsche und Bedürfnisse der verschiedenen Spezies dort sein?
- **Fallen euch weitere Fragen für die Raumanalyse ein?**

Die von uns entwickelte Serie von Workshops beinhaltet auch einige Module, die in Permakultur und ihre Zonenplanung einführen (siehe unsere Workshop Pläne im Anhang). Unser Gastdozent Asmelash Dagne hat diese Themen in unserem Workshop ausführlich behandelt und mit Beispielen permakultureller Gestaltung aus unterschiedlichen Gegenden und Klimazonen illustriert, die er oft selbst entwickelt und angelegt hatte. So konnten wir uns in kurzer Zeit durch das praktische Erfahrungswissen von Asmelash, begleitet von vielen Bildern und konkreten Beschreibungen, eine sehr anschauliche Vorstellung von den Grundsätzen permakultureller Gestaltung und Design machen. Auch wenn wir in der Einleitung bereits erwähnt haben, dass dies nicht der Schwerpunkt des Handbuchs sein kann, möchten wir im Folgenden kurz einen Einblick in die Themen und Fragestellungen dieser Module geben, bevor wir uns im 3. und 4. Kapitel eingehender mit der Kritik an der mit permakultureller Gestaltung einhergehenden kolonialen Vorstellungen und mit Klima(un)gerichtigkeit auseinandersetzen.

In diesen Modulen werden die Teilnehmer*innen in die Ethik permakultureller Gestaltung und Designs sowie in dessen spezifischen Faktoren und Verfahren eingeführt; permakulturelles Design ist „die bewusste Gestaltung und Erhaltung produktiver Ökosysteme, die die Vielfalt, Stabilität und Widerstandsfähigkeit natürlicher Ökosysteme aufweisen“ (A. Dagne, Zitat aus Arbeitsmaterialien). In diesen Modulen werden wir sowohl mögliche Entwurfs- und Gestaltungsziele von Permakultur-Designer*innen besprechen als auch Fragen und Probleme, die während des Entwurfs auftreten können. Wir diskutieren die permakulturellen Prinzipien anhand von Beispielen und zeigen, wie diese Prinzipien für den Entwurf in einer konkreten Umgebung praktisch angewendet werden können. Wie können wir z.B. möglichst widerständige Systeme entwerfen, bei denen ein einzelner Faktor viele Funktionen erfüllt und/oder eine Funktion von vielen unterschiedlichen Faktoren gefördert wird. Wir führen in die wichtigsten Entwurfsverfahren sowie in die **Zonen- und Sektorenanalyse** ein. Das bedeutet auch, darauf einzugehen, wie die permakulturelle **Zonierung eines Grundstücks, zur Optimierung von Arbeitsabläufen und Energieflüssen**, als auch unter Berücksichtigung der Erfordernisse verschiedener anwesender Spezies, abläuft und wie hier z.B. Prinzipien wie 'vom Muster zum Detail' und der 'Produktivität der Randzonen' einbezogen werden. (Mehr zu diesen Themen findet ihr in Permakultur-Lehrbüchern wie Holmgren, 2017: 143-165; und Morrow, 2006: 101-175.)

Für unsere Workshops hat es sich als sehr produktiv erwiesen, den Teilnehmer*innen die Aufgabe zu stellen, ihre permakulturellen Designs für den Ort des Workshops selbst zu entwerfen, auch wenn es kaum Zeit für längere Beobachtungen und nur wenig konkretes Wissen über den Ort gab. Die Entwürfe konzentrierten sich entweder auf einzelne Aspekte oder experimentierten mit Idealvorstellungen, um die Potentiale des Ortes auszuloten.

3. KAPITEL: VERÄNDERUNG KULTIVIEREN - WEITERFÜHRENDE MODULE

Im 1. und 2. Kapitel haben wir uns durch Übungen aus dem Theater der Unterdrückten den Prinzipien der Permakultur und der Agrarökologie angenähert und einige Grundsätze der permakulturellen Gestaltung und des Design kennengelernt. Auch haben wir angefangen, uns mit Fragen zu Umweltrassismus auseinanderzusetzen. Die nun folgenden Module thematisieren insbesondere Fragen der Machtverhältnisse, vor allem in Verbindung mit (permakultureller) Gestaltung und Design. Es wäre daher wichtig, Themen und Übungen aus dem 1. und 2. Kapitel durchzuarbeiten sowie schon erste Erfahrungen mit Theaterübungen gemacht zu haben, bevor wir uns eingehend mit den Themen dieses Kapitels befassen.

Wir schauen uns verschiedene Formen Indigener Agrarökologien an, die lange vor der Theoretisierung als Permakultur existierten und noch heute verwendet werden. Wir diskutieren gemeinsam, wie sich koloniale Praktiken und koloniales Wissen über Kartierungen und Zonierungen 'verlernen' lassen, damit wir in Gestaltung und Design keine kolonialen Muster reproduzieren.

Die hier beschriebenen Aspekte unseres Workshops beinhalteten auch Beiträge zur Permakultur von Asmelash Dagne und Sandra Passaro.

Einführung

Check-in (ca. 5 Min.)

Tauscht euch in 2er Gruppen über eure Erfahrungen aus der letzten Sitzung oder vom vorherigen Tag aus (ca. 5 Min.)

Habt ihr für heute Wünsche, Fragen, Bedürfnisse? (ca. 5 Min.)

- **Ziel dieses Moduls:** In diesem praxisorientierten Modul werden wir **Machtverhältnisse** mit **Spiele** und **Übungen aus dem Theater der Unterdrückten** untersuchen und in Verbindung zu Fragen der **Gestaltung** und des Designs setzen. Dieses Modul und die folgenden Übungen zielen darauf ab, die Grundlagen für eine tiefgehende Auseinandersetzung mit den Methoden des **Forum Theaters** sowie konkrete Szenen gemeinsam zu erarbeiten und später einander zu präsentieren.
- Wir beginnen mit einer kurzen Aufwärmübung, in der die Teilnehmer*innen durch ihren Körper und mit ihren Stimmen ihre während der Solo-Beobachtung gemachten Erfahrungen reflektieren. Was habt ihr gesehen, was habt ihr gehört, was hat euch erstaunt?

• **Aufwärmübung 1-2-3 (ca. 15 Min.)**

Die Teilnehmer*innen stehen sich paarweise in entspannter, 'neutraler' Körperhaltung gegenüber. Ihr zählt abwechselnd bis drei, z.B. sagt die erste Person "1", die zweite "2" und die erste "3"; dann sagt die zweite Person "1", die erste "2" usw. bis sich nach und nach ein Rhythmus einstellt. Im nächsten Schritt ersetzt ihr dann zuerst die Zahl "1" durch eine rhythmische Bewegung und ein Geräusch oder Klang, die eure Erfahrungen aus der Solo-Beobachtung verkörpert und vokalisiert. Körperbewegung und Geräusch stehen von nun an für die Zahl "1", während die Zahlen "2" und "3" weiter Teil des sich wiederholenden Zyklus bleiben. Stellt sich auch hier ein neuer Rhythmus ein, ersetzt ihr die Zahl "2" durch eine neue Bewegung und ein neues Geräusch, das für eine andere eurer Beobachtungen steht. Zum Schluss ersetzt ihr auch die Zahl "3". So entsteht eine Sequenz aus Körperbewegungen, Geräuschen und Klängen, die ganz ohne Worte funktioniert.

Diese Übung zeigt, wie fundamental wichtig es sowohl für die Permakultur als auch für das Theater der Unterdrückten ist, aufmerksam und genau hinzuschauen und hinzuhören; aufmerksames Beobachten ist aber auch zentral für die Gestaltung sowie für das Erkennen von Machtverhältnissen. Die Übung vermittelt uns auch ein Gespür für das Prinzip, Muster in der Natur zu erkennen, zu beobachten und nachzuziehen und sich von Mustern (einer umfassenden Perspektive) hin zum Detail vorzuarbeiten. Es ist zugleich eine körperliche Design-Übung, denn Choreographie ist Design!

- **Kolumbianische Hypnose**²⁷ (ca. 15 Min.) ist eine Bewegungsübung, die die Eigenschaften von Machtbeziehungen veranschaulicht. Die Moderator*innen führen die Übung zuerst einmal vor und danach bildet ihr Gruppen von je zwei Personen. Die eine Person hält eine Hand etwa eine Handbreit vor dem Gesicht der anderen Person; schließlich folgt der Körper der einen Person jeder Bewegung der Hand der anderen. Die Übung beginnt mit langsamen Bewegungen, die allmählich spielerischer und ausdrucksvoller werden. Ihr könnt Positionen und Partner*innen tauschen und anschließend über eure Beobachtungen und Erfahrungen sprechen.

²⁷ Es gibt viele Varianten und Erweiterungen dieser aus Kolumbien kommenden Hypnose und der Übung "Vervollständige das Bild" (Complete the Image). Siehe dazu auch Boal (1992) und Adebayo, Martin und Mehta (2011).

- **Vervollständige das Bild** (ca. 15 Min.) Bei dieser Übung stehen Machtverhältnisse und -dynamiken im Mittelpunkt. Bildet dafür Gruppen aus jeweils zwei Personen, begrüßt euch und stellt euch zu einem szenischen Standbild zusammen. Habt ihr eure Position gefunden, bleibt eine Person unbewegt stehen, während die zweite Person aus dem Bild heraustritt und das Bild, das nur noch aus der anderen Person besteht, aus allen möglichen Blickwinkeln betrachtet. Die Person tritt zurück in das Bild und nimmt eine neue Position ein, während nun die andere Person aus dem Bild heraustritt und sich die Position der anderen genau anschaut. Dann tritt sie zurück ins Bild und nimmt wiederum eine neue Position ein. Ihr könnt auch eure Umgebung in die szenischen Standbilder integrieren, z.B. den Boden, Büsche oder Bäume. Jedes neue Bild stellt eine neue Geschichte dar, in der unterschiedliche Beziehungen und Machtdynamiken sichtbar werden. Diskutiert und analysiert gemeinsam die dabei entstandenen Bilder. Welche Beziehungen und welche Machtverhältnisse könnt ihr erkennen? Welche Geschichten, Figuren, Situationen, Worte und Gefühle nehmt ihr wahr? Was hat das alles mit Gestaltung und Design zu tun? Einiges von dem, was hier zur Sprache kommt, könnte später in Szenen des Forum Theaters einfließen.

- **Eine neue Version vom "Spiel der Macht"**²⁸ (ca. 30 Min.)

1. Runde: Um durch Theaterübungen Fragen der Unterdrückung zu behandeln, müssen wir Machtverhältnisse auf der Bühne sowohl erkennen als auch darstellen können. Diese Übung ist auch eine Inszenierung. Vor allem geht es bei dieser Übung darum, koloniale Ordnungen und hierarchische Machtstrukturen zu erkennen, um zu verhindern, dass wir sie in unserer eigenen Auseinandersetzung reproduzieren.

Sieben Stühle und ein Tisch werden von den Teilnehmer*innen, einzeln oder zusammen, immer wieder so zueinander in Szene gesetzt, dass ein Stuhl mächtiger wirkt als die anderen. Nach jeder neuen Szene diskutieren wir gemeinsam, welcher der Stühle mehr Macht zu haben scheint und woran wir das zu erkennen glauben. Welche Machtverhältnisse spiegeln sich in den dargestellten Szenen wider?

2. Runde: Ausgangspunkt dieser Übung ist eine Szene, in der die Stühle und der Tisch wie in einem traditionellen europäischen Klassenzimmer aufgestellt sind: sechs Stühle stehen vor dem und ein Stuhl steht hinter dem Tisch. Ohne die Stühle oder den Tisch zu bewegen, nimmt nun eine Person mit ihrem Körper den stärksten Platz in dieser Szene ein. Die anderen Teilnehmer*innen besprechen, was sie sehen. Welche Art von Macht wird dargestellt? Dann erst beginnt das Spiel! Eine weitere Person sucht eine noch mächtigere Position als die, die bereits in der Szene eingenommen wurde und wir besprechen erneut, welche Art von Macht dargestellt wird, und entscheiden, welche der eingenommenen Positionen als die mächtigere erscheint. Die Person, die in der Wahrnehmung der Gruppe die mächtigere Position einzunehmen scheint, bleibt in der Szene, während die andere die Szene verlässt. Eine neue Person kommt hinzu und die Übung geht immer so weiter. Auf diese Weise produzieren wir Bilder von Macht und führen uns vor Augen, wie Machtbeziehungen funktionieren. Wir sammeln verschiedene Vorstellungen davon, was wir unter Macht verstehen. Denn nur wenn wir verstehen, was Macht ist, können wir auch verstehen, was Unterdrückung – also der Missbrauch von Macht – ist. Diese Übung ist eine wichtige Vorbereitung für das 4. Kapitel, wenn wir mit Methoden des Forum Theaters versuchen werden, uns Formen der Unterdrückung zu widersetzen.

²⁸ Das "Spiel der Macht" (Game of Power) wurde von Augusto Boal (1992) entwickelt; mit dieser Übung erweitern wir die ursprüngliche Variante von Boal.

3. Runde: Bisher haben sich die Teilnehmer*innen mit verschiedenen Machtverhältnissen auseinandergesetzt. Als nächstes setzen wir den Tisch und die Stühle so in Szene, dass wir ihre Anordnung als antikolonial und nicht-hierarchisch wahrnehmen. Die Übung funktioniert besonders gut, wenn Tisch und Stühle im Verhältnis zu einem Außenraum inszeniert werden, z.B. zum Garten oder einem Feld mit Bäumen. Die Teilnehmer*innen diskutieren gemeinsam, wie sie in dieser Übung koloniale Ordnungen durch *Naturkultur*²⁹ verlernen können. Wir verstehen die *Naturkultur*, die Bäume, Flüsse, Vögel, Steine, herumliegende Ästen nicht als Kulisse, sondern als integrale Bestandteile der Theaterübung. Dies kann die Art und Weise beeinflussen, wie wir Tisch und Stühle wahrnehmen; eben nicht mehr nur als Gegenstände, die von Menschen hin und her bewegt werden können, sondern als unterschiedliche, lebendige Materialitäten, die ihre eigenen Geschichten haben und die wiederum mit Umwelt-Ungerechtigkeit in Verbindung gebracht werden können, und die in ihren Materialitäten ihre eigenen Beziehungen mit der Umgebung eingehen, in und mit der wir arbeiten.

Abschlussritual: 1-2-3 gemeinsames Klatschen!

²⁹ Gespräche über die Art und Weise, wie wir über *Natur* sprechen, sind für unsere Workshops von zentraler Bedeutung, da wir dadurch die vom Kolonialismus erzeugte Trennung adressieren und kritisieren können. Im Laufe des Workshops suchen wir dafür nach einer gemeinsamen Sprache. Der Begriff *Naturkultur* bietet uns die Möglichkeit, sowohl über die enge Verflechtung von Natur und Kultur als auch über die enge Verflechtung aller evolutionären menschlichen Gattungen zu sprechen. „Das meiste von uns ist außerhalb von uns.“ Dieser Satz bezieht sich auf die Unmöglichkeit, den Menschen von allen ihn umgebenden Elementen und Arten zu trennen. Wir danken Mama D. Ujuaje, dass sie uns während des Workshops immer wieder daran erinnert hat.



Hinweis: Im folgenden Abschnitt beziehen wir uns direkt auf die umfangreiche und tiefgreifende Arbeit von Ariella Aïsha Azoulay in *Potential Histories. Unlearning Imperialism* (2019). Wir entwickeln unsere institutionelle und künstlerische Arbeit, die außerhalb dieser Workshops stattfindet, in Auseinandersetzung mit Azoulays theoretischen Ansätzen. Im Rahmen unserer Workshops möchten wir versuchen, ihre Thesen in Bezug auf Umwelt(un)gerechtigkeit zu verstehen. Die Moderator*innen können dafür auch andere Ansätze zum "Verlernen des Imperialismus" verwenden.

Einführung

Check-in (ca. 5 Min.)

Besprechung der vorherigen Module (ca. 5 Min.)

Gibt es Fragen, Wünsche oder Bedürfnisse? (ca. 5 Min.)

• Ziele dieses Moduls (ca. 15 Min.)

Es ist wichtig, uns immer wieder bewusst zu machen, dass es Indigene agrar/kulturelle Praktiken sind, aus denen Wissen immer wieder extrahiert und in Ansätzen wie der Permakultur festgeschrieben wird, und dass gleichzeitig die Lebensräume Indigener Menschen weiter gewaltvoll eliminiert werden. Was bedeutet es insbesondere für diesen Workshop, Indigene agrarökologische bzw. agrikulturelle Praktiken nicht nur als Token in den Vordergrund zu stellen? Wie können wir eine erneute Aneignung vermeiden? Was können wir mehr tun, als die Herkunft bestimmter Praktiken kurz anzuerkennen, um dann wieder in unsere üblichen Strukturen und Gewohnheiten zurückzufallen und uns auf unsere eigenen Bedürfnisse zu konzentrieren? Wie können wir imperialistische und koloniale Praktiken erkennen, die tief in unsere Gewohnheiten eingeschrieben sind und sich auch auf unsere Arbeit in der Gruppe auswirken?

Die umfangreiche Arbeit von Ariella Aïsha Azoulay hat uns dabei inspiriert, Verbindungen zwischen ihren Ansätzen und den Zielsetzungen unserer Workshops zu knüpfen. Wir möchten einige Aspekte ihrer Arbeit hier einbringen. Um den Imperialismus zu verlernen, so Azoulay, müssen wir ins Jahr 1492 zurückkehren und das verlernen, was damals entstanden ist.

Wir lesen gemeinsam Auszüge aus Azoulays Buch und erörtern mögliche Gemeinsamkeiten, auch wenn wir wissen, dass wir in der kurzen Zeit des Workshops kaum Azoulays Analysen vollständig gerecht werden können.

- „Die **differentiellen** Grundsätze zu verlernen, bedeutet das **zu verbinden**, was der Imperialismus im Wesentlichen trennt und die **normalisierte Differenz** zum `Anderen` zu überbrücken, die vom Imperialismus enteignet werden.“ (S. 11, unsere Übersetzung)
- Wir wollen verlernen, was Azoulay als „**Worldcarelessness**“ (Weltunachtsamkeit) bezeichnet, denn „[...] aktive Nachlässigkeit der Welt gegenüber ist ein konstitutives Element der imperialistischen Staatsbürgerschaft.“ (S. 20, unserer Übersetzung)
- „Das Verlernen wird zu einem Prozess der Befreiung von der unhinterfragten Verwendung politischer Konzepte.“ (S. 11, unsere Übersetzung)
- „Das Verlernen ist wesentlich, um das **Ausmaß unserer Verstrickung in die institutionalisierte imperialistische Gewalt** durch die verschiedenen Aspekte einer 'guten' liberalen Staatsbürgerschaft zu begreifen (...).“ (S. 11, unsere Übersetzung)

- „Das Verlernen ist eine Pflicht und ein Versprechen, gegen den Imperialismus anzudenken, über ihn hinauszudenken, ohne jedoch auch nur für einen Moment zu vergessen, in welchem Ausmaß der **Imperialismus uns konditioniert** und zu seinen Agenten macht.“³⁰ (S. 20, unsere Übersetzung)

Im Workshop haben sich uns folgende Fragen gestellt: Können wir unseren Blick so schärfen, dass wir verstehen, wie wir selbst Teil dieses Imperialismus sind? Inwieweit sind die von uns verwendeten Werkzeuge und Instrumente mit den imperialistischen Werkzeugen verstrickt? In den folgenden Übungen und mit Blick auf Gestaltung und Design möchten wir diesen Fragen nachgehen – nicht, um klare Antworten zu finden, sondern um damit einen selbstreflexiven und analytischen Prozess anzustoßen.

Im Folgenden noch ein paar weitere Zitate von Azoulay, die in unseren Überlegungen wiederholen:

- „Nichts wird neu entdeckt, alles wurde schon einmal von anderen gesehen – wir erfinden den Widerstand nicht, den **Widerstand gibt es schon seit 1492.**“ Azoulay wendet sich gegen die Prämisse, dass wissenschaftliche Forschung immer Neues produzieren muss, „wir können den anti-imperialistischen Widerstand nicht erfinden, denn er war schon immer da.“³¹ (S. 16, unsere Übersetzung)
- Dies führt dazu, dass Verlernen auch bedeutet, dasjenige was in der „Vergangenheit“ liegt, nicht als „Ursprung“ sondern vielmehr als „**potenzielle Gefähr*innen**“ zu begreifen. (S. 16, unsere Übersetzung)
- Azoulay insistiert darauf, dass „die Suche nach vergangenen Formen von Widerstand gegen rassistische und koloniale Verbrechen nicht mit dem wissenschaftlichen Entdeckungsdrang nach Neuem vereinbar ist“.³² (S. 17, unsere Übersetzung)
- Azoulay erinnert uns daran, dass wir das *Potenzial einer umgestülpten Geschichte* am Leben erhalten können und müssen. (S. 43ff)

An diese veränderte Beschäftigung mit Geschichte(n) und den Rückgriff auf das Jahr 1492 knüpft nicht nur die „Food Journey“ von Mama D. Ujuaje an, darin finden sich auch die grundlegenden Voraussetzungen für diesen Workshop bereits vorformuliert. Im Rückbezug auf Kolonialismus und Plantagen wird erst sichtbar, was Plantagenökonomie und Versklavung zu zerstören versucht haben. Welche Bedeutung haben diese Erfahrungen noch heute für die agrar/kulturelle Arbeit sowie für Umweltgerechtigkeit? (Mehr zur „Food Journey“ von Mama D. Ujuaje findet ihr im 5. Kapitel.)

Vorschlag:

Mit diesen Ideen im Hinterkopf schlagen wir vor, das im Workshop vorhandene Wissen über Indigene landwirtschaftliche und agrarökologische Praktiken, über Beziehungen zu Grund, Erdboden und Land sowie über alle kolonialen und vorkolonialen Spezies zusammenzutragen. Denn auf diesem Wissen basieren sowohl die Permakultur als auch andere agrarökologische Praktiken.

Wenn wir lernen, diese Verbindungen zu erkennen, auf ihre Muster und Feinheiten zu achten und ihre sozialen und politischen Verhältnisse sowie ihre aktuellen Herausforderungen zu verstehen, können wir dann auch Formen eines **antikolonialen Verlernens** entwickeln und als Widerstand erkennen?

- Übung: **Teilen und Erstellen einer Mind-Map** (Brainstorming) **zu Beispielen Indigener Praktiken und Widerstand gegen koloniale Ordnungen** (ca. 40 Min.). Dreht eine Flasche (oder einen Stift) auf einer Peter's-Projektionskarte (Weltkarte) und sammelt für jeden der angezeigten Orte Beispiele vorkolonialer agrarökologischer Praktiken als auch Formen antikolonialen Widerstands.

³⁰ „Unlearning the **differential** principle is **to connect** what imperialism fundamentally separates, **to bridge the normalised** split between ‘others’ dispossessed by imperialism.“ (p. 11) Unlearning what Azoulay calls **Worldcarelessness**, as “... active carelessness for the world is a constitutive element of imperial citizenship. (p. 20) “Unlearning becomes a process of disengaging from the unquestioning use of political concepts.“ (p. 11) ‘Unlearning is essential in order to emphasize the degree of our implication in institutionalized imperial violence through different facets of ‘good’ liberal citizenship (...).’ (p. 11) ‘Unlearning is a commitment to think against and prior to imperialism without forgetting, even for a moment, to what extent imperialism conditions us and invites us to act as its agents.’ (p. 20)

³¹ **Nothing is a discovery**, everything has been noticed already by someone before – we are not inventing resistance, resistance has been present since 1492’. Azoulay argues against the sense of newness of research as ‘we cannot invent the anti-imperial, it’s always been there.’ (p. 16)

³² ‘... insisting that finding precedents (...) for resistance to racial and colonial crimes is not the novel work of academic discovery.’ (p. 17)

Hinweis: Diese Übung kann auch dafür genutzt werden, um Begriffe wie Indigen/Indigenous zu diskutieren. (Siehe dazu z.B. Funambulist, Nr. 50, 11-12/2023, „Redefining Our Terms“, siehe Kapitel 18: ‘Indigenous. A conversation between Leanne Betasamosake Simpson and Sabrien Amrov’, S. 18-27.)

Im Folgenden findet ihr zur Inspiration eine **Liste möglicher Beispiele die Teil einer Mind-Map werden könnten:**

Beispiele die wir als Moderator*innen oder die von Teilnehmer*innen eingebracht wurden, sind hier nur kurz skizziert. Ihr könnt die Inhalte dieses Moduls leiten oder die Möglichkeit nutzen, um das Wissen der Gruppe mehr in den Vordergrund zu stellen. Womöglich führt der Austausch in einen Rechercheprozess, der über dieses Modul hinaus weiter wachsen kann. Ihr könnt auch kleine Gruppen bilden, die sich intensiv mit nur einem Beispiel auseinandersetzen. In jedem Fall ist es wichtig anzuerkennen, dass wir uns in einem längeren Prozess befinden, in dem wir verschieden positioniert sind. Getrenntes zu verbinden, lernen um zu verlernen, ist keine schnell zu erledigende Übung und wir stehen möglichen Aneignungen stets kritisch gegenüber.

- Zapatistische Bewegung (**Zapatismo**): Traditionelles Wissen wird in Modelle der Organisation mit einbezogen und der **Zapatismo** nicht als Rezept verstanden, sondern als eine Brücke zu vielen Welten. Organisationsmodelle basieren bspw. auf Caracoles, dem Schneckenhaus oder Liegemuscheln. Die Bezeichnung der zapatistischen Verwaltungszentren als **Caracoles** verweist bspw. auf die Langsamkeit der Schnecke. Verbunden hiermit sind die **Politisierung des Gedächtnisses, generationenübergreifendes Lernen**, die Arbeit mit einem Lexikon aus alten, wiederverwendeten Wörtern und aus neuen, noch zu erfindenden Wörtern, der **Umkehrung der Pyramidenstruktur**, einem Verbleiben in **Nichtwissen** und **Zuhören**. **Preguntamos caminando** (fragend schreiten wir voran) ist Teil dieses Wissens, ebenso die Zapatistische Saatgut-Pädagogik (Enrique Dussel).
- **Grupo Semillas** (Kolumbien): Die zirkuläre Garten Gestaltung der Grupo Semillas (Circular Gardens) und ihre Drei Schwestern Begleitpflanzung (Three Sisters Companion Planting/Milpa) steht in enger Verbindung mit der *Espiral de Vida*, der Spirale des Lebens. Politische Grundsätze stehen in engem Zusammenhang mit der Kreislaufwirtschaft im Garten.³³
- Adivasi³⁴ Gruppen in den Nilgiris (Bergregion in Südindien): Es gab 25 verschiedene **Adivasi-Gruppen** auf einer Fläche von der Größe Chicagos, jede Gemeinschaft lebte nachhaltig, angepasst an die sehr unterschiedlichen Lebensräume und Vegetationstypen der **Nilgiri-Biosphäre** und dem **Shola-Grasland-Mosaik**. Jede Shola (ein geschlossenes Waldgebiet) ist einzigartig und besteht aus etwa 300 Pflanzenarten, die miteinander einzigartige Verbindungen eingehen. Die Grenzlinie des Shola und der weiten Graslandflächen bildete ein stabiles Ökosystem. Koloniale Abholzung, Wald- und Teeplantagen sowie die Einführung der Landwirtschaft zerstörten diese Landschaft und ihre vielfältigen Lebensformen.³⁵
- Sammeln von Beispielen zu **Maroon, Quilombo** und **kreolischen Gärten**
- Praktiken des **Sammelns in diversen ländlichen und urbanen Kontexten**
- Auseinandersetzung mit **Waldkosmologien** im Amazonas- und Chaco-Waldgebiet.
- **Soziale Praktiken und Ensete, Falsche Banane, Äthiopische Banane**: ein haltbares und sehr nahrhaftes Lebensmittel in Äthiopien, das vor allem im äthiopischen Hochland angebaut und als Brot zubereitet bis zu einem Jahr haltbar ist; in diesem Gericht steckt lokales Wissen über Zubereitung, Lagerung und Umverteilung von Lebensmitteln bei Trockenheit und Dürre (Asmelash Dagne).
- Mojo Plantation (Coorg, Süd-Indien): **Panchagavya-Flüssigdünger** wird traditionell aus Kuhmist, Kuhurin, Milch, Ghee, Quark angerührt und mit reifen Früchten, Kokosnusswasser, Jaggery verfeinert.³⁶

³² Marwa Arsanios, 2020, „Das Regime des Feigenbaums“, in: *Rights of Future Generations: Propositions*, Adrian Lahoud (Hrsg.), Berlin: Hatje Cantz Verlag GmbH. S. 78-82. Während der Sharjah Architecture Triennial hat Marwa Arsanios einen Workshop mit Vertreterinnen der Grupo Semillas, Desarrollo Económico y Social de Los Mexicanos Indígenas und der indigenen Gemeinschaft Pihao in Tolima organisiert. Nicole hat an diesem Workshop teilgenommen, bei dem die Bedeutung der Arbeit von Frauen im Bereich der Saatguterhaltung sowie die Gewalt, der sie ausgesetzt sind, im Mittelpunkt standen.

³⁴ Adivasi ist eine Selbstbezeichnung von Indigenen Bevölkerungen im Gebiet des heutigen Indiens.

³⁵ Siehe: Bosco, Godwin Vasanth 2023. *Voice of a Sentient Highland*. Eine Nilgiri-Geschichte. Ootacamund, Die Nilgiris, Tamil Nadu: Upstream Ecology.

³⁶ Goel Maya & Goel Sujata 2015. *Life organic: Farming at Mojo*. Madikeri, Karnataka, Indien: Mojo Plantation. p. 49.

- **Yam Minisetts Technik** in Nigeria (Mama D. Ujuaje)

(Es gibt eine Menge anderer Beispiele, diese Liste zeigt nur einen winzigen Ausschnitt.)

Dadurch, dass wir Anpflanzen, Anbauen, Ernten, Kochen genau beschreiben und dabei die sozialen Verhältnisse, Zusammenhänge sowie Bedeutungskonnotationen berücksichtigen und miteinander teilen, versammeln wir ein Vokabular sowie Affekte und Muster, die sich zunehmend zu einem eigenen Handbuch verdichten könnten. Was fällt uns dabei auf? Wie können wir zu Gefährt*innen dieser Praktiken werden? Was müssen wir dafür noch verlernen? Nachdem wir uns mit den Begriffen zunächst auf einer sprachlichen Ebenen auseinandergesetzt haben, wenden wir uns nun ihrer körperlichen Ebene zu:

- **Metabolismus** aus Bewegungen und Tönen (ca. 10 Min.). In dieser Übung verbinden wir einige der Begriffe, die wir im Mind-Map entwickelt haben und variieren die Theaterübung „Metabolismus-Maschine“. (Mehr Informationen zur Metabolismus-Maschine findet ihr im 2. Kapitel.)

Als Ausgangspunkt der Übung könnten die verschiedenen Arten überlebensfähiger Körper stehen, die Octavia Butler in ihren Texten imaginiert. Wir haben uns zudem von einer Schreibübung inspirieren lassen, die Nicole bei einem Workshop der Soziologin Avery F. Gordon gelernt hat. Avery bezieht sich in der Übung auf Herbert Marcuses *An Essay on Liberation* (1969)³⁷:

“Diese Auseinandersetzung müsste anerkennen, so Marcuse, dass der Kapitalismus sich eine zweite Natur geschaffen hat, die viele von uns triebhaft und aggressiv an die Warenform bindet. Es braucht deshalb eine andere Art von zweiter (oder vielleicht dritter) Natur, um ‘dem Konterrevolutionären, das in den instinktiven Strukturen eingeschrieben ist’, etwas entgegenzustellen. Es ist diese neue ‘Natur’, die ein Begehren nach Revolution hervorbringen könnte, ohne dem, so Marcuse, ‘sind wir verloren’.

Wenn **wir**, schreibt Marcuse, **nicht mehr in der Lage sind**, ‘uns dem Wettbewerb anzupassen, der für das Überleben unter diesen Herrschaftsbedingungen notwendig ist, noch die Brutalität und Hässlichkeit der bestehenden Lebensweisen mehr ertragen’, dann erst schlägt der Aufstand Wurzeln. Dann **beginnen wir, neue Sinnesorgane für eine alternative Welt zu entwickeln, die es uns ermöglichen, uns selbst und unsere Existenzweise zu verändern**. Zu welcher radikalen Biologie gehören diese unnatürlichen Organe? Wie sehen, fühlen, riechen die Organe einer alternativen Welt? Sind sie Teil unserer Körper...? Die Schreibübung besteht darin, mit der Vorstellung von **Organen für eine alternative Welt zu spielen**.” (Avery F. Gordon, 2023, unveröffentlicht, unsere Übersetzung)

Abschlussritual: 1-2-3 gemeinsames Klatschen!

theaterbasiert

³⁷ Vielen Dank an Avery F. Gordon, dass sie diese Übung allen Teilnehmer*innen des Visual Cultures PhD Schreibworkshops zur Verfügung gestellt hat. (Goldsmiths, University of London, Juni 2023.)

Check-in (ca. 5 Min.)

Gibt es Fragen, Wünsche oder Bedürfnisse? (ca. 5 Min.)

Bildet 2er-Gruppen und tauscht euch über etwas aus, das euch aus dem letzten Modul in Erinnerung geblieben ist. (ca. 5 Min.)

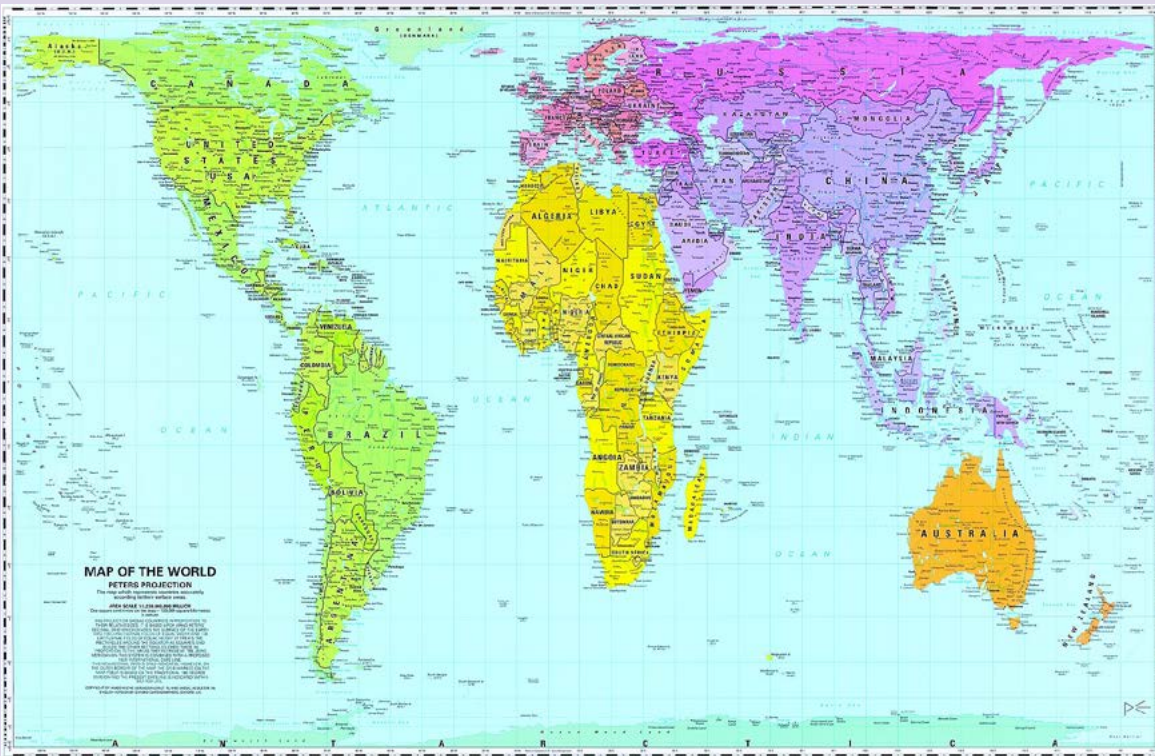
- **Bleibt in der gleichen 2er-Gruppe** und formt gemeinsam eine **Skulptur**, die einen Aspekt aus euren **Solo-Beobachtungen** aufnimmt.³⁸ (ca. 15 Min.) Im Folgenden werden wir euch die Methode des **Bilder Theaters** aus dem Theater der Unterdrückten vorstellen, mit der **Bild-Skulpturen** entwickelt werden können. (Diese Methode werden wir später auch für das Forum Theater verwenden.) Die Moderator*innen machen die Übung zunächst vor. Eine Person steht still, während die zweite Person den Körper der ersten formt, als wäre er aus Ton und so eine Figur entstehen lässt, die einen Aspekt aus der Solo-Beobachtung reflektiert. (Da sich die Teilnehmer*innen in dieser Übung gegenseitig berühren, ist es wichtig, zuerst gemeinsam zu besprechen, welcher Umgang miteinander angemessen ist.) Die Bild-Skulpturen können auch dadurch entstehen, dass eine Person eine Haltung einnimmt, die anschließend von der anderen imitiert wird. (Dies ist auch dann besonders hilfreich, wenn etwas mit dem Gesicht ausgedrückt werden soll oder die Teilnehmer*innen Körperberührungen ganz vermeiden möchten.)

³⁸ Siehe die Techniken des Bilder Theaters (Image Theatre) in Boal (1978 und 1992).

- **Ziele dieses Moduls** (ca. 2 Min.): Wir werden verstehen, wie wichtig Zonierung und Zonenplanung für das Permakultur-Design sind.
- Da wir uns vorgenommen haben, imperialistische Strukturen und Begriffe zu verlernen, möchten wir uns zunächst mit dem kolonialen Erbe von Zonierung und Zonenplanung auseinandersetzen, um nicht die Machtstrukturen zu reproduzieren, die den Begriffen und Anwendungen inhärent eingeschrieben sind.
- **In die Übung einführendes Zitat** von Christina Sharpe (ca. 3 Min.):
 "Die beständigen, staatlich sanktionierten, legalen und illegalen Morde an Schwarzen Menschen sind für diese sogenannte Demokratie nicht nur normal, sondern geradezu notwendig; sie **bilden den Boden, auf dem wir stehen**. Und dadurch, dass sich dieser Boden bildet, wird uns zunehmend klar, dass (und vielleicht auch wie) wir anfangen müssten, mit der Forderung nach unserem eigenen Tod zu leben. Welche Möglichkeiten eröffnen sich nach einem Bruch? **Was würde passieren, wenn wir so tun würden, als wüssten wir, dass es diese anti-Schwarze Haltung ist, auf der wir stehen, dass sie den Boden bildet, von dem aus wir sprechen** und wir z.B. ein "Ich" oder ein "Wir" zu formulieren versuchen, dass sich das eingesteht und mitfühlend ist?" (Sharpe, 2016: 7, unsere Übersetzung)³⁹

- **Kartierung** (ca. 5 Min.): Schaut euch gemeinsam eine Weltkarte in der flächentreuen Peters-Projektions (1974) an. Was seht ihr? Was fällt euch auf? Beobachtet die koloniale Aufteilung in Zonen.

³⁹ The ongoing state-sanctioned legal and extralegal murders of Black people are normative and, for this so-called democracy, necessary; **it is the ground we walk on**. And that it is the ground lays out that, and perhaps how, we might begin to live in relation to this requirement for our death. What kinds of possibilities for rupture might open up? **What happens if we proceed as if we know this, antiblackness, to be the ground on which we stand, the ground from which we attempt to speak**, for instance, an "I" or a "we" who know, an "I" or a "we" who care?" (Sharpe, Christina, 2016: 7)



- **Vergleichen** anschließend **diese Karte mit der Weltkarte Indigener Bevölkerungen** (ca. 5 Min.). (Ihr findet diese Karte unter: native-land.ca/) Welche Unterschiede fallen euch auf?



Amitav Ghosh (2021) schreibt über die Geschichte der Kolonisierung Nordamerikas unter dem Begriff des **Terraforming**:
 “Die Umgestaltung riesiger Landstriche, um sie an die Lebensweise eines anderen Kontinents anzupassen, brachte unweigerlich die Zerstörung der Lebensweisen derjenigen mit sich, die dieses Land seit Jahrtausenden bewohnt haben. Das Projekt des *Terraforming* war daher von Grund auf konfliktreich; es war in sich selbst eine Art Kriegsführung, und zwar eine von ganz besonderer Art.” (Ghosh 2021: 55, unsere Übersetzung)

- Seht euch auch das oben erwähnte Beispiel der Ökosphäre der **Nilgiri-Berge im Süden Indiens** und die Auswirkungen des britischen Kolonialismus seit 1799 an. Die europäischen Kolonisten kamen, um Wildtiere als Trophäen und Elefanten für Elfenbein und als Arbeitstiere für die Abholzung zu jagen. Sie siedelten sich im gemäßigten Klima des Graslandes an, brachten Arbeiter*innen aus der Ebene und verdrängten zunehmend die einheimische Bevölkerung von ihrem Land. Die Briten bauten englisches Gemüse an, verboten jegliche Formen einer Subsistenzwirtschaft und besteuerten Holz, während sie Forst- und Plantagenökonomien einführten.

Gras- und Weideland wurde zum unproduktiven Brachland erklärt, genauso wie das Gosh bereits für den nordamerikanischen Siedlerkolonialismus beschrieben hat. Dabei ignorierten die Kolonisten die einzigartige und produktive Vielfalt und Widerständigkeit des Shola-Graslandes, dessen Mosaik durch den Anbau fremdartiger Bäume und durch Teeplantagen zunehmend verdrängt wurde und den lokalen Wasserkreislauf unterbrach. (Bosco, 2023: 70ff)

- Wir setzen uns ebenfalls mit der Zonierung **Palästinas** und deren gewaltsamen Auswirkungen auseinander und diskutieren gemeinsam die Implikationen von Dokumentationen historischer Landübernahme durch diverse Kartierungen.

- **Sammelt weitere Beispiele von Landnutzung durch Besiedlung und von kolonialen Raumaufteilungen, die euch bekannt sind, und notiert euch deren Eigenschaften** (ca. 15 Min.). Diese Übung könnt ihr sowohl in der kleinen als auch in der großen Gruppe machen. Durch die Beispiele, die in der Gruppe diskutiert werden, reflektieren wir Prozesse, Affekte und Praktiken des Überquerens von einer Zone in eine andere.

Wir reflektieren unseren Austausch in einer Improvisationsübung weiter:

- **„Die Linie überqueren“** (Walking the Line) (ca. 15 Min.) Zieht mit Kreide, Klebeband oder Seil eine gerade Linie auf den Boden, die den Raum in zwei teilt.
1. Runde: Was fühlen wir, wenn wir die Linie betrachten? Nacheinander gehen wir auf die Linie zu und überqueren sie. Ohne uns vorher genaue Gedanken machen zu können, reagieren wir mit unserem Körper spontan auf die Erfahrung, die Linie zu überqueren. Das einzige, was wir über die andere Seite der Linie wissen, ist, dass dort etwas ganz und gar anders ist. Ein paar Beispiele: „Beim Überschreiten der Linie wird es mir plötzlich extrem heiß und ich drücke das mit meinen Bewegungen aus. Oder ich fange an zu lachen, sobald ich die Linie überquert habe. Ich könnte auch das Gefühl haben, plötzlich durch tiefen Schlamm zu waten.“ Es gibt kein Richtig oder Falsch, was auch immer passiert, passiert. Geht mit der entstandenen Situation spielerisch um. Das einfache Überqueren einer Linie kann erstaunlich intensiv, aber gerade dadurch auch sehr aufschlussreich sein. Anschließend besprechen wir unsere Erfahrungen, Gedanken und Gefühle.
2. Runde: Erst jetzt fangen wir an, zu improvisieren und mit dem Widerstand, der Überwindung, Unterbrechung und Veränderung der Linie zu interagieren. Jede Person kann ihre eigene Strategie entwickeln. Wir sammeln Ideen zum Widerstand gegen Linien, Zäune, Grenzen und verbinden sie mit der Zonenplanung und mit kolonialen Karten.



Beispiel: In unserem ersten Workshop im Prinzessinnengarten in Berlin (Moritzplatz) haben wir uns während der Improvisationsübung „Die Linie überqueren“ mit den Zugängen zum Garten beschäftigt. Dabei haben wir das Prinzip der produktiven Randzonen angewendet und die Idee der verzehrbaren Ränder entwickelt. Um den Garten einladender zu gestalten, sollten sich die Menschen in den Garten buchstäblich hinein essen können. Wir haben über das Anpflanzen essbarer Pflanzen (Beeren, Früchte, Weinblätter) gesprochen, die auf dem Gelände wachsen und von den unterschiedlichen Communitys erkannt und genutzt werden könnten. Auch Blumen und einen barrierearmen Zugang wurden als wichtige Elemente hervorgehoben. (In 4. Kapitel erfahrt ihr mehr zu Design.)



Gärten der Isolation (Solitary Gardens):

‘Könnt ihr euch eine Landschaft ohne Gefängnisse vorstellen?’

“Wir legen Gartenbeete an, die in ihrer Größe und ihrem Grundriss die Gefängniszelle des mehr als 40 Jahre in Einzelhaft lebenden Afroamerikaners Herman Wallace nachbilden. Die Gefängniszellen-zu-Beeten werden von in Isolationshaft lebenden Gefangenen gestaltet und Aktivist*innen bauen nach ihren Vorschlägen Pflanzen, Blumen und Kräuter an. Das Projekt ist von dem Gedanken getragen, die unmenschlichen Bedingungen der Einzelhaft zu beenden. Zugleich appelliert das Projekt an das Mitgefühl, um das System aus Kontrolle und Strafe zu überwinden. Das Projekt widersetzt sich der Trennung von öffentlichem Raum und abgeschotteten Gefängniszellen. Es zeigt die Vorstellungskraft der sich in Einzelhaft befindenden Menschen und bringt sie in Parks und Gärten zurück in den öffentlichen Blick. (Mehr Informationen dazu findet ihr unter: solitarygardens.org/about)



<https://solitarygardens.org/visible-records>

Sollte noch Zeit bleiben, können wir zum Abschluss die Methode des Bilder Theaters anwenden, um gemeinsam eine Bild-Skulptur zu anticolonialen Raum und Räumlichkeiten (im Gegensatz zu Zone und Zonenplanung) zu formen und knüpfen so an die letzte Sitzung zu Indigenen Praktiken an. (ca. 15 Min.)

Abschlussritual: 1-2-3 gemeinsames Klatschen!

4. KAPITEL: LÖSUNGSVORSCHLÄGE ERNTEN - FORTGESCHRITTENE MODULE

Die Module im folgenden Kapitel führen all das zusammen, was wir bisher ge- und verlernt haben. Es ist daher wichtig, dass wir die vorherigen Module gemeinsam erarbeitet haben, bevor wir mit diesem Kapitel beginnen. Im Folgenden werden wir in kleinen Gruppen Theaterszenen entwickeln, die sich direkt mit Umweltrassismus und rassistischem Umweltschutz auseinandersetzen. Anschließend präsentieren und diskutieren die Kleingruppen die Ergebnisse miteinander. Wir denken gemeinsam darüber nach, wie wir Grundsätze der Agrarökologie und der Permakultur, auf denen das Design basiert, erweitern können. Zum Abschluss entwerfen wir eigene Permakultur-Designs, präsentieren sie einander und tauschen uns darüber aus. Diese Gestaltungsübung kann sich auf den Ort des Workshops beziehen, als auch auf andere Orte, die für die Teilnehmer*innen zur Umsetzung der Entwürfe zugänglich sind. Danach besprechen wir gemeinsam den Workshop und schließen ihn ab.

Es kann sehr sinnvoll sein, ein eigenständiges Modul (ca. 1,5 Std.) einzuplanen, welches der gemeinsamen Wiederholung und dem Sammeln der wichtigsten Momente der bisherigen Arbeit dient; besonders dann, wenn zwischen den einzelnen Teilen der Workshops mehrere Monate liegen. Bevor wir weitermachen, schlagen wir daher ein separates Modul vor. Hier könnt ihr Theaterspiele wiederholen, entstandene Körperbilder neu modellieren und gestalten, Notizen für jedes Modul sowie verwendete Materialien und Objekte sammeln. So kann eine Art Installation und Archiv in Form einer gemeinsamen Reise entstehen, die im Arbeitsraum oder im Freien visuell ausgelegt werden kann. Eine solche Erinnerungsreise kann je nach Länge eures Workshops und abhängig von den Bedürfnissen eurer Gruppe sehr nützlich sein. Das konkrete Rekonstruieren und Visualisieren kann eine eindringliche Erinnerung an den gemeinsamen Prozess sein und dient gleichzeitig als zusammenfassende Übung zum Abschluss des Workshops.⁴⁰

⁴⁰ Vielen Dank an Alfred Decker, der uns diese Praxis vorgestellt hat.



Der unten beschriebene Teil des Workshops enthielt in unserem Fall auch Beiträge von Sandra Passaro zum Thema Permakultur-Design. (Im 5. Kapitel könnt ihr mehr über Sandra erfahren.)

UMWELTRASSISMUS DURCH BILDER THEATER (IMAGE THEATRE) ERFORSCHEN

(ca. 1,5 Std.)

theaterbasiert

Check-in (ca. 5 Min.)

- **Ziel dieses Moduls** (ca. 5 Min.): Auf der Grundlage unserer bisherigen Arbeit beschäftigen wir uns weiter mit dem Thema Umweltrassismus und Klimagerechtigkeit. Indem wir ein Gruppenbild erstellen, tun wir dies durch ein eher verkörpertes Format. Wir fördern also eine aktive Diskussion der Themen durch die Gestaltung und Analyse von physischen Bildern, inspiriert von der Idee, dass ein Bild mehr als tausend Worte sagt.⁴¹ Diese Aufgabe hilft uns dabei, auf kurze Szenen des Forum Theaters hinzuarbeiten, in denen es darum gehen wird, eine spezifische Situation zu erforschen, Maßnahmen zu ergreifen und Lösungen zu finden.

- **Modelliert ein Gruppenbild zum Thema Umweltrassismus** (ca. 35 Min.): Die Teilnehmer*innen gestalten ein Bild davon ausgehend, was Umweltrassismus in Europa für sie bedeutet. Durch die Körper der anderen Teilnehmer*innen und mit un-

⁴¹ Weitere Informationen zu den Ursprüngen des Bilder Theaters findet ihr in Augusto Boals *Theatre of the Oppressed* (1978). Die Arbeit mit dem Bilder Theater kann für blinde und sehbehinderte Teilnehmer*innen und Moderator*innen auch audiodeskriptiv gestaltet werden.

terstützenden Objekten, modellieren sie nacheinander ein Bild. Ziel dieser Übung ist es, unser gemeinsames Verständnis des Themas zu vertiefen und im Konsens ein gemeinsames Bild zu entwickeln. Eine Person beginnt, die nächste kann das Bild verändern, etwas hinzufügen, etwas wegnehmen oder ein völlig neues Bild entwerfen. Wir erstellen so lange Gruppenbilder, bis wir uns auf ein Bild einigen können, das unser gemeinsames Verständnis weitgehend zum Ausdruck bringt. Die Moderato*innen klatschen dann in einem langsamen Rhythmus in die Hände. Bei jedem Klatschen machen die Teilnehmer*innen des Bildes einen Schritt in Richtung des Gegenteils von Umweltrassismus – in Richtung Klimagerechtigkeit. Wir beobachten die verschiedenen Phasen, die für eine Veränderung notwendig sind.

- **Diskutiert** gemeinsam, was ihr gesehen habt. (ca. 15 Min.): Erstellt eine Liste mit Themen/Problemen, die bei der Erarbeitung der einzelnen Szenen des Forum Theaters untersucht werden sollen.
- **Einführung in das Forum Theater** (ca. 15 Min.): Das Forum Theater ist eine Art praktisches Debattierwerkzeug, ein Spiel, bei dem das Publikum durch interaktives Theater Probleme und Unterdrückungen versteht und nach Lösungen sucht. Dem Publikum wird ein Stück (eine Szene) vorgeführt, in dem es eine Hauptfigur gibt, eine*n Protagonist*in, die*der etwas will, aber von anderen unterdrückt wird. Macht wird eingesetzt, um sie daran zu hindern, das zu tun, was sie tun oder sein wollen, oder um sie dazu zu bringen, etwas zu tun oder zu sein, was sie nicht wollen. Es besteht ein Konflikt zwischen den Wünschen des*r Protagonist*in und denen der Unterdrücker*innen (Menschen/Institutionen). Die Situation endet für die Hauptfigur in einer Krise. Das dargestellte Problem ist eine Situation, mit der sich auch andere Menschen im Publikum identifizieren können. Ziel des Prozesses ist es, verschiedene Handlungen und Möglichkeiten zu finden, die die Unterdrückung der Hauptfigur herausfordern und zur Überwindung führen. Eine Szene (oder ein Stück) wird dem Publikum zunächst von den Moderator*innen vorgestellt. Das Publikum sieht die Szene ein erstes Mal und diskutiert danach das Gesehene. Die Moderator*innen wärmen das Publikum auf und bereiten es darauf vor, in die Szene, die sie gerade gesehen haben, einzugreifen und sie so zu verändern, dass es zu einem anderen Ausgang für die Hauptfigur kommt. Die Szene (oder das Stück) wird ein zweites Mal aufgeführt, aber dieses Mal kann das Publikum in die Handlung eingreifen, indem es die Hauptfigur ersetzt und versucht, verschiedene Lösungen und Alternativen zu finden. Viele verschiedene Interventionen sind willkommen. Die Moderator*innen leiten eine Diskussion mit dem Publikum, um herausfinden, was sich mit jeder Intervention verändert hat. So werden Möglichkeiten für Veränderungen als auch Wissen ausgetauscht.

Bitte beachtet: Wenn ihr euch noch nicht mit Forum Theater auseinandergesetzt habt, solltet ihr zuerst mehr darüber lesen und Beispiele live oder online ansehen, bevor ihr eine Sitzung moderiert. Siehe Boal (1992) und Adebayo, Martin und Mehta (2011).

- **Vorbereitung des Forum Theaters** (ca. 15 Min.): Bildet Gruppen und diskutiert Ideen für eine Geschichte/ein Szenario, das zu einer kurzen Szene für das Forum Theater verarbeitet werden soll. Die Szene kann auf persönlichen Erfahrungen beruhen, fiktionalisiert werden oder eine Mischung aus beidem sein. Die Szene hat eine zentrale Figur, eine*n Protagonist*in, die*der von Umweltrassismus/rassistischem Umweltverhalten unterdrückt wird. Die Szene entwickelt sich zu einem Konflikt und dann zu einer Krise, die für die*den Protagonist*in nicht gut ausgeht (da das Ziel des Forums darin besteht, Alternativen und Lösungen für die*den Protagonist*in zu finden).

Abschlussritual: 1-2-3 gemeinsames Klatschen!

UMWELTRASSISMUS DURCH FORUM THEATER HERAUSFORDERN

(ca. 1,5-2 Stunden)

Ein **Hinweis** zum zeitlichen Rahmen: Forum Theater kann im Kontext einer Community von einer Laiengruppe oder von professionellen Schauspieler*innen geprobt werden. Wie bei jedem Theaterstück, kann dies über einen Zeitraum von Wochen oder Monaten passieren. Wir erklären hier eine kurze Übungseinheit, um mit dieser Praxis zu beginnen. Idealerweise würde ein solches Modul länger als nur 1,5 bis 2 Stunden dauern. Doch selbst innerhalb einer kurzen Zeit und im Rahmen eines weiter gefassten Workshops wie dem hier vorgestellten, können Themen untersucht und diskutiert und Möglichkeiten zur Herausforderung von Umwelt-rassismus/rassistischem Umweltschutz aufgezeigt werden.

Einführung

Check-in (ca. 2 Min.)

Austausch (ca. 3 Min.): Tauscht euch paarweise über einen für euch wichtigen Aspekt des letzten Moduls aus.

Gibt es Wünsche, Fragen, Bedürfnisse? (ca. 5 Min.)

- **Ziele dieses Moduls:** Wir konzipieren Szenen für das Forum Theater, die sich mit Umweltrassismus befassen. Wir präsentieren sie und intervenieren darin gemeinsam.
- **Wärmt eure Körper und eure Stimmen für die Charaktere Improvisation auf** (mindestens 10-15 Min.). Die Teilnehmer*innen isolieren und rotieren verschiedene Gelenke und Gliedmaßen, z.B. Kopf, Schultern, Ellbogen, Handgelenke, Rumpf, Becken, Knie, Knöchel und Füße. Lasst die Teilnehmer*innen erforschen, wie das Spazieren gehen mit, und geführt werden durch einen dieser Körperteile, das Gefühl eines anderen Charakters vermitteln kann. Lasst dann die dabei geschaffenen Figuren einander treffen und begrüßen und beobachtet dabei, welche Art zu Sprechen sich aus dieser Körperform entwickelt. Spielt damit und improvisiert kurze Interaktionen. Durch Gähnen, Schütteln des Körpers, Summen und Singen könnt ihr eure Stimmen aufwärmen. Isoliert verschiedene Resonanzräume des Körpers, z.B. den oberen Teil des Kopfes, die Nase, den Hals und die Brust. Beobachtet, wie sich die Charaktere und Figuren dabei verändern, z.B. durch Sprechen mit einer sehr nasalen Stimme. Findet jetzt wiederum eine Körperform, die aus diesem Klang entsteht. Geht wieder durch den Raum und begrüßt euch gegenseitig als verschiedene Charaktere.

Es gibt sehr viele Aufwärmübungen, um Charaktere zu erforschen und mit der Improvisation zu beginnen. Wir teilen hier nur eine Idee, mit der ihr beginnen könnt. Da Forum Theater nur durch Improvisation entsteht, ist es wichtig, die Teilnehmer*innen darauf vorzubereiten, ihren Körper und ihre Stimme auf unterschiedliche Weise einzusetzen, um Charaktere und verschiedene mögliche Handlungen, Reaktionen und Interaktionen auszuprobieren. Darüber hinaus erfahren wir durch das Aufwärmen verschiedener Körperteile und indem wir mit verschiedenen Resonanzräumen des Körpers experimentieren, dass wir eine Vielzahl unterschiedlicher Möglichkeiten haben und nicht auf eine Art und Weise zu sein festgelegt sind. Wir erleben, dass das Leben eine Improvisation ist. Je mehr wir lernen zu improvisieren und gewohnte Verhaltensweisen zu durchbrechen, umso leichter finden wir Lösungen für Probleme und können Ideen darüber austauschen, wie wir Situationen der Unterdrückung überwinden.

Ihr könnt auch ein Spiel spielen oder bereits gemachte Theaterübungen wiederholen. Eines unserer Lieblingsspiele ist **Irish Duels** (das Spiel wurde in Irland entwickelt).

- **Irish Duels** (Boal, 1992) (ca. 5–10 Min.): die Spieler*innen stehen sich paarweise gegenüber, jede*r hat eine Hand hinter dem Rücken und einen Finger der anderen Hand nach oben gerichtet. A möchte die Hand von B (hinter dem Rücken) berühren, B möchte die Hand von A berühren, A möchte nicht, dass B ihre*seine Hand berührt, B möchte nicht, dass A ihre*seine Hand berührt. Die Paare probieren in einem "Duell" möglichst viele spielerische Varianten aus, um die Hand der anderen Person zu berühren. Danach wechselt ihr die Paarkonstellationen und macht dasselbe Spiel mit dem Wunsch/Nicht-Wunsch, die Knie der anderen Person mit beiden Händen zu berühren. Nun wechselt ihr die Paarkonstellationen wieder und macht das Gleiche, indem ihr mit den Füßen spielt und dem Wollen/Nicht-Wollen, die Füße der anderen Person zu berühren, bzw. Berührt zu werden. Spielt vorsichtig und verletzt euch nicht! Wie dieses Spiel ist auch das Forum Theater ein dynamisches, leidenschaftliches Aufeinandertreffen von Bedürfnissen.

Die kolumbianische Hypnose, die Übungen **Vervollständige das Bild** (Complete the Image) oder **Bild eines Wortes** (Image of the Word) eignen sich auch sehr gut zur Vorbereitung auf das Forum Theater und können hier wiederholt werden. (In 2. und 3. Kapitel findet ihr mehr dazu.)

- **Vorbereitung für die Szene des Forum Theaters** (ca. 5–10 Min.): Jede Kleingruppe **rekapituliert die Forum Theater-Geschichte/das Szenario**, das im vorangegangenen Modul zu Umweltrassismus durch Bilder Theater (Image Theatre) erforscht und entwickelt wurde. Die Moderator*innen hören sich die Ideen zunächst an, bevor die Ausarbeitung beginnt. Entscheidet, wer welche Rolle spielt. Sollte die Geschichte auf persönlichen Unterdrückungserfahrungen basieren, ist es wichtig, dass die betroffene Person nicht die Rolle spielt, die sie im wirklichen Leben innehatte. Es ist wichtig, eine gewisse emotionale Distanz zu halten. Und außerdem: wenn die Erfahrung schon einmal gemacht wurde, muss sie nicht noch einmal durchgemacht werden! Es kann sinnvoller sein, in eine andere Rolle zu schlüpfen, vielleicht sogar die Person zu spielen, die einen unterdrückt hat. Womöglich hilft dieser Rollentausch auch, eine Situation aus einer anderen Perspektive zu sehen.

- **Bilder erstellen, improvisieren, kurze Forum Theater Szenen entwerfen und proben** (ca. 20–25 Min.): Jede Gruppe erstellt ein Standbild vom Beginn der Szene/des Szenarios. In diesem Bild können wir erkennen, wer die Hauptfigur ist und was sie will, und wir sehen manchmal auch die ersten Anzeichen dafür, wer und was sie unterdrückt. Die Moderator*innen weisen die Gruppen an, ihr Anfangsbild schrittweise zum Leben zu erwecken und dabei die Fertigkeiten anzuwenden, die zuvor in der Übung Bilder Theater (Image Theatre) entwickelt wurden. Zunächst geschieht das durch Atmen, dann durch Atmen und Bewegen, dann durch Atmen, Bewegen und Geräusche und schließlich durch die vollständige Improvisation des Szenenanfangs. Geht durch denselben Prozess mit dem Hauptteil der Szene. Hier findet der Konflikt statt und wir können sehen, wie die*der Protagonist*in unterdrückt wird, aber auch, wie sie*er dagegen ankämpft. Wiederholt den Prozess schließlich auch für das Ende der Szene. Hier wird die Krise für die Protagonist*innen deutlich. Nach dieser Arbeitssequenz hat jede Gruppe den Anfang, den Hauptteil und das Ende einer Szene in einer sehr groben Form erarbeitet. Die Moderator*innen können Feedback geben und dabei helfen, dass die Inszenierung der Geschichte verständlich ist, die einzelnen Figuren klar erkennbar sind, die Protagonist*innen und ihre Wünsche deutlich zur Sprache kommen und dass die Unterdrückung offensichtlich ist. Jede Gruppe probt kurz ihre Szenen.

- **Präsentation der Szenen und das Forum** (ca. 40-50 Minuten, je mehr Zeit ihr habt, desto besser): Wählt als Gruppe eine oder mehrere Szenen aus, auf die sich die Teilnehmer*innen beziehen und gemeinsam in einem Forum diskutieren möchten. Die Szene wird vorgestellt, Interventionen werden eingeladen und die Moderator*innen leiten die Diskussion an. Konzentriert euch darauf, was bei jeder Intervention anders war und was wir dadurch für den Widerstand gegen Umweltrassismus/ rassistischem Umweltschutz lernen könnten.

Ein Beispiel: Auch mit relativ wenig Zeit, entwickelten unsere Gruppen in den Workshops überzeugende Szenarien, die zum Teil auf realen Erfahrungen beruhten und durch die wir Wege fanden, Rassismus in Umweltbewegungen zu hinterfragen, Solidarität zu praktizieren und Veränderungen zu proben. Eine Szene handelte von einer BIPOC-Figur, die in einer Kleingartenanlage mit vor allem weißen Deutschen einen Garten erhielt. Die Protagonist*in wollte im Garten arbeiten und wurde dabei aber von Nachbar*innen unterbrochen, die sich auf diskriminierende Weise über die Musik, die angebauten Pflanzen und das Aussehen des Gartens beschwerten. Die Nachbar*innen hatten zudem Unterschriften gesammelt, um den Mietvertrag der Hauptfigur zu beenden. Die Teilnehmer*innen intervenierten in diese Szene und zeigten verschiedene Möglichkeiten auf, die Aktionen der Nachbar*innen zu kontern, z.B. durch juristische Informationen zur Rechtslage und legalen Verfahrensweisen. Am Ende dieser Übung fühlten sich die Teilnehmer*innen mit Rassismuserfahrung gestärkt, während sich die weißen Teilnehmer*innen darin übten, aktive Verbündete oder, wie Ignatiev und Garvey (1996) es ausdrücken, zu „Verräter*innen“ des Weißseins zu werden.

Abschlussritual: 1-2-3 gemeinsames Klatschen!

ETHIK, GRUNDSÄTZE UND GESTALTUNGSZIELE DER PERMAKULTUR ERWEITERN

(ca. 45-60 Min.)

diskursiv

Zurück zu unserem Ausgangspunkt: die Ethik und die Grundsätze der Permakultur und Agrarökologie. In Anbetracht des Forum Theaters und all dem, was wir bisher erarbeitet haben, fragen wir: Welche ethischen Grundlagen und welche Grundsätze der Gestaltung brauchen wir, um eine antirassistische, dekoloniale Permakultur und agrarökologisches Handeln zu fördern? Welche zusätzlichen Gestaltungsziele wollen wir für eine antikoloniale Gestaltungspraxis mit einbeziehen?

Einführung (ca. 15 Min.)

- **Erinnert die Gruppe an die ethischen Grundlagen der Permakultur:** Was wollen wir diesen hinzufügen? Was sollte Teil der Grundethik sein?
- **Erinnert die Gruppe an die Permakultur-Gestaltungsprinzipien:** Was wollen wir hier ändern oder hinzufügen? Welche Terminologien möchten wir vielleicht ändern?

Die Basisziele des Permakultur-Designs sind:

- gute oder überschüssige Erträge erzielen
- ein nachhaltiges System entwickeln

- Verschwendung von Elementen innerhalb des Systems vermeiden
- ein die eigenen Bedürfnisse erfüllendes System entwickeln
- ein den Arbeitsaufwand reduzierendes System entwickeln
- Diversität erweitern, um die Stabilität des Systems zu gewährleisten

Welche Aspekte könnten wir für die Gestaltung unserer Entwürfe zu diesen Zielen hinzufügen?
Welche Punkte möchten wir vielleicht ändern?

Mögliche **Fragen zur Erweiterung der Ethik, der Grundsätze und Gestaltungsziele der Permakultur** könnten sein:

- Wie können wir Kontexte und Genealogien der Grundsätze aktiv anerkennen und unterstützen, Gefährt*innen sein?
- Wie können wir unsere unterschiedlichen Beziehungen zu Land, Boden und Landwirtschaft adressieren und mit diesen Unterschieden arbeiten?
- Wie können wir Intersektionalität in und durch agrarökologische Prinzipien und Praktiken thematisieren?
- Können wir der kolonialen Kartierung entgegenwirken, indem wir das, was getrennt wurde, durch Entgrenzungen und Überlagerungen wieder verbinden?
- Wie können wir Freude und Schmerz gleichzeitig anerkennen?
- Wie können wir nicht vergessen, dass wir uns im Kielwasser des Kolonialismus befinden und zugleich neue und reichhaltige Formen des Zusammenseins entwickeln?
- Wie können wir es erreichen, nicht im Modus des Reagierens zu verharren?
- Welche körperlichen Beziehungen wollen wir eingehen zum Erdboden, zu anderen Spezies und zu unserer Umwelt (dessen inhärenter Bestandteil wir schon immer sind, weil vieles von uns außerhalb von uns selbst liegt)? Wie dekolonisieren wir unser Verhältnis zum Erdboden?

Wir suchen nicht nach Antworten, die Fragen selbst sind schon ein wichtiger Schritt.

Aufgabe (ca. 30 - 45 Min.): Arbeitet in Gruppen und entwickelt gemeinsam Ideen. Tauscht eure Ideen im Plenum aus. Schreibt neue Grundsätze und Gestaltungsziele auf und wendet diese in der Gruppenarbeit die entstehenden Entwürfe an.

Ideen der Teilnehmer*innen zur Erweiterung der Permakultur Ethik, der Grundsätze und der Gestaltungsziele

Grundsätze aus Schwarzen und Indigenen Bewegungen:

- "Die Werkzeuge der Herrschenden, werden das Haus der Herrschenden niemals einreißen" (Audre Lorde)
- "Wenn du hierher gekommen bist, um mir zu helfen, verschwendest du deine Zeit. Wenn du aber gekommen bist, weil deine Befreiung mit meiner verbunden ist, dann lass uns zusammenarbeiten." (Lilla Watson)
- "Nichts über uns ohne uns."
- "Each one teach one" (mehr dazu findet ihr im 1. Kapitel)
- "Ubuntu"
- "Principles of Environmental Justice" (Ihr findet diesen Text im Anhang)

Ideen, Gedanken, Vorschläge der Teilnehmer*innen:

- Den Permakultur-Grundsatz „Integration statt Segregation“ umformulieren, weil er koloniale Konnotationen vermittelt.
- Die Grundsätze „Wertschätzung von Leistungen“ und „Erwirtschaftung von Erträgen“ streichen, da sie neoliberal-kapitalistische Konnotationen in sich tragen.

- Sich mit der Frage beschäftigen, wie wir auf gestohlenem Land überhaupt einen „Ertrag“ erzielen können.
- Die Bezeichnung „Abfall“ hinterfragen.
- Die Bedeutung der ethischen Grundsätze der Sorge für die Erde und für die Menschen in ihrer Allgemeinheit befragen. Wem gehört die Erde? Welchen Menschen gehört sie? Welche Auswirkungen hat es für wen und für welche Erde, dass wir weiterhin im Schatten von Sklaverei und Plantagenkultur leben, umgeben von verschiedenen Machtstrukturen und Hierarchien (Kaste, Klasse, Geschlecht, Sexualität...)?
- Dankbarkeit kultivieren. Können wir nicht nur an der Gestaltung von Land und Erdboden arbeiten, sondern uns diesen Ressourcen gegenüber zugleich dankbar zeigen?
- Können die Grundsätze poetischer und spiritueller sein und Rituale beinhalten?
- Alle Teilnehmer*innen fanden es problematisch, dass in der Geschichte der Permakultur Entstehung und Herkunft dieses Wissens zu wenig berücksichtigt wird. Sollte als Konsequenz daraus, jedes Permakultur-Projekt auch in Reparationsarbeit involviert sein?
- Die Teilnehmer*innen kritisierten auch Praktiken der Klassifizierung und Quantifizierung in der Permakultur, da sie als Teil eines europäischen, modernen und kolonialen Verständnisses von Wissenschaft, Indigenes Wissen zu „bloßen“ Mythen und Erzählungen erklären.

KLIMAGERECHTIGKEIT GESTALTEN

(mindestens 1 Modul von 1,5–2 Std.)

angewandt

Nachdem wir uns mit den ethischen Prinzipien, den Grundsätzen und den Gestaltungszielen des Permakultur-Designs auseinandergesetzt haben, arbeiten wir in kleinen Arbeitsgruppen an einem konkreten Entwurf für den Seminarort oder für den eigenen Balkon zuhause, für einen anderen Hof, einen Gemeinschaftsgarten, eine Baumscheibe in der Nachbarschaft oder für einen imaginären Garten.

Je nachdem, wie viel Zeit wir für dieses Modul zur Verfügung haben, können die gemeinsam erarbeiteten Entwürfe umfangreicher und komplexer sein, oder sich auf bestimmte Aspekte konzentrieren.

Übung in Permakultur-Design:

Für diese Übung möchten wir den Begriff Designer*in entmystifizieren. Wir alle sind Designer*innen unseres täglichen Lebens. Wir gestalten unsere Küchenregale so, dass wir z.B. Gewürze und Töpfe leicht erreichen können und entwerfen damit ein Mini-Design, mit dem uns zur Verfügung stehenden Wissen und Mitteln. Dabei verstehen wir Design zunächst nicht ausschließlich als pragmatische und konkrete Umsetzung, sondern als ein Mittel, um Veränderungen durch Wiederholungen einzuüben, nicht unähnlich zum Forum Theater. Kann ein bestimmter Ausschnitt eines größeren Entwurfs extrahiert und so geplant werden kann, dass er in der verfügbaren Zeit umgesetzt werden könnte, fügen wir praktische Module ein und ermöglichen den Teilnehmer*innen ihre eigenen Entwürfe zu realisieren. Wir berücksichtigen dabei immer den Grundsatz der langsamen und kleinen Lösungen („Slow and small solutions“).

Mögliche Impulse für die Gestaltungsübung:

Wie ließe sich der Seminarort in einen für euch idealen Raum verwandeln? Lasst euch dabei von den Ethiken und Prinzipien der Permakultur und der Agrarökologie, unseren Kritikpunkten und Erweiterungen dieser, als auch von den integrativen Methoden aus der Theaterarbeit

leiten. Findet heraus, welche Gestaltungsziele eurer Gruppe besonders wichtig sind und wie sich diese Ziele auf eure Entwürfe auswirken; sucht nach Prozessen und Lösungen und wendet dabei unsere Prinzipien der Zusammenarbeit und Konfliktlösung an. Entwickelt Entwürfe, die sowohl auf alle an dem Ort lebenden und arbeitenden als auch die noch kommenden Lebewesen Rücksicht nehmen. Verwendet dafür eure Notizen aus der Solo-Beobachtung sowie eure Kommentare, Kartierungen und Listen aus der gemeinsamen Raumanalyse. Versucht bei euren Entwürfen möglichst spekulativ zu sein. Lasst eurer Fantasie freien Lauf, aber nehmt gleichzeitig eure ethischen Bedenken ernst. Geht spielerisch mit Hindernissen und Einschränkungen um. Abschließend könnt ihr eure Entwürfe als Kartierung, als Installation, Szene, Lied, Performance oder als Spiel präsentieren.

PROJEKTE UND ERGEBNISSE MITEINANDER TEILEN

(ca. 1–1,5 Std.)

Präsentation und Diskussion der Entwürfe sind ein wichtiger Teil des Workshops und sollten nicht ausgelassen werden. Denn jede Arbeitsgruppe lernt von den Entwürfen der anderen und auch das gemeinsame Feiern ist ein wesentlicher Teil unserer Arbeit. Die im Workshop entstandenen Entwürfe könnten den Bewohner*innen vor Ort überlassen werden. Die Teilnehmer*innen können sich auch dafür entscheiden, Entwürfe für Orte zu erstellen, die in ihrem Alltag leichter zugänglich sind. Das gemeinsame Gespräch fordert alle dazu auf, über die gemeinsamen Prozesse noch einmal nachzudenken. Was hat am meisten Spaß gemacht? Was war schwierig? Was würdet ihr rückblickend anders machen?

Wie bereits erwähnt, können Ausschnitte der Entwürfe auch während des Workshops realisiert werden und die direkte Umsetzung von Gestaltungsideen kann wiederum in das Präsentationsformat integriert werden (siehe unsere Beispiele unten).

Beispiele und Vorschläge aus bisherigen Workshops

Fragen der Zugänglichkeit stehen in unseren Workshops immer im Zentrum. Der Wunsch nach zugänglichen Räumen verband sich oft mit dem Wunsch nach Orientierung, wenn man neue Räume und Gärten betritt. Ein offener Garten könnte uns mit vertrauten Düften und Farben oder aus unterschiedlichen kulturellen Hintergründen stammenden Kräutern und Pflanzen willkommen heißen. Ernte und Ertrag eines Ortes wird somit weiter gefasst und bezieht sich hier auch auf die Existenz von sozialen Räumen und darauf, wie offen der Garten neuen Menschen gegenüber ist. Es stellt sich die Frage: Was braucht man, um sich willkommen zu fühlen, selbst wenn der größere gesellschaftliche Kontext vielleicht sogar feindselig gegenüber uns eingestellt ist? Was für eine Rolle könnten Design und die Gestaltung von Räumen dabei spielen?

- Eine Gruppe gestaltete eine Kräuterspirale, bestückt mit Kräutern, die zum Würzen von Gerichten aus unterschiedlichen Kochkulturen verwendet werden und einigen Teilnehmer*innen vertraut und familiär sind. Der Entwurf der Spirale, die Recherche der Kräuter, ihrer Wirkung, Verwendung und Anforderungen im Anbau sowie das gemeinsame Pflanzen reagierte auf den Wunsch der Teilnehmer*innen eine Art Willkommensritual und eine Präsenz zu schaffen, besonders für diejenigen Menschen mit Rassismuserfahrungen, die den ländlichen Raum in Deutschland als feindselig empfinden. Das Angießen der Kräuter erinnerte die Teilnehmer*innen auch an die Praxis des Trankopfers zum Gedenken an Vorfahren.

- Eine Gruppe setzte sich mit dem Eingang des Seminarortes auseinander, um diesen sowohl einladender zu gestalten als auch als Raum des Übergangs zu markieren. Die Gruppe verarbeitete hier ihre Erfahrungen mit der Übung „Crossing the Line“ (mehr dazu findet ihr im 3. Kapitel), bezog sich auf den Gestaltungsgrundsatz der fruchtbaren Randzonen als auch auf die vorgeschlagene Erweiterung der Permakultur Gestaltungsziele um Spiritualität. Gleichzeitig bedachte die Gruppe die Notwendigkeit, in Brandenburg einen sicheren und anonym wirkenden Ort zu erhalten, an dem Schwarze Menschen, LGBTIQ+-Personen und People of Colour nicht angestarrt werden und an dem keine Bedrohung durch extreme Rechte besteht. Den Teilnehmer*innen fielen die „Augen“ der Äste in den Holzbalken des Eingangstor auf, die durch die Muster der Verzweigungen von Ästen entstehen und an wiederkehrende Muster der Pflanzenwelt erinnern, und ummalten diese so, dass sie sich in Augen verwandelten. Die nach innen gerichteten Augen bekräftigten den Seminarort als Raum der Begegnung, als einen Raum in dem die Teilnehmer*innen nicht angestarrt werden, sondern sich gegenseitig sehen und wahrnehmen. Die aufgemalten Augen erinnerten auch an das spirituelle Konzept des allsehenden Auges. Alle Teilnehmer*innen wurden eingeladen, das Tor auf jede beliebige Weise zu durchschreiten und Augen auf die Innenseite des Eingangstor zu malen. So entstand schließlich ein vielstimmiges Ritual.



- Eine andere Gruppe beschäftigte sich mit dem Versammeln von Wasser und berücksichtigte dabei sowohl die vorhandenen Gebäude und Anbauten sowie die Topographie des Geländes, dessen Pflanzen, Bäume und Sträucher als auch den sandigen Boden. Diverse Zeitlichkeiten mussten hier besonders berücksichtigt werden. Wie kann das bereits vorhandene Material genutzt werden? Wie funktionieren kleine, langsame Lösungen und wie können wir Lösungen entwickeln, die durch langes Beobachten und Interagieren im Einklang mit allen Spezies des Geländes erarbeitet werden? Durch bemalte Wellblechplatten, die entlang des Zauns aufge-

ABSCHLUSS

Wir schließen einzelne Module meist mit einem kurzen Abschlussritual ab: „1-2-3 gemeinsames Klatschen!“. Bei längeren Workshops empfehlen wir, auch ein längeres Abschluss- oder Verabschiedungsritual einzubauen. Wir teilen hier drei Ideen mit euch, wie ein gemeinsamer Abschluss gestaltet werden kann:

Erstellt ein Gruppenbild oder eine Metabolismus-Maschine der Klimagerechtigkeit: Die Gruppe kann damit ein positives und aufbauendes Bild, dessen Energie und Rhythmus mit nach Hause nehmen. (Im 2. Kapitel findet ihr Hinweise zu diesen Übungen.)

„Lasst die Vögel frei“ („Free the birds“): Alle Teilnehmer*innen halten einen imaginären Vogel in der Hand und lassen ihn zwischen ihren Handflächen flattern. Währenddessen überlegen wir, welchen Aspekt des Erlernten wir in die Welt entlassen wollen, tauschen uns darüber aus oder behalten unsere Gedanken für uns. Wir gehen alle gemeinsam nach draußen, die Moderator*innen geben ein Zeichen und alle entlassen gleichzeitig die Vögel in den Himmel: 1-2-3, lasst die Vögel frei!

„Das Orchester“: Am Ende des Workshops sagen alle Teilnehmer*innen nacheinander jeweils ein Wort, einen Satz oder machen ein Geräusch, das ihr Gefühl zum Ende des Workshops ausdrückt. Eine Person begleitet diesen Prozess und wiederholt rhythmisch jedes gesagte Wort oder Geräusch, um so ein vielstimmiges Abschlusslied oder einen Rap entstehen zu lassen. Statt auf das Gefühl am Ende des Workshops können wir uns in dieser Übung auch auf das konzentrieren, was die Teilnehmer*innen während des Workshops gelernt haben und als neue Praxis mit nach Hause nehmen werden. Wieder begleitet eine Person diesen Prozess und dirigiert und verdichtet in der rhythmischen Wiederholung die Vorsätze der Teilnehmer*innen zu einem Lied oder einem Rap.

AUSWERTUNG UND FEEDBACK

(ca. 30-40 Min.)

Für unsere Workshops sind regelmäßige Check-ins und Anpassungen sehr wichtig. Deswegen bauen wir Rückmeldungen der Teilnehmer*innen in den Prozess unserer gesamten Arbeit ein. Unsere Auswertungsprozesse am Ende der Workshops sind daher Teil eines kontinuierlichen Prozesses. Wir bieten nach jedem Workshop ein digitales Online-Pad für Feedback an. Außerdem laden wir die Teilnehmer*innen dazu ein, sich ohne Moderator*innen über ihre gemachten Erfahrungen zu unterhalten. Wir stellen konkrete Fragen: Was hat gut funktioniert? Was hätte anders sein können? Was könnte verbessert werden? Wir bitten um Fragen oder Vorschläge für die Zukunft. Dieser Prozess kann als Gruppe, einzeln oder, mit mehr Zeit, in beiden Formaten geschehen. Die Teilnehmer*innen können ihr Feedback auf verschiedenfarbiges Papier (jede Kategorie eine Farbe) aufschreiben und ihre Auswertungen anonym in einem dafür vorbereiteten Umschlag abgeben.

Wir haben Auswertungen und Feedback immer als sehr hilfreich empfunden und werden es auch weiterhin aktiv in unsere Arbeit einbeziehen.

5. KAPITEL: ZUSÄTZLICHE MODULE, VORTRÄGE, LESUNGEN, FILME

Für unsere Workshops waren die Inputs, Beiträge, Module und Veranstaltungen, die von Gastmoderator*innen und Künstler*innen eingebracht wurden, sehr wichtig und bereichernd. Im Folgenden stellen wir euch kurz unsere Gäst*innen und ihre Themenschwerpunkte und Arbeiten vor.

Asmelash Dagne ist in Äthiopien geboren und aufgewachsen. Er hat einen Abschluss in Integrated Natural Science (Hawassa College of Education/Äthiopien), Natural Sciences (B.Sc./Arba Minch University/Äthiopien), Permaculture Design (Permaculture Association, UK) und Environmental and Resource Management (M.Sc./Brandenburgische Technische Universität Cottbus-Senftenberg) mit Schwerpunkt auf Nutzung von Technologien für erneuerbare Energien, um einen nachhaltigen Zugang zu sauberem Wasser, Energie und Nahrungsmitteln in den am stärksten gefährdeten Gebieten der Länder des globalen Südens zu gewährleisten.

"Ich begann 2008 in Äthiopien als Lehrer für integrierte Naturwissenschaften (Integrated Natural Science) und als Permakultur-Designer zu arbeiten. In den folgenden Jahren habe ich acht regionale und nationale Auszeichnungen für die Gründung und den Aufbau eines Ausbildungs- und Innovationszentrums (mit Modellcharakter) für nachhaltiges und integriertes Management natürlicher Ressourcen erhalten. Von 2014 bis 2016 arbeitete ich als Permakultur-Designer und Berater für SMART-Ethiopia (SMART: Sustainable Management of Alternative and Renewable Technologies) und bildete zusammen mit Interessengruppen wie CISS-Ethiopia, LVIA-international, Slow Food International u.a. über 2.000 Landwirte, landwirtschaftliche Berater*innen, Studierende und Lehrende aus. Von 2017 bis 2018 war ich als stellvertretender Geschäftsführer bei SMART-Ethiopia zuständig für die Installation und Verwaltung von solarbetriebenen Wasserpumpen für einen nachhaltigen Zugang zu Wasser, Energie und Nahrungsmitteln. Seit 2019 arbeite ich als externer Berater und Ausbilder bei EcoPhi-Renewables Engineering GmbH/Karlsruhe und begleite dort ein mehrjähriges Projekt zur Agroforstwirtschaft im ruralen Äthiopien." (Siehe auch: <https://bestecodesign.wordpress.com/>)

Asmelash war für die Entwicklung unserer Workshops sehr wichtig und auch von Anfang an beratend beteiligt. Darüber hinaus hat er einige der Module für "Agri/cultural Practices for Climate Justice" angeleitet (teilweise auch online), wie die Module zur Einführung in die Permakultur und in die Permakultur Gestaltung, jeweils mit Beispielen aus seiner eigenen Arbeit in Äthiopien. Asmelash leitete auch praktische Module, wie Kompostierung, Bodenanalyse und das Anlegen von Gemüsebeeten an und unterstützte bei der Planung einer Wildobsthecke an den Randzonen des Seminarortes.

FOOD JOURNEY MIT MAMA D. UJUJAJE

Mama D. Ujujaje ist Teil der afro-karibischen Diaspora und arbeitet mit verschiedenen Communities zusammen als Forscherin und Pädagogin. Mama D. hat eine Ausbildung in Agrikultur und Gartenbau und arbeitet seit Jahren mit marginalisierten Communities in Ost- und Westafrika als auch in der Karibik, in Städten, in Wäldern oder in der Savanne. Sie hat viel Erfahrung mit kollektiven und machtkritischen Lernprozessen und setzt sich mit dem Komplex Moderne/Kolonialität (kolonialen Denk- und Handelsmustern) auseinander, der immer wieder körperliche und gesellschaftliche Heilungsprozesse blockiert. Ihre Sorge und Aufmerksamkeit gilt den Beziehungen von menschlichen als auch pflanzlichen Lebens- und Arbeitsformen und den unterschiedlichen Arten und Weisen ihrer Organisation. Mama D. interessiert sich insbesondere für Praktiken der Ernährung und wie körperorientierte und künstlerische Ansätze zu einer transformativen Gerechtigkeit beitragen können. Im Rahmen des Programms "Community Centred Knowledge" organisiert Mama D. gerade 'Bildungsreisen' an der Schnittstelle von Communitys, dem Vermächtnis des Kolonialismus und der darin konstituierten Moderne und ihrer Rechtssysteme, die durch Kunst und Kultur sowie durch nicht-menschliche Perspektiven untersucht werden sollen. Mama D. setzt dabei auf körperorientierte und multisensorische Methoden der action research (Aktionsforschung), um die Formen von Wissen und ihr Zirkulieren im akademischen, institutionellen Kontext als auch in den Communitys selbst zu analysieren. Sie interessiert sich dabei insbesondere auch dafür, wie Menschen über Zeit und Raum hinweg mit Fragen der Gerechtigkeit umgehen und wie alle Lebewesen mit den persönlichen und sozialen Traumata ihrer Körper umgehen, die quer zu den Ökologien und Territorien des Anthropozäns stehen. Für Mama D. sind die kulturellen, sozialen und ethischen Archetypen für die menschliche Artikulation von

Sinn und Bedeutung zentral; Mama D. setzt auf kreative Authentizitäten, um partizipatives und engagiertes Lernen und Handeln miteinander zu verbinden und zu stärken. Mama D. hat ihre künstlerischen und dekolonialen Lernpraktiken an vielen unterschiedlichen Orten vorgestellt und mit anderen zusammen Community-basierte Formen von Wissen und Lernen entwickelt. Sie bewegt sich als Pflanzenflüsterin durch alte und neue Welten des Pluriversums.“ (Siehe auch: <https://communitycentredknowledge.org/>)

Bei unseren Workshops führte uns Mama D. mit einer Version ihrer “Food Journey” einen ganzen Tag lang mit einer multisensorischen, kulinarischen und narrativen Performance über die verschlungenen Wurzeln und Wege der Gewürze und Lebensmittel als auch ihrer Geschichten von Ausbeutung und Gewalt, Versklavung, Kolonisierung, Plantagenökonomie und des globalen Kapitalismus. Mama D. war während der Workshops Moderatorin und Teilnehmerin zugleich; mit ihrem unerschöpflichen Wissen als auch in ihrem sensiblen Drängen unterstützte sie uns dabei, uns von unseren gewohnten Verhaltensmustern zu lösen, die uns von allem und jedem und noch uns von uns selbst trennen.

PERMAKULTUR DESIGN PRAXIS MIT SANDRA PASSARO

Sandra Verena Passaro ist Permakultur-Designerin, Dozentin, Kuratorin und Gründerin von Hungry Cities und Hyper Culture. Sandra forscht transdisziplinär an der Schnittstelle von Kultur, Gesellschaft, Ernährung und Umwelt und entwickelte in den letzten 10 Jahren Programme für Community-orientierte Prozesse sowie Umwelt- und Kulturprojekte für staatliche und unabhängige Institutionen. Sandra hat die Kampagne für Agroforstwirtschaft mitgegründet und die vom BUND gegründete Koordinierungsstelle Umweltbildung in Friedrichshain-Kreuzberg mitentwickelt. Außerdem unterrichtet Sandra an der Permakultur Akademie, die von der UNESCO-Kommission und dem Bundesministerium für Bildung und Forschung als Bildungsort für nachhaltige Entwicklung (BNE) ausgezeichnet wurde. Sandra interessiert sich insbesondere für reale und virtuelle Räume, die inklusiv sind und den Dialog und die transdisziplinäre Kollaboration von Menschen mit unterschiedlichen kulturellen Hintergründen ermöglichen. Als Kuratorin und Permakultur-Designerin setzt sie sich seit 2014 für antirassistische und dekoloniale Ansätze ein. Für Sandra sind Kultur und Natur eng miteinander verbunden. “Soziale Systeme funktionieren wie Ökosysteme.” Ihr transdisziplinärer Ansatz eines systemischen ökologischen Designs einer “mehr als nachhaltigen”, aber dennoch regenerativen Entwicklung (im Sozialen und in der Natur) basiert grundlegend auf ökosystemischen Kriterien und somit auf Vielfalt, Kollaboration, Vernetzung und Selbstorganisation. Sandra interessiert und engagiert sich leidenschaftlich für Themen wie Lebensmittelsicherheit und Ernährung und ist der Meinung, dass die ursprüngliche Produktion von Lebensmitteln wie auch deren Zubereitung ein zu schützendes Kulturgut ist. Zentral für ihren Ansatz ist die “Ernährungsalphabetisierung” (food literacy). Deshalb beschäftigt sie sich gerade mit solchen konzeptuellen Begriffen wie Waldgarten, syntropischer Agroforstwirtschaft, regenerativen Landschaften und Gewässerbewirtschaftung. (Mehr dazu findet ihr unter hungry-cities.net, hyper-culture.net, norient.com)

Sandra leitete bei unseren Workshops die Module zu Permakultur-Design und brachte ihre langjährige Erfahrung in Lehre und angewandtem Design in die Begleitung der Entwürfe für die Abschlusspräsentationen der Teilnehmer*innen.

FILME

Während unserer Workshops zeigen wir oft Filme, innerhalb der Workshops selbst oder als gemeinsame Veranstaltung am Abend. Die Filme thematisieren die frühen intersektionalen Umweltbewegungen des Globalen Südens sowie die Folgen von Siedlerkolonialismus und Militarisierung auf den Zugang zu Land oder Wasser, auf landwirtschaftliche Praktiken, auf Anbau sowie Sammeln von Nahrung und auf die Ernährung von heute. Im Folgenden findet ihr einige

Filme, die wir für unsere Arbeit und unseren Ansatz sehr anregend fanden. (Ihr könnt diese Liste gerne mit eigenen Vorschlägen und Filmen erweitern.)

Sudesha (Indien, 1983, 30 min.) vom Yugantar Film Collective, einem indischen feministischen Filmkollektiv, das von 1980-1983 bestand und vor allem partizipative Dokumentarfilme entwickelte. *Sudesh*a ist das Porträt der Dorfaktivistin Sudesha Devi, die sich in der Chipko-Bewegung für den Schutz des Waldes in den Ausläufern des Himalaya (Uttarakhand, Uttaranchal) einsetzte. Der Lebensunterhalt dieser Menschen hängt vom Wald ab, der von mächtigen Holzhändlern abgeholzt zu werden droht. Während die Männer auswärts arbeiten und Alkoholismus ein verbreitetes Problem ist, verrichten die Frauen den größten Teil der schweren körperlichen Arbeit. Es sind vor allem die Frauen, die zu den zentralen Akteurinnen der Chipko-Bewegung wurden. Sudesha Devi jongliert ihr Leben zwischen ihrer Familie, dem schwer zugänglichen bergigen Gelände und den Demonstrationen, die sie schließlich ins Gefängnis bringen. Während einige der Proteste inszeniert wurden und die Kamera den politischen Versammlungen folgt, strahlt der Film jedes Mal, wenn er sich dem Alltag der Frauen und ihren täglichen Anstrengungen zuwendet, eine überraschende Gelassenheit aus; in dieser Verflechtung verbindet der Film historische und aktuelle öko-feministische Kämpfe miteinander. Mit ihrem vierten und letzten Film kehrte das Yugantar Film Collective zu ihrer Auseinandersetzung mit politischen Bewegungen zurück. Obwohl Frauen nicht zur offiziellen Führung der Chipko-Bewegung gehörten, waren es vor allem Frauen, die mit ihren Protesten diese Bewegung maßgeblich prägten, auch weil Frauen in dieser frühen ökologischen Bewegung am stärksten von den Umständen betroffen waren. Das Filmkollektiv arbeitete mit der damaligen Spitze der Bewegung, setzte sich aber vor allem mit den weiblichen Protestierenden auseinander, diesmal aus der Perspektive von Sudesha Devi. Im Nachhinein hinterfragen sich die Mitglieder des Kollektivs; denn obwohl vor allem Frauen, insbesondere aus der Arbeiterklasse, die Politik der Chipko-Bewegung bestimmten, hatten sie nie die Möglichkeit, auch offiziell zur Führung zu gehören. Der Film *Sudesh*a war Teil des Filmprojekts "As women see it. How do women see their lives and their future?", das insgesamt aus sieben Dokumentarfilmen aus Indien, Senegal, Peru, Nicaragua, Ägypten, Italien und Deutschland bestand und von Faust Film GmbH aus München zwischen 1981-1983 produziert wurde. *Sudesh*a ist der einzige Film des Yugantar Film Collective, der nicht in Indien produziert wurde; der Film reiste als Teil der Filmreihe "As women see it." auf internationalen Festivals und gewann etliche Preise. (Mehr zum Film, zu Yugantar und der Chipko Bewegung findet ihr unter: yugantar.film/Films/sudesh/a/)

Foragers (Palästina, 2022, 64 min.) von Jumana Manna. Der Film zeigt die Konflikte in Palästina/Israel, die um das Sammeln von Wildkräutern entstehen, in einem nachdenklichen Tempo und mit ironischem Humor. *Foragers* wurde auf den Golanhöhen, in Galiläa und Jerusalem gedreht und greift dabei auf fiktionales, dokumentarisches sowie auf Archivmaterial zurück, um den Einfluss des israelischen Umweltschutzes auf diese traditionellen Praktiken zu thematisieren. Das Pflücken und Sammeln der heimischen Wildkräuter akkoub und za'atar (Thymian) ist gesetzlich verboten, was viele Geldstrafen und hunderte Gerichtsverfahren zur Folge hat. Für die Palästinenser*innen liefern diese Gesetze nur einen ökologischen Vorwand, um sie weiter von ihrem Land zu entfremden, während Vertreter*innen des israelischen Staates für den Schutz der Wildpflanzen wissenschaftlich argumentieren. Der Film folgt den Wildkräutern vom Sammeln bis zur Zubereitung, zeigt die Menschen, wie sie die Kräuter sammeln, wie sie von Umweltschutz-Patrouillen verfolgt werden und wie sie sich schließlich vor Gericht verteidigen und zeigt das Wissen, die Freude und Widerständigkeit, die in diesen Traditionen verborgen sind. Der Film hinterfragt die Einschränkungen des Umweltschutzes und stellt dabei die Frage nach den Politiken des Artenschutzes neu. Wer entscheidet, was verschwindet und was weiterbestehen kann? (Mehr zum Film findet ihr unter: www.jumanamanna.com/Foragers)

Chão/Landless (Brasilien, 2019, 110 min.) von Camila Freitas. Über einen Zeitraum von vier Jahren hat Camila Freitas das Leben einer Gruppe landloser Arbeiter*innen im brasilianischen Bundesstaat Goiás dokumentiert. Seit 2015 haben die Arbeiter*innen einen Teil eines Fabrikgeländes besetzt und Landreformen gefordert. Der Film gibt Einblicke in den Alltag der Gruppe

vom Pflügen des Bodens bis zum politischen Aktivismus und Gesprächen über eine bessere Zukunft. Der Film taucht so in die Mikrostrukturen eines lokalen politischen Aktivismus ein und zeigt gleichzeitig, wie abhängig die Bewegung der Landlosen von der brasilianischen Politik, dem globalen Kapital und der Agrarindustrie ist. Im Spannungsfeld zwischen eines unverblühten Realismus und einer Atmosphäre, die ihre Kraft aus den poetischen Abschweifungen auf der Tonspur, impressionistischen Nahaufnahmen und kinematografischen Mikroerzählungen bezieht, dokumentiert *Chão* das Leben im Widerstand, in dem Hoffnung das einzige zu sein scheint, was den Realitäten der Welt noch etwas entgegenzusetzen vermag. Jair Bolsonaro, der ehemalige Präsident Brasiliens, hatte die Landlosen auf die Liste der nationalen Feinde gesetzt und die Landbesitzer aufgefordert, ihr Eigentum mit der Waffe zu verteidigen.“ (Mehr zum Film findet ihr unter: berlinale.de/en/2019/programme/201917902.html)

Xaraasi Xanne - Crossing Voices (Frankreich, Deutschland, Mali, 2022, 123 min.) von Bouba Touré und Raphaël Grisey. Mitte der 1970er Jahre beschließt eine Gruppe von Aktivist*innen aus der westafrikanischen Diaspora, die in Paris in Arbeiterwohnheimen leben, der Fabrikarbeit den Rücken zu kehren, um bei französischen Landwirten in der Champagne zu lernen. Ihr Ziel ist es, eine landwirtschaftliche Kooperative in der Sahelzone Westafrikas zu gründen. Im Dezember 1976 gründete die Gruppe die Kooperative "Somankidi Coura" in der Region Kayes in Mali, einem Land mit einer hohen Auswanderungsrate. Zur gleichen Zeit drehte der Regisseur Sidney Sokona den Film *Safrana ou le droit à la parole* (1978) zu diesem Thema. Der Fotograf Bouba Touré spielt sich in diesem Spielfilm selbst. Später wird Touré Filmvorführer. Sein politisches Engagement führt ihn auch dazu, seine Kämpfe und Erfahrungen als Immigrant in Frankreich in unzähligen Fotos und Videos zu dokumentieren. 30 Jahre später beginnt der Filmmacher Raphaël Grisey an einem neuen Projekt mit Touré zusammenzuarbeiten. Der Film ist eine Art Geste, um ein Archiv und eine vom Verschwinden bedrohte Geschichte zu erhalten. Aus dieser Kollaboration entsteht das *Video Cooperative* (2008, Raphaël Grisey) und Bouba Tourés Kurzfilm "Bouba Touré, 58 rue Trousseau, 75011, Paris, Frankreich", in dem der Touré seine Wohnung in ein lebendiges Archiv umwandelt. *Xaraasi Xanne - Crossing Voices* (2022) folgt den künstlerischen und aktivistischen Wegen Bouba Tourés. Der Film erzählt die Geschichte der landwirtschaftlichen Kooperative, um sowohl über dessen Gegenwart zu sprechen als auch um sich eine Zukunft vorzustellen, die trotz der verstrickten und gewaltvollen Geschichte des Kolonialismus von afrikanischen ökologischen Praktiken mitbestimmt wird. (Mehr zum Film findet ihr unter: raphaelgrisey.net/works/xaraasi-xanne-crossing-voices-in-production/)

In diesem Zusammenhang haben wir uns auch mit Theaterprojekten beschäftigt, die mit Laienschauspieler*innen zu Klimagerechtigkeit arbeiten, darunter z.B. mit dem Kawounda Women's Collective in Kenia und PETA auf den Philippinen. (Mehr dazu findet ihr in: Eugene Van Erven (2000), *Community Theatre: Global Perspectives*. London: Routledge.)

ONLINE-GESPRÄCHE

Wir haben zwischen den Wochenenden des Workshops auch online Gespräche mit eingeladenen Gäst*innen geführt, um den Prozess des Lernens, den Dialog und die Verbindung mit der Gruppe auch zwischen den Workshops zu erhalten und um weitere Stimmen, Zusammenhänge und Ansätze in unsere Gespräche mit einzubringen.

Green Kashmir wurde von **Amber Badyari** und **Shah Badyari** gegründet; beide haben ihre Ausbildung und Erfahrungen mit Permakultur zwischen Kaschmir und Großbritannien gemacht und entwickeln gemeinsam einen traumasensiblen Ansatz. Während unseres Treffens sprachen wir mit Amber und Shah über ihre Arbeit sowie über Probleme und Chancen in Kaschmir in Verbindung zu lokalen landwirtschaftlichen und sozialen Praktiken, mit permakulturellen Ansätzen zu arbeiten. Sie berichteten auch über ihre Erfahrungen bei der Einführung von Permakultur an agrarwissenschaftlichen Universitäten sowie für Umweltbezirksleiter*innen und sich mit post-traumatischen Belastungsstörungen befassenden lokalen Communitys. (Mehr über die Arbeit

von Amber Badyari und Shah Badyari findet ihr unter: permacultureglobal.org/projects/2865-green-kashmir)

Sakiya (Ramallah, Palästina) ist eine progressive Akademie für experimentelle Produktion und Vermittlung von Wissen, die lokale landwirtschaftliche Traditionen der Selbstversorgung mit zeitgenössischer Kunst und ökologischen Praktiken zusammenbringt. Das dadurch entstehende zirkuläre System der Wissensproduktion und -vermittlung, auch innerhalb eines interdisziplinären Residency-Programms mit einem Fokus auf landwirtschaftliche Praktiken, ermöglicht es ganz unterschiedlichen Akteuren wie Landarbeiter*innen, Akteuren aus Kunst und Kultur sowie Vereinigungen aus dem Bereich Handwerk und Kleingewerbe zusammen mit lokalen und eingeladenen Künstler*innen und Wissenschaftler*innen in einen produktiven Dialog zu treten. Den Kern der Arbeit von Sakiya bilden die Auseinandersetzungen mit der Produktion von Lebensmitteln sowie Ausstellungen, Symposien, Publikationen und Workshops zur Schulung und Weiterbildung, in denen an den Schnittstellen von Kunst, Wissenschaft und Landwirtschaft an nachhaltigen Modellen geforscht werden kann. In unseren Workshops stellte **Sahar Qawamsi**, zusammen mit **Nida Sinnokrot**, Mitbegründerin von Sakiya, einige ihrer Konzepte und Projekte am Schnittpunkt von Landwirtschaft, Kunst und Wissenschaft vor. (Mehr zu Sakiya findet ihr unter: sakiya.org/)

FAMILY TREE, LESUNG DES THEATERSTÜCKS VON MOJISOLA ADEBAYO

Mojisola las während einer unserer gemeinsamen Veranstaltungen am Abend aus ihrem Theaterstück *Family Tree* (Adebayo, 2023). Das ursprünglich von der Actors Touring Company (UK) produzierte Stück basiert auf der Entwicklung und Vorbereitung der Workshopreihe "Agri/cultural Practices for Climate Justice". *Family Tree* untersucht den vielschichtigen Extraktivismus aus den Körpern schwarzer Frauen anhand der Lebensgeschichte von Henrietta Lacks und ihren unvergänglichen Zellen. Unter der Thematisierung der Ausbeutung von Zellen, von Arbeit, von Wissen kulminiert das Stück mit der Beerdigung der *weißen* Vorherrschaft und der Vergöttlichung von Henrietta Lacks bei Musik und Tanz, Feuer und einem Festessen! Zu essen gibt es ein traditionelles, veganes Rastafari-Gericht, einen I-tal-Eintopf, das auf dem Wissen der Schwarzen und der Indigenen Bevölkerung der Karibik beruht.

Wir hoffen, dass euch dieser virtuelle Eintopf unseres Handbuchs schmeckt und laden euch ein, mit zu kochen!

FRAGEN UND ÜBERLEGUNGEN ZUM SCHLUSS

Wir hoffen, dass die Methodik, die wir in diesem Handbuch vorgestellt haben, euch dabei unterstützen kann, eure eigene antirassistische Praxis für Klimagerechtigkeit zu entwickeln. Wir arbeiten weiter an "Agri/cultural Practices for Climate Justice" und wir werden uns weiterhin mit diesem Experiment auseinandersetzen, da wir noch viele Fragen haben. Im Folgenden teilen wir einige Überlegungen mit euch, denn manchmal helfen gute Fragen vielleicht mehr als gute Antworten...

- Wir fragen uns, ob *weiße* Teilnehmer*innen zunächst gemeinsam zu kritischem Weißsein arbeiten könnten, bevor sie mit Schwarzen Menschen und Menschen mit Rassismuserfahrung zusammenarbeiten.
- Wir fragen uns, ob wir Workshops veranstalten könnten, in denen Teilnehmer*innen und -Moderator*innen mit Rassismuserfahrung zusammenarbeiten und sich auf Themen konzentrieren, die die jeweilige Gruppe betreffen, ohne dass weiße Teilnehmer*innen und Moderator*innen zu viel Raum einnehmen. Oder wäre es besser, zeitweise getrennte Gruppenräume einzurichten, in denen bestimmte Fragen diskutiert werden können?

- Wir fragen uns, ob die Workshops noch direkter die Beziehung zwischen Queerness und race adressieren könnten, da dies bisher eher implizit als explizit thematisiert wurde. Für uns war es auch interessant, dass sich fast alle Teilnehmer*innen (wie auch wir selbst) als Frauen, nicht-binär und/oder queer identifizieren.
- Wir fragen uns, ob sich der Workshop stärker mit verschiedenen Formen der Diskriminierung durch Kaste, Klasse, Religion, Geschlecht und Sexualität beschäftigen sollte, um ein breiteres Spektrum an Erfahrungen anzusprechen.
- Wir fragen uns, ob es nicht hilfreich wäre, während des Workshops eine therapeutische Unterstützung vor Ort zu haben, für den Fall, dass die ausgelösten Gefühle zu intensiv werden.
- Wir fragen uns, ob es nicht angebracht wäre, während des Workshops eine Supervision zu haben, die die Moderator*innen und Dozent*innen bei der emotionalen Arbeit unterstützt.
- Wir fragen uns, ob eine noch mehr explizite Auseinandersetzung mit körperlichen Beeinträchtigungen die landwirtschaftlichen/kulturellen Praktiken stärker beeinflussen könnte. (Siehe auch "the social model of disability".)⁴²
- Wir fragen uns, wie wir den Workshop für Menschen mit Beeinträchtigungen, neurodiverse Menschen, Menschen mit chronischer Müdigkeit und für Menschen mit unterschiedlichen sensorischen Bedürfnissen noch zugänglicher machen könnten.
- Wir fragen uns, ob die gemeinsame Fahrt im privaten Bus von z.B. Berlin nach Brandenburg angebracht wäre, um zu vermeiden, dass sich Teilnehmer*innen vor rassistischen Vorfällen im öffentlichen Nahverkehr fürchten.
- Wir fragen uns, ob die im Workshop erweiterten Grundsätze und Prinzipien der Permakultur anderen Permakultur-Praktiker*innen als Anregung zurückgespielt werden könnten, ohne dass die Arbeit und die Erfahrung der BIPoC-Teilnehmer*innen ein weiteres Mal unsichtbar gemacht und erneut extrahiert werden.
- Wir fragen uns, ob es nicht wichtig wäre, gerade Menschen, die sich in ländlichen Gebieten in Deutschland unsicher fühlen, mehr Zeit zu geben, um sich auszuruhen und die Natur zu genießen.

⁴² Siehe: disabilityrightsuk.org/social-model-disability-language Letzter Zugriff 15.10.2024.

Unsere Workshop-Reihe verbindet verschiedene Themen miteinander und versucht dabei, möglichst vorsichtig und sensibel vorzugehen. Es ist uns deshalb wichtig, ausreichend Zeit für die gemeinsame kritische Reflektion einzuplanen, dabei spielerisch zu bleiben und möglichst viel Zeit für die gemeinsame engagierte Gruppenarbeit in den Theaterübungen und für das Permakultur-Design zu haben. Wir möchten, dass es den Teilnehmer*innen Spaß macht und es Zeit zur Verarbeitung schwieriger Themen und diverser Methoden gibt. Es sind also viele Themen und Ziele, die hier zusammenkommen. Deshalb ist es wichtig, bei der zeitlichen Planung möglichst vorsichtig zu sein und die Bedürfnisse und Möglichkeiten der Teilnehmenden als auch der Moderierenden zu berücksichtigen. Je mehr Zeit es für die Teilnehmer*innen gibt, ihre eigenen Hintergründe, ihr eigenes Wissen und ihre eigenen Interessen einzubringen, umso besser ist es für den Workshop. Es hat sich für uns als sehr vorteilhaft erwiesen, einen Workshop auf unterschiedliche Jahreszeiten aufzuteilen. Das ermöglicht es den Teilnehmer*innen, denselben Ort unter ganz unterschiedlichen Bedingungen kennenzulernen. Als wir den Workshop planten, haben wir uns auch lange mit solchen Fragen beschäftigt wie, wer kann es sich leisten, Urlaub zu nehmen, für wie lange und wann wäre der beste Moment?

Coda

Unsere Workshop-Reihe zu "Agri/cultural Practices for Climate Justice" knüpft an die Ursprünge des Theaters der Unterdrückten im Brasilien der 1960er Jahre und an die damaligen Kämpfe der Landlosenbewegung für Landrechte an und stellt damit die antirassistischen und dekolonialen Kämpfe in den Vordergrund, die oft implizit verhandelt und somit unsichtbar gemacht werden.

Gemeinsam machen wir Übungen und Spiele im Freien. Bei den Workshops sind der Grund und Erdboden und alle sich um uns und unter uns befindlichen Lebensarten und Materialien keine bloße Kulisse, sie sind keine einfachen Gegenstände oder Requisiten, sondern sie alle sind Teilnehmende am Workshops selbst. Ihre Geschichten und ihr Vermächtnis sind allgegenwärtig, und so kann das Theater, diese Kunst menschlicher Beziehungen in Raum und Zeit, nicht von der Ökologie getrennt werden, sondern muss um alle vorhandenen Beziehungsnetzwerke erweitert werden. Auch Permakultur darf nicht von ihren Schwarzen und Indigenen Wurzeln isoliert werden. Wenn wir Umweltrassismus nicht ganz direkt adressieren und herausfordern, laufen wir Gefahr, selbst wenn unwillentlich, einen rassistischen Umweltschutz zu stärken und die Ursachen der Klimakrise zu ignorieren. Um dies zu vermeiden, stellen wir in unserer Arbeit die Verflochtenheit von Klimakrise und antikolonialer Kritik in den Vordergrund und suchen in unseren Workshops gemeinsam eine kollektive Vorstellung von Umweltgerechtigkeit zu entwickeln. Wir hoffen, dass einige der hier vorgestellten kritischen Ansätze aus Theater und Kunst einen Beitrag dazu leisten können, eine dringende und notwendige, radikal neue Vorstellung von Relationalität zu entwickeln, oder auch diese wiederzufinden. Dies würde uns erlauben, uns gemeinsam Alternativen im Umgang mit unserer Umwelt vorzustellen, gleichermaßen in Relation zu dem, was uns nährt bis zur Toxizität, angetrieben von widerständigen Fragen und einer Ethik der Gleichheit.

BIBLIOGRAPHIE, WEITERFÜHRENDE LITERATUR UND RESSOURCEN

BIBLIOGRAFIE

Adebayo, Mojisola, John Martin and Manisha Mehta, 2011. *The Theatre for Development Handbook* (London: Pan Arts). Available by email: post@pan-arts.net.

Adebayo, Mojisola, 2023. *Family Tree* (London: Bloomsbury Methuen Drama).

Amrov, Sabrien and Leanne Betasamosake Simpson, 2023. 'Indigenous. A conversation between Leanne Betasamosake Simpson and Sabrien Amrov', in: *Funambulist*, No 50, November - December 2023, "Redefining Our Terms". Chapter 18: pp. 18-27.

Arsianos, Marwa, 2020. 'The Regime's of Fig Tree', in: *Rights of Future Generations. Conditions*, edited by Adria Lahoud. (Berlin: Hatje Cantz Verlag GmbH). p. 78-82.

Azoulay, Ariella Aïsha, 2019. *Potential Histories. Unlearning Imperialism* (London, New York: Verso Books).

BARC (Building the anti-racist classroom), 2021. *Workshop Guide. Building the anti-racist classroom*, Creative Commons, www.barc-workshop.org/workshop-guide/, last accessed 03.01.25.

Bhattacharya, Neeladri, 2018. *The Great Agrarian Conquest: The Colonial Reshaping of a Rural World* (East Meon, Hampshire: Permanent Black).

Black Lives Matter, *13 Principles of the Black Lives Matter movement*, www.blacklivesmatteratschool.com/13-guiding-principles.html, last accessed 30.04.2024.

Boal, Augusto, 1978. *Theatre of the Oppressed*, trans. Charles A. & Maria-Odilia Leal McBride, (London: Pluto Press).

Boal, Augusto, 2002 [1992]. *Games for Actors and Non-Actors, Second Edition*, trans. Adrian Jackson, (London and New York: Routledge).

Bosco, Godwin Vasanth, 2023. *Voice of a Sentient Highland. A Nilgiri Story* (Ootacamund, The Nilgiris, Tamil Nadu: Upstream Ecology).

Brand, Dionne, 1996/1997. *In another place not here* (Vintage Canada: Toronto).

Casid, Jill H., 2005. *Sowing Empire: Landscape and Colonization* (Minneapolis: University of Minnesota Press).

Chen, Mel Y and Dana Luciano (eds.), 2015. 'Introduction: Has the queer even been human?', in: *Queer Inhumanisms*, A journal of lesbian and gay studies, volume 21, number 2-3, June 2015.

Ferdinand, Malcolm, 2021 [2019], *Decolonial Ecology: Thinking from the Caribbean World*, trans. Anthony Paul Smith, (Cambridge: Polity).

Freire, Paolo, 1996 [1968]. *Pedagogy of the Oppressed*, trans. Myra Bergmann Ramos, (London: Penguin Books).

Ghosh, Amitav, 2016. *The Great Derangement: Climate Change and the Unthinkable* (Chicago: University of Chicago Press).

Glissant, Édouard, 1997. *Poetics of Relation*, trans. Betsy Wing, (Ann Arbor: Michigan University).

Goel, Maya and Sujata Goel, 2015. *Life Organic: Farming at Mojo* (Madikeri, Karnataka, India: Mojo Plantation).

Hartman, Saidiya, 2008. *Venus in Two Acts*. in: *Small Axe*, Number 26 (Volume 12, Number 2), June 2008. pp. 1.14.

Holmgren, David and Bill Morrison, 1978. *Permaculture One: A Perennial Agriculture for Human Settlements* (Melbourne, Australia: Transworld Publishers).

Ignatiev, Noel and John Garvey, 1996. *Race Traitor* (New York and London: Routledge).

Kuppers, Petra, 2007. *Community Performance: An Introduction* (New York and London: Routledge).

Lavery, Carl (ed), (forthcoming 25). *The Cambridge Companion to Theatre and Ecology* (Cambridge: Cambridge University Press).

Liboiron, Max, 2021. *Pollution is Colonialism* (Durham: Duke University Press).

Macbeth, Fiona and Nick Fine, 1995. *Playing with Fire; creative conflict resolution for young adults* (London: LEAP).

McKittrick, Katherine, 2011. 'On Plantations, Prisons, and a Black Sense of Place', *Journal of Social and Cultural Geography*, 12:8: 947-963.

Morrow, Rosemary, 2006. *Earth User's Guide to Permaculture* (East Meon, Hampshire: Permanent Publications).

Morrow, Rosemary, 2014. *Earth User's Guide to Teaching Permaculture* (2nd edition) (East Meon, Hampshire: Permanent Publications).

Ogette, Tupoka, 2017. *Exit Racism: rassismuskritisch denken lernen* (Münster: UNRAST-Verlag).

Papadopoulos, Dimitris and Puig de la Bellacasa, 2021, *Future Ecologies: Compounds, Breakdown, Reparation*. Podcast, HAU Hebbel am Ufer, Berlin, Germany, April 21, 2021. Listen here: <https://burningfutures.podigee.io/9-future-ecologies-compounds-breakdown-reparation>, Letzter Zugriff 04.01.2025

Papadopoulos, Dimitris; Puig de la Bellacasa, Maria, & Tachetti, Madalena. (Eds.) 2023. *Ecological Reparation. Repair, Remediation and Resurgence in Social and Environmental Conflict* (Bristol University Press).

Passaro, Sandra, 2023. "Permakultur dekolonisieren", in: Yari Or (Hrsg.), Praxisbuch Transformation Dekolonisieren. Ökosozialer Wandel in der sozialen und ökologischen Praxis (Weinheim Basel: Beltz Juventa).

Penniman, Leah, 2018. *Farming While Black: Soul Fire Farm's Practical Guide to Liberation on the Land* (White River Junction, VT and London: Chelsea Green Publishing).

Penniman, Leah, 2023. *Black Earth Wisdom. Soulful Conversations with Black Environmentalists* (New York: Harper Collins).

Preston, Sheila (ed), 2016. *Applied Theatre: Facilitation: Pedagogies, Practices, Resilience* (London: Bloomsbury).

Saad, Layla F. 2020. *White Supremacy and Me: combat racism, change the world and be a good ancestor* (London: Penguin).

Sharpe, Christina, 2017. *In the Wake: On Blackness and Being* (Durham and London: Duke University Press).

Starhawks, 2004. *Earth Path. Grounding your spirit in the Rhythms of nature*. San Francisco: Harper Collins Publishers.

Van Erven, Eugene, 2000. *Community Theatre: Global Perspectives*. London: Routledge.

Vergès, Françoise, 2017. 'Racial Capitalocene. Is the Anthropocene Racial?', in Gaye Theresa Johnson and Alex Lubin, eds., *Futures of Black Radicalism* (London, New York: Verso), pp. 72-82.

Wright, Carole, 2020. 'Walking whilst being Blak Outside', *industria* publication (June 2020), pp. 26-35.

Wynter, Silvia, 1971. 'Novel and History, Plot and Plantation', *Savacou* 5: 95-102.

Yusoff, Kathryn, 2018. *A Billion Black Anthropocenes or None* (Minneapolis: University of Minnesota Press).

RESSOURCEN

(kleine Auswahl an Ausbildungszentren und Organisationen)

12 Principles Permaculture Design:

<https://12pdesign.net/>

The Blue Mountain Permaculture Institute:

<https://www.bluemountainspermacultureinstitute.com.au/>

Climate Justice Berlin Kollektiv (ehemals Black Earth Kollektiv):

@ClimateJusticeBerlinKollektiv

Common Ecologies:

<https://commonecologies.net/>

Graeae (with excellent resources for making theatre work accessible for people with disabilities):

<https://graeae.org/accessibility/>

Hungry Cities:

<https://www.hungry-cities.net/>

Kuringa, Space for Theatre of the Oppressed, see:

<https://kuringa.de/>

LEAP Confronting Conflict specialise in creative approaches to conflict resolution:

<https://leapconfrontingconflict.org.uk/>

Information on Mama D. Ujuaje and The Food Journey:

<https://communitycentredknowledge.org/>

Permakultur Institut e.V und Permakultur Akademie, Germany:

<https://www.permakultur.de/home>

Permaculture Association, UK, also offers online courses:

<https://www.permaculture.org.uk/>

Soul Fire Farm, US:

<https://www.soulfirefarm.org/>

La via Campesina, global network and regional groups:

<https://viacampesina.org/en/>

Time	Thursday, 26.10.2023	Friday, 27.10.2023	Saturday, 28.10.2023	Sunday, 29.10.2023
8 - 9 am	Travel and arrival day	BREAKFAST + CHORES	BREAKFAST + CHORES	BREAKFAST + CHORES
9 - 9.30 am	Solo observations - sit (or walk) alone, observe with all senses + take notes	Solo observations - sit (or walk) alone, observe with all senses + take notes	Solo observations - sit (or walk) alone, observe with all senses + take notes	Solo observations - sit (or walk) alone, observe + take notes
9.30 - 11 am	Introduction to Ethics and Principles of Permaculture (PC) through Theatre of the Oppressed (TO) through games and exercises (M+N)	Introduction to Ethics and Principles of Permaculture (PC) + introduction to a Food Journey with special guest facilitator: Mama D Ujuaje	Creative writing + art practices inspired by texts (N) + introduction to a Food Journey with special guest facilitator: Mama D Ujuaje	Individual or group walking site analysis of the land with prompts, sharing findings + creative writing prompt (N)
11 - 11.30 am	TEA - COFFEE - REST BREAK	TEA - COFFEE - REST BREAK	TEA - COFFEE - REST BREAK	TEA - COFFEE - REST BREAK
11.30 - 1 pm	Climate (in)justice - developing a shared vocabulary through discussion exercises + Image Theatre (N+M)	A Food Journey with Mama D...	A Food Journey with Mama D...	Practical work with the soil: warm up then mulching with call and response songs and chants! (N+M)
1 - 2.30 pm	CHORES - LUNCH - REST BREAK + solo observations	CHORES - LUNCH - REST BREAK + solo observations	CHORES - LUNCH - REST BREAK + solo observations	CHORES - LUNCH - REST BREAK + solo observations
2.30 - 4 pm	How do we want to work together? Group dynamics, conflict + resolution, knowledge exchange + intro to Forum Theatre (M+N)	A Food Journey with Mama D...	A Food Journey with Mama D...	Expanding / altering the PC ? Agroecology principles, plans for online sessions, April + June 2024, closing thoughts + actions (N+M)
4 - 4.30 pm	TEA - COFFEE - REST BREAK	TEA - COFFEE - REST BREAK	TEA - COFFEE - REST BREAK	TEA - COFFEE - CLOSING
4.30 - 6 pm	Welcome, introductions, aims, needs, principled space, schedule, chores, plans (M+N)	PC Ethics and Principles through case studies (Asmelash online)	Reflections on A Food Journey with Mama D.	Optional time for those who can stay longer to help clear up
6 - 8 pm	DINNER - REST BREAK 7-8pm Thursday	DINNER - REST BREAK	DINNER - REST BREAK	Participants help clear + prepare for optional evening celebration
8 -9 pm	Each One Teach One - set up the 'alter'	Optional: film screening of <i>Foragers</i> by Jumana Manna	Participant led celebrations! Dancing, music, rituals, fire, sauna, offers...	

Time	Thursday, 4.4.2024	Friday, 5.4.2024	Saturday, 6.4.2024	Sunday, 7.4.2024
8 - 9 am	Travel and arrival day	BREAKFAST + CHORES	BREAKFAST + CHORES	BREAKFAST + CHORES
9 - 9.30 am	Solo observations - sit (or walk) alone, observe with all senses + take notes	Solo observations - sit (or walk) alone, observe with all senses + take notes	Solo observations - sit (or walk) alone, observe + take notes	Solo observations - sit (or walk) alone, observe + take notes
9.30 - 11 am	Games + exercises from Theatre of the Oppressed (TO) exploring power relations towards anti-colonial design (M+N)	Creative writing + art practices inspired by reading short critical texts in relation to our focus on anti-colonial design (N)	Group design work in response to task (A, M + N in support)	Group design work in response to task (A, M + N in support)
11 - 11.30 am	TEA - COFFEE - REST BREAK	TEA - COFFEE - REST BREAK	TEA - COFFEE - REST BREAK	TEA - COFFEE - REST BREAK
11.30 - 1 pm	'Unlearning with companions in history' (Azoulay): sharing + mind-mapping examples of indigenous practices of resistance to colonial design (N+M)	Unlearning histories of colonial zones and zoning through Image Theatre, map observation, exercises + examples, zones in PC (M+N)	Practical work with the soil: warm up, preparing beds, tending trees, planting, with call and response songs, chants, poetry (A, N+M)	Practical work with the soil: warm up, preparing beds, tending trees, planting, with call and response songs, chants, poetry (A, N+M)
1 - 2.30 pm	CHORES - LUNCH - REST BREAK + solo observations	CHORES - LUNCH - REST BREAK + solo observations	CHORES - LUNCH - REST BREAK + solo observations	CHORES - LUNCH - REST BREAK + solo observations
2.30 - 4 pm	Introduction to Permaculture (PC) / Agroecology design (with Asme-lash in person)	Preparation for PC / Agroecology design work including a walk + talk (A)	Sharing group designs, plans for online sessions, closing thoughts + actions (N+M)	Sharing group designs, plans for online sessions, closing thoughts + actions (N+M)
4 - 4.30 pm	TEA - COFFEE - REST BREAK	TEA - COFFEE - REST BREAK	TEA - COFFEE - REST BREAK	TEA - COFFEE - CLOSING
4.30 - 6 pm	Welcome, check-in, aims, focus: design, codes, needs, schedule, chores, requests, offers, alter, solo observation(M+N)	Introduction to Permaculture / Agroecology design continued (AD)	Preparation for PC / Agroecology design work continued (A)	Optional time for those who can stay longer to help clear up
6 - 8 pm	DINNER - REST BREAK 7-8pm Thursday	DINNER - REST BREAK	DINNER - REST BREAK	DINNER - REST BREAK
8 - 9 pm	Each One Teach One -sharing from pre-task	Optional film screening of Chão (on the Brazilian landless workers movement)	Participant led celebrations! Dancing, music, rituals, fire, sauna, offers...	Participant led celebrations! Dancing, music, rituals, fire, sauna, offers...

Time	Thursday, 20.6.2024	Friday, 21.6.2024	Saturday, 22.6.2024	Sunday, 23.6.2024
8 - 9 am	Travel and arrival day	BREAKFAST + CHORES	BREAKFAST + CHORES	BREAKFAST + CHORES
9 - 9.30 am	Solo observations - sit (or walk) alone, observe with all senses + "I wonder ..."	Solo observations - sit (or walk) alone, observe + "I wonder ..."	Solo observations - sit (or walk) alone, observe + Observe energies	Solo observations - sit (or walk) alone, observe + observe patterns
9.30 - 11 am	Daily check in + warm up followed by... Workshop with Mojisola and Nicole. Re-collecting through sculpting images	Daily check in + warm up followed by... Workshop with Mojisola and Nicole. Forum Theatre	Daily check-in + warm up into... Workshop with Mojisola and Nicole. Forum Theatre	Daily check-in + warm up then... Concluding design and practical group work
11 - 11.30 am	TEA - COFFEE - REST BREAK	TEA - COFFEE - REST BREAK	TEA - COFFEE - REST BREAK	TEA - COFFEE - REST BREAK
11.30 - 1 pm	Workshop with Mojisola and Nicole. Image theatre towards Forum Theatre on environmental racism/ justice	Workshop with Mojisola and Nicole. Forum Theatre into expanding agroecology principles and design objectives	Workshop with Mojisola and Nicole. Forum Theatre into expanding agroecology principles and design objectives	Presenting and sharing designs and walk-through group actions
1 - 2.30 pm	CHORES - LUNCH - REST BREAK + solo observations	CHORES - LUNCH - REST BREAK + solo observations	CHORES - LUNCH - REST BREAK + solo observations	CHORES - LUNCH - REST BREAK + solo observations
2.30 - 4 pm	Workshop with Sandra. 5 Elements Exploring abiotic factors	Workshop with Sandra. 10 Patterns Natural Patterns as Design Method	Workshop with Sandra. 10 Patterns Natural Patterns as Design Method	Closing together: evaluations, sharings, future commitments
4 - 4.30 pm	TEA - COFFEE - REST BREAK	TEA - COFFEE - REST BREAK	TEA - COFFEE - REST BREAK	TEA - COFFEE - CLOSING
4.30 - 6 pm (Thursday) 4.30-6.30pm)	Welcome , check-in, aims, codes, wants, schedule, chores, your contribution to the alter.	Workshop with Sandra. 3 Cycles In dialogue with a tree	Workshop with Sandra. Designing Complex Systems w/ Ecosystem Criteria	Optional time for those who can stay longer to help clear up - thank you! :)
6 - 8 pm	DINNER - REST BREAK 7-8pm Thursday	DINNER - REST BREAK	DINNER - REST BREAK Help clear + prepare for evening	
8 - 9 pm	Each one teach one Organizing offers	Optional evening: Design workshop or practice, sharing of short films and theatre	Optional evening sharing, sauna, solstice party + other offers!	NB: schedule subject to change according to needs + desires.

FIRST PRINCIPLES OF ENVIRONMENTAL JUSTICE (1991)

WE, THE PEOPLE OF COLOR, gathered together at this multinational People of Color Environmental Leadership Summit, to begin to build a national and international movement of all peoples of color to fight the destruction and taking of our lands and communities, do hereby re-establish our spiritual interdependence to the sacredness of our Mother Earth; to respect and celebrate each of our cultures, languages and beliefs about the natural world and our roles in healing ourselves; to ensure environmental justice; to promote economic alternatives which would contribute to the development of environmentally safe livelihoods; and, to secure our political, economic and cultural liberation that has been denied for over 500 years of colonization and oppression, resulting in the poisoning of our communities and land and the genocide of our peoples, do affirm and adopt these Principles of Environmental Justice:

- 1** *Environmental Justice* affirms the sacredness of Mother Earth, ecological unity and the interdependence of all species, and the right to be free from ecological destruction.
- 2** *Environmental Justice* demands that public policy be based on mutual respect and justice for all peoples, free from any form of discrimination or bias.
- 3** *Environmental Justice* mandates the right to ethical, balanced and responsible uses of land and renewable resources in the interest of a sustainable planet for humans and other living things.
- 4** *Environmental Justice* calls for universal protection from nuclear testing, extraction, production and disposal of toxic/hazardous wastes and poisons and nuclear testing that threaten the fundamental right to clean air, land, water, and food.
- 5** *Environmental Justice* affirms the fundamental right to political, economic, cultural and environmental self-determination of all peoples.
- 6** *Environmental Justice* demands the cessation of the production of all toxins, hazardous wastes, and radioactive materials, and that all past and current producers be held strictly accountable to the people for detoxification and the containment at the point of production.
- 7** *Environmental Justice* demands the right to participate as equal partners at every level of decision-making, including needs assessment, planning, implementation, enforcement and evaluation.
- 8** *Environmental Justice* affirms the right of all workers to a safe and healthy work environment without being forced to choose between an unsafe livelihood and unemployment. It also affirms the right of those who work at home to be free from environmental hazards.
- 9** *Environmental Justice* protects the right of victims of environmental injustice to receive full compensation and reparations for damages as well as quality health care.
- 10** *Environmental Justice* considers governmental acts of environmental injustice a violation of international law, the Universal Declaration On Human Rights, and the United Nations Convention on Genocide.
- 11** *Environmental Justice* must recognize a special legal and natural relationship of Native Peoples to the U.S. government through treaties, agreements, compacts, and covenants affirming sovereignty and self-determination.

This letter was collaboratively written with dozens of aligned groups. As the weeks of action called by Extinction Rebellion were coming to an end, our groups came together to reflect on the narrative, strategies, tactics and demands of a reinvigorated climate movement in the UK. In this letter we articulate a foundational set of principles and demands that are rooted in justice and which we feel are crucial for the whole movement to consider as we continue constructing a response to the 'climate emergency'. May 2019

Dear Extinction Rebellion,

The emergence of a mass movement like Extinction Rebellion (XR) is an encouraging sign that we have reached a moment of opportunity in which there is both a collective consciousness of the immense danger ahead of us and a collective will to fight it. A critical mass agrees with the open letter launching XR when it states "If we continue on our current path, the future for our species is bleak."

At the same time, in order to construct a different future, or even to imagine it, we have to understand what this "path" is, and how we arrived at the world as we know it now. "The Truth" of the ecological crisis is that we did not get here by a sequence of small missteps, but were thrust here by powerful forces that drove the distribution of resources of the entire planet and the structure of our societies. The economic structures that dominate us were brought about by colonial projects whose sole purpose is the pursuit of domination and profit. For centuries, racism, sexism and classism have been necessary for this system to be upheld, and have shaped the conditions we find ourselves in.

Another truth is that for many, the bleakness is not something of "the future". For those of us who are indigenous, working class, black, brown, queer, trans or disabled, the experience of structural violence became part of our birthright. Greta Thunberg calls world leaders to act by reminding them that "Our house is on fire". For many of us, the house has been on fire for a long time: whenever the tide of ecological violence rises, our communities, especially in the Global South are always first hit. We are the first to face poor air quality, hunger, public health crises, drought, floods and displacement.

XR says that "The science is clear: It is understood we are facing an unprecedented global emergency. We are in a life or death situation of our own making. We must act now." You may not realize that when you focus on the science you often look past the fire and us - you look past our histories of struggle, dignity, victory and resilience. And you look past the vast intergenerational knowledge of unity with nature that our peoples have. Indigenous communities remind us that we are not separate from nature, and that protecting the environment is also protecting ourselves. In order to survive, communities in the Global South continue to lead the visioning and building of new worlds free of the violence of capitalism. We must both centre those experiences and recognise those knowledges here.

Our communities have been on fire for a long time and these flames are fanned by our exclusion and silencing. Without incorporating our experiences, any response to this disaster will fail to change the complex ways in which social, economic and political systems shape our lives - offering some an easy pass in life and making others pay the cost. In order to envision a future in which we will all be liberated from the root causes of the climate crisis - capitalism, extractivism, racism, sexism, classism, ableism and other systems of oppression - the climate movement must reflect the complex realities of everyone's lives in their narrative.

And this complexity needs to be reflected in the strategies too. Many of us live with the risk of arrest and criminalization. We have to carefully weigh the costs that can be inflicted on us and our communities by a state that is driven to target those who are racialised ahead of those who are white. The strategy of XR, with the primary tactic of being arrested, is a valid one - but it needs to be underlined by an ongoing analysis of privilege as well as the reality of police and state violence. XR participants should be able to use their privilege to risk arrest, whilst at the same time highlighting the racialised nature of policing. Though some of this analysis has started to happen, until it becomes central to XR's organising it is not sufficient. To address climate

change and its roots in inequity and domination, a diversity and plurality of tactics and communities will be needed to co-create the transformative change necessary.

We commend the energy and enthusiasm XR has brought to the environmental movement, and it brings us hope to see so many people willing to take action. But as we have outlined here, we feel there are key aspects of their approach that need to evolve. This letter calls on XR to do more in the spirit of their principles which say they “are working to build a movement that is participatory, decentralised, and inclusive”. We know that XR has already organised various listening exercises, and acknowledged some of the shortcomings in their approach, so we trust XR and its members will welcome our contribution.

As XR draws this period of actions to a close, we hope our letter presents some useful reflections for what can come next. The list of demands that we present below are not meant to be exhaustive, but to offer a starting point that supports the conversations that are urgently needed. Wretched of the Earth, together with many other groups, hold the following demands as crucial for a climate justice rebellion:

- Implement a transition, with justice at its core, to reduce UK carbon emissions to zero by 2030 as part of its fair share to keep warming below 1.5°C; this includes halting all fracking projects, free transport solutions and decent housing, regulating and democratising corporations, and restoring ecosystems.
- Pass a Global Green New Deal to ensure finance and technology for the Global South through international cooperation. Climate justice must include reparations and redistribution; a greener economy in Britain will achieve very little if the government continues to hinder vulnerable countries from doing the same through crippling debt, unfair trade deals, and the export of its own deadly extractive industries. This Green New Deal would also include an end to the arms trade. Wars have been created to serve the interests of corporations – the largest arms deals have delivered oil; whilst the world’s largest militaries are the biggest users of petrol.
- Hold transnational corporations accountable by creating a system that regulates them and stops them from practicing global destruction. This would include getting rid of many existing trade and investment agreements that enshrine the will of these transnational corporations.
- Take the planet off the stock market by restructuring the financial sector to make it transparent, democratised, and sustainable while discentivising investment in extractive industries and subsidising renewable energy programmes, ecological justice and regeneration programmes.
- End the hostile environment of walls and fences, detention centers and prisons that are used against racialised, migrant, and refugee communities. Instead, the UK should acknowledge it’s historic and current responsibilities for driving the displacement of peoples and communities and honour its obligation to them.
- Guarantee flourishing communities both in the global north and the global south in which everyone has the right to free education, an adequate income whether in or out of work, universal healthcare including support for mental wellbeing, affordable transportation, affordable healthy food, dignified employment and housing, meaningful political participation, a transformative justice system, gender and sexuality freedoms, and, for disabled and older people, to live independently in the community.

The fight for climate justice is the fight of our lives, and we need to do it right. We share this reflection from a place of love and solidarity, by groups and networks working with frontline communities, united in the spirit of building a climate justice movement that does not make the poorest in the rich countries pay the price for tackling the climate crisis, and refuses to sacrifice the people of the global South to protect the citizens of the global North. It is crucial that we remain accountable to our communities, and all those who don’t have access to the centres of power. Without this accountability, the call for climate justice is empty.

The Wretched of the Earth

Argentina Solidarity Campaign
Black Lives Matter UK
BP or not BP
Bolivian Platform on Climate Change
Bristol Rising Tide
Campaign Against the Arms Trade CAAT
Coal Action Network
Concrete Action
Decolonising Environmentalism
Decolonising our minds
Disabled People Against the Cuts
Earth in Brackets
Edge Fund
End Deportations
GAIA - Global Alliance for Incinerator Alternatives
Global Forest Coalition
Green Anticapitalist Front
Gentle Radical
Grow Heathrow/transition Heathrow
Hambach Forest occupation
Healing Justice London
Labour Against Racism and Fascism
Lesbians and Gays Support the Migrants
London campaign against police and state violence
London Mexico Solidarity
London Feminist Antifa
London Latinxs
Marikana Solidarity Campaign
Mental Health Resistance Network
Mexico Solidarity Campaign
Migrants Connections festival
Migrants Rights Network
Movimiento Jaguar Despierto
Ni Una Menos UK
Ota Benga Alliance for Peace
Our Future Now
People's Climate Network
Peoples' Advocacy Foundation for Justice and
Race on the Agenda (ROTA)
Redress, South Africa
Reclaim the Power
Science for the People
Platform
The Democracy Centre
The Leap
Third World Network
Tripod: Training for Creative Social Action
War on Want

SOLIDARITY STATEMENT IN SUPPORT OF THE BLACK LIVES MATTER MOVEMENT
by Black Permaculture Network and Earth Activist Training (2020)

We, the members of the undersigned permaculture groups and organizations, wish to publicly state our support for the BlackLivesMatter movement and the ongoing fight to end all police violence against communities of color. Permaculture is a system of regenerative ecological design rooted in indigenous knowledge and wisdom. Its three core ethics, care for the earth, care for the people, care for the future lead us to call for accountability for police who currently target, harass and murder people in communities of color, and especially the black community, with impunity. We cannot care for the people unless we assure justice for all people and assert the value of every person's life.

Permaculture also teaches us to look at patterns, and we see a recurring pattern of devaluing and dehumanizing people of color that extends back through the centuries, including the histories of enslavement, the genocide of indigenous peoples, segregation, exploitation and much more. We cannot build a vibrant future unless we acknowledge this painful past and recognize that its legacy continues today.

We see this current system is designed to benefit certain people at the expense of others and is part of the concentration of wealth and power in the hands of a few. Out of this comes an opportunity to redesign a truly restorative way of dealing with injustice, conflicts, competing needs, and past wounds,

At this time of grave environmental crisis, we recognize that the divisive impact of all forms of discrimination and prejudice hamper every effort to shift the path of our society off of the road to ruin and onto the path of regeneration. Our economic, political and social systems can only find ecological balance when they are founded upon justice. One of the core permaculture principles is that diversity creates resilience. We are committed to envision, design and create a world in which we affirm and celebrate human diversity, where we can learn from one another's perspectives and support one another's struggles. We are proud to lend our support to all those who work to make that vision real.

Pandora Thomas, Black Permaculture Network
Starhawk, Earth Activist Training

AUTORINNEN

Mojisola Adebayo ist eine schwarz-britische (Yoruba/dänische) lesbische Dramatikerin, Performerin, Produzentin, Moderatorin und Professorin an der Queen Mary, University of London. Mojisola hat einen Bachelor in Drama und Theaterkunst, einen Master in Physical Theatre und promovierte zu Black Queer Theatre (Universität London). Mojisola hat in den letzten 30 Jahren auf vier Kontinenten in den Bereichen Theater, Radio und Fernsehen gearbeitet, in über 50 Produktionen mitgewirkt und über 30 Theaterstücke geschrieben, konzipiert und inszeniert, von der Antarktis bis nach Simbabwe. Ihre eigenen Theaterstücke beschäftigen sich mit Rassismus, der Klimakatastrophe, Sklaverei, militärischen Besetzungen, Homophobie, Islamfeindlichkeit und geschlechterbezogene Gewalt sowie mit der Black Lives Matter Bewegung. Ihre Publikationen beinhalten viele ihrer Theaterstücke in *Plays One and Plays Two* (Oberon Books), *Family Tree* (Bloomsbury Methuen), *48 Minutes for Palestine* (Methuen), *The Theatre for Development Handbook* (Pan, gemeinsam mit John Martin und Manisha Mehta verfasst), *Wind / Rush Generation(s)* (in National Theatre Connections, 2020, Methuen) und *Black British Queer Plays and Practitioners* (Methuen, Herausgeberin mit Lynette Goddard). Weitere Informationen findet ihr unter: www.mojisolaadebayo.co.uk

Nicole Wolf ist eine *weiße* queere Forscherin, Autorin, Pädagogin und Kuratorin, die in Berlin lebt. Sie war 20 Jahre lang Dozentin am Department of Visual Cultures (Goldsmiths, University of London). Ihre Arbeit wurde von künstlerischen und aktivistischen Praktiken in Südasien inspiriert und geprägt, insbesondere von intersektionaler feministischer Arbeit in Indien und von film- und künstlerischen Arbeiten, die sich mit dem militärisch besetzten Kaschmir befassen. Die Rolle des Kinos in Prozessen der Entkolonialisierung stand im Vordergrund ihrer Forschungs-, Lehr- und Kuratorentätigkeit. 2014 absolvierte Nicole eine Ausbildung in Permakultur (PDC @ Ecodharma, Spanien), gefolgt von zwei PK-Ausbildungen zur Lehre, unter anderem mit Rosemary Morrow in Srinagar, Kaschmir. Seitdem verbindet sie ihre Forschungsinteressen in den Bereichen kritische, antikoniale Ökologie, Agrarökologie und kreative Praxis, erforscht Landwirtschaft als Widerstandspraxis und was eine Kinematografie des Bodens sein könnte. Im Rahmen von "Living Archive – Archive Work as a Contemporary Artistic Practice" und "Archive ausser sich" (Arsenal – Institut für Film und Videokunst e.V., Berlin) unterstützte Nicoles Forschung die Restaurierung von Yugantar's Filmen, Indiens erstem feministischen Filmkollektiv, siehe: www.yugantar.film. Nicole entwickelte "Soil – City- Solidarity" (mit Alfred Decker), einen interdisziplinären, auf Film und Anti-Rassismus fokussierten, Permakultur Kurs, der durch das Symposium "'Tell me what matter was the ground' – Repair beyond redemption" ergänzt wurde. Publikationen findet ihr hier: <https://www.gold.ac.uk/visual-cultures/n-wolf/>

ENDE

Mojisola Adebayo und Nicole Wolf, Berlin, Oktober 2024